1978
N
4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235242-p0001-5

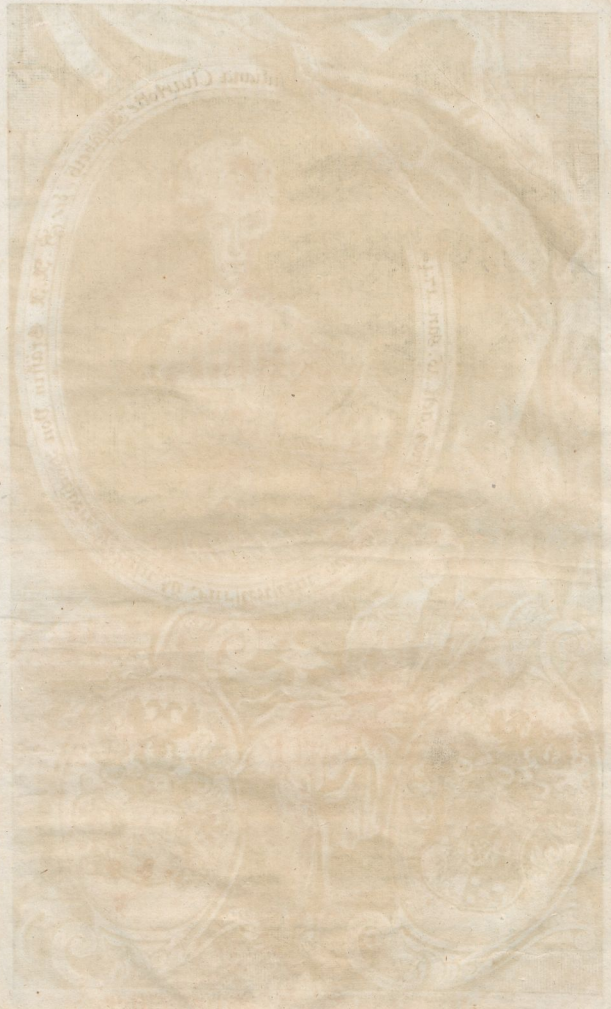
00
Oe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235242-p0002-1

DJe Tugend sah dies Bild mit holden Augen an/
Wo auch ein Schatten-Riß die Sonne bilden kan;
Ich finde/ sagte Sie/ hier meinen Gegen-Schein/
Wenn ich nicht Tugend wär/ so müste Sie es seyn.

B. S. P. P. S.

L 148



E. 2. 110

Als eine

Höchst-Selige Himmels-Braut

Hat

Die weyland

Hochgebohrne Gräfin/

Julianam Charlotten Elisabeth/

Geb. Reichs-Gräfin von Hochberg/

Freyin zu Fürstenstein/

Erb-Comtesse der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff/ wie auch der Bütter Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Golitsch/

Bey denen

Hoch-Gräflichen EXEQUIEN

In der Evangelischen Kirche vor Jauer zum Heil. Geist/

Anno M.DCCXIX. d. 8. Martii,

Aus dem beliebten Text Ps. LXXIII, 25. 26.

In einer SOLENNEN

Gedächtnüß-Predigt

vorgestellet

DURCH

Gewesener Beicht-Vater

David Gottfried Schwertner.

STRIEGAU/ Gedruckt bey Johann Gottfried Webern.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn/

Herrn Hanß Heinrich/

Des Heil. Römischen Reichs

Grafen von Hochberg/

Frey-Herrn zu Fürstenstein/

Herrn der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff/

wie auch der Güter Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Bolitsch/

Als

Hochbetrübtestem

Herrn Vater:

Wie auch

Der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen/

Frn. Anna Elisabeth/

Vermählter Reichs-Gräfin von Hochberg/

Freyin zu Fürstenstein/

Gebohrner Reichs-Freyin von Zedlitz und Neukirch/

Frauen der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff/ Erb-Frauen der Güter Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Bolitsch;

Als

Schmertzlich-Seuffzenden

Frau Mutter:

UNIV.- U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
78 IV 4
AK

Ingleichen
Dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Benjamin/

Freyherrn v. Bibra und Modlau/

Herrn zu Waldenburg/ wie auch der Gütter/ Kitlitz-Treben/ Oßig/ Reißig/ Wolfshayn/ Adelsbach/ Weißstein/ Fröhlichsdorff/ u. s. f.
Ihro Königlichen Majest. von Groß-Britannien und Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg
Würcklichen Cammmer-Herrn/
Rittern des Königl. Preußischen Ordens
de la Generosité,
Als Hertzlich-bekümmertem

Herrn Bräutigam:

Und dann
Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn/

Herrn Hanß Heinrich

dem Jüngern/

Des Heil. Römischen Reichs Grafen von Hochberg/ Freyherrn zu Fürstenstein/
Erb-Herrn der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff/ wie auch der Gütter Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Golitsch/
Als Wehmüttig-Klagenden

Einigem Herrn Bruder:

Ubergiebet
in Submisser Devotion
Diese gehaltene

Gedächtnüß-Predigt/

Mit Treuem Wuntsch
Hertzerqvickender Consolation von GOtt/
Und
Alles Vergnügungs-vollen Segens
zu Seelen- und Leibes-Heyl/

Ihro Hoch-Gräflichen und Hoch-Freyherrl. Gnd. Gnd. Gnd. Gnd.

Demüttigster Vorbitter bey GOTT/
und Treu-ergebenster Diener/

D. G. S.
A. J.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi / die Liebe GOTTes / und die Gemeinschafft des Heil. Geistes sey mit den Hoch-Betrübtesten und uns allen / heute / allezeit und in Ewigkeit / Amen.

ACH! Meine Tochter / wie beugest du mich / und betrübest mich! Dis war / nach Hohem Stand wohl Titulirte / nach Gottes Willen Hoch-Betrübte / in JESU hertzlich Geliebte Trauer-Versamlung / eine bittere Wehklage / welche das beängstete Hertz auff die zitternde Zunge eines Höchst-bestürtzten Vaters legte / daß er für Betrübnüß seiner Seelen mit seufftzendem Munde ausrieff: Ach meine Tochter! wie beugest du mich / und betrübest mich! Judic. XI, 35. Dieser ächtzende Vater führete den Nahmen Jephtha, und dabey den Ehren-Titul eines streitbahren Heldens. Als ein Triumphirender Sieges-Fürst kehret er wieder umb nach glücklich erhaltener Schlacht über die Kinder Ammon / man war bedacht ein grosses Freuden- und Danck-Fest zu halten / dazu hatte sich dieser General verbindlich gemacht durch ein sonderbahres Gelübde / wenn ihm GOtt den Sieg verliehe / so wolle er das Erste / so ihm aus seiner Hauß-Thüre entgegen kommen würde / dem HErrn zum Brand-Opffer darstellen. Grosse

Leute fehlen auch; Hier war eine Ubereilung und Unbedachtsamkeit/ doch rühret es her aus einem Hertzen voller Freud und Danckbarkeit. Was geschicht? Seine einige Tochter/ ein liebes/ getreues/ gehorsames Kind/ wollte auch Theil nehmen an der allgemeinen Freude; Sie gieng dem Herrn Vater entgegen mit Paucken und Reigen/ und wollte ihm zu erhaltenem Siege Freudenvoll gratuliren. Aber/ ach! lieber Salomo! wie offt ist doch dein weiser und wahrer Ausspruch erfüllet worden/ ehe du denselben noch auffgeschrieben? Risus dolore miscebitur, & extrema
Prov. XIV, 13. gaudii luctus occupat. Nach dem Lachen kommt Trauren/ und nach der Freude kommt Leid. Dort ward in Jsrael das siegreiche Freuden-Fest in ein betrübtes Trauer-Fest/ die frölichen Triumphs-Lieder in Hertz-brechende Klage-Lieder/ der Reigen in bittere Weh-Klage verkehret. Der Hoch-bekümmerte Vater rieff aus: **Ach meine Tochter! wie beugest du mich/ und betrübest mich!** Hätte ich Belieben mich hierbey auffzuhalten/ so könte ich hier gar viel aus denen gelehrten Schrifften derer Commentatorum und Ausleger der Heil. Schrifft weitläufftig anführen/ was von Jephtha und seinem Gelübde zu halten? Ob der Vater seine Tochter wahrhafftig zum Brand-Opffer geschlachtet/ oder zu beständiger Jungfrauschafft verlobet habe? Beyde Meinungen haben ihre Vertheidiger unter Juden und Christen gefunden. (1.) Weil solches kein Glaubens-Artickel/ so lasse ich jedem seine Gedancken/ die meinigen aber richte ich zuförderst auff die wehmüttige Klag-Worte des sehr betrübten Vaters/ der für grossem Hertzeleid schreyet: **Ach meine Tochter! wie beugest du mich/ und betrübest mich!** So gehets in der Welt; darinn ist parum mellis, multum fellis, wenig süssen Honigs/ viel bittrer Galle. Die anmuthigsten Rosen sind mit stachlichten Dornen umbgeben/ und die erfreulichsten Minuten werden mit Trauer-vollen Marter-Wochen abgewechselt. Wie vormahls bey dem süssen Oster-Lamm die bittren Salsen; und bey der Wein-Kanne auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa die Sechs Steinerne Wasser-Krüge; So findet sich noch itzo das Saure bey dem Süssen/ das Wehe bey dem Wohl. Genüssen wir schon

in

in dieser Stunde ein Paar Zucker-Körner/ so folget doch bald ein grosser Löffel voll Myrrhen darauff. So wahr ists/ was man Sprüchworts-Weise pflegt zu sagen: Leid und Freud sind einander zur Ehe gegeben; Wenn das Glück im Hause/ so stehet das Unglück für der Thür/ wie ein berühmter und beredter Theologus zu reden beliebet. (2.) Der tapffere und sieghaffte Held Jephtha hats erfahren. GOTT hatte sein Schwerdt mit Sieges-Palmen gekrönet/ sein Hertz mit Freuden erfüllet; Der Anblick aber seiner Tochter/ und das Andencken seines Gelübdes haben die Palmen in Cypressen/ die Hertzens-Freude in Hertzeleid verkehret/ und seinem Munde diese Worte ausgepresset: **Ach meine Tochter! wie beugest du mich/ und betrübest mich!** Ach du meine einige Tochter! Ach mein außerwehltes/ allerliebstes/ holdseliges Kind! Ach du einige Freude und Trost/ Sonne und Wonne meines Hertzens! Ach du meine treue/ gehorsame/ höchst-angenehme Tochter! Du hast mich niemahls betrübet/ jederzeit geliebet; niemahls beleidiget/ jederzeit erfreuet; Aber Ach! Ach! des heutigen unglückseligen Tages/ er sollte mein freudenreicher Triumphs-Tag seyn/ und wird mir zu einem Jammer-reichen Schmertzens-Tage! Man preiset mich als einen glückseligen Uberwinder der Feinde/ und Erlöser des Vaterlandes; Ich selbst aber nenne mich einen unglückseligen Vater eines unglückseligen Kindes! Ach wie gehet mir dieser Unfall zu Hertzen! Meine Seele ist betrübt/ und wil sich nicht trösten lassen! **Ach meine Tochter! Ach meine Tochter! wie beugest du mich/ und betrübest mich!** O daß doch diese Wehklage nur allein in der Bibel geschrieben stünde! O daß doch kein Mensch diese betrübte Worte mehr in der Welt nachsprechen dürffte! Aber mein Wuntsch ist vergebens. Es geschiehet ja nichts neues unter der Sonnen. Was ists/ das geschehen ist? fraget der Hochweise Salomo/ und antwortet: Eben das hernach geschehen wird. Es ist weit über 2000. Jahr/ daß man aus Jephthæ Munde die Klage gehöret: **Ach meine Tochter! wie** Eccles. 1. 8. 9.

beu-

beugest du mich / und betrübest mich! Und in diesem itzt-lauffenden 1719. Jahre ist eben diese bittere Wehklage mehr denn einmahl in dem Hoch-Reichs-Gräfl. Hause und Schlosse zu Rohnstock / sonderlich am 16. Januarii, gehöret worden; und wird heute in diesem unserm Evangelischen GOttes-Hause wiederhohlet / da mehr denn ein betrübtes Hertz / mehr denn ein seufftzender Mund in der Stille ausruffet: Ach meine Tochter! wie beugest du mich / und betrübest mich. Es verursachet solch Klagen und Seufftzen der unserm Bedüncken nach allzu frühzeitige Abtritt aus der Welt / der weyland Hochgebohrnen Gräfin Juliana Charlotte Elisabeth / Gebohrner Reichs-Gräfin von Hochberg / Freyin zu Fürstenstein / Erb-Comtesse der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff / wie auch der Gütter Tschechen / Puschkau / Ingramsdorff / Kratzkau / Altenburg und Golitsch. Soll ehmahls der Sächsische Churfürst Mauritius sich haben vernehmen lassen / er könne nicht glauben / daß grössere Traurigkeit und Hertzeleid den Eltern wiederfahren könte / als wenn die Kinder stürben / oder da es ihnen übel gehe; er müste bekennen / daß ihm solches trefflich wehe thue. (3.) Wer wollte nun nicht ein Mitleiden haben / wenn der gegenwärtige Hochbetrübte Herr Vater / der Hochgebohrne Graf und Herr / Herr Hanß Heinrich / des Heil. Röm. Reichs Graf von Hochberg / Freyherr zu Fürstenstein / Herr der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff / wie auch der Gütter Tschechen / Puschkau / Ingramsdorff / Kratzkau / Altenburg und Golitsch / täglich ausruffet: Ach meine Tochter! wie beugest

du

du mich / und betrübest mich! Ach meine einige Liebwertheste Tochter! Ich habe grosse Freude und Wonne bißher an dir gehabt / ich habe mir eine süsse Hoffnung gemacht / noch grössere Freude künfftig an dir zu erleben. Aber Ach! Ach! Ach! wie wird mir doch der Zucker in Wermuth / die verhoffte Freude in Hertzeleid / die süsse Hoffnung in bittres Klagen verwandelt! Ach meine Tochter! Ach meine liebe Tochter! wie beugest du mich / und betrübest mich! Und mit was Worten soll ich den Schmertz ausdrucken / welchen die Hochgebohrne Gräfin und Frau / Frau Anna Elisabeth / Vermählte Reichs-Gräfin von Hochberg / Gebohrne Reichs-Freyin von Sedlitz und Neukirch / Frau der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff / Erb-Frau der Bütter Tschechen / Puschkau / Ingramsdorff / Kratzkau / Altenburg und Golitsch / in Ihrer Hochbetrübten Seelen empfindet. Ihr zerspaltnes Mutter-Hertz schwimmet in Blutt und Thränen; Ihr winselnder Mund seufftzet kläglich: Ach meine Tochter! wie beugest du mich / und betrübest mich! Und das nicht ohne Ursach: Unter allen irrdischen Güttern / damit der reiche Segens-Herr Ihro Hoch-Gräfliche Gnaden reichlich gesegnet hat / schätzten Sie die Hoch-Seligste Comtesse vor Ihr höchstes und liebstes Butt; Und solches nicht bloß darumb / weil Sie die erste außerwehlte Frucht Ihres Leibes war / allermeist aber deswegen / weil sich Dieselbe durch wahre Gottesfurcht / auffrichtige Liebe / willigen Gehorsam / holdselige Annehmligkeit / als ein Kind gutter Art / in Dero Mütterliches Hertz fest setzte / und solche Kindliche Liebe in Ihrem gantzen Leben / auch letzthin auff Ihrem Todes-Bette sehr nachdrücklich bezeugete. Ich habe es selbst mehr denn einmahl / und doch

niemahls ohne Hertzens-Wehmuth und Thränenden Augen gesehen und gehöret / wie diese holdselige Tochter Ihre Geliebteste Frau Mutter mit Ihren holdseligen Augen beweglichst angesehen / mit Ihren schwachen Armen umbfasset / mit Ihrem matten Munde geküsset / und darzu mit dem zartesten Affect gesprochen: O du treues Mutter-Hertz! Ich habe doch keinen treuern Menschen in der Welt als dich! GOtt bezahle dir alle deine Treue! denn ich kan es nicht vergelten. O Allerliebstes Mutter-Hertz! O Treuestes Mutter-Hertz! Sollten solche Kindliche Liebs-Worte das Mutter-Hertze nicht brechen? Sollten sie es nicht zum Erbarmen und Mitleiden bewegen? Ach allerdinges. Hier redeten mehr die Augen mit flüssenden Thränen / als der Mund mit Worten / und des Hertzens empfindliche Angst hätte man mit diesen Worten einiger massen entdecken können: Ach meine Tochter! Wie beugest du mich / und betrübest mich! Dein unvermutheter Abschied macht mir die Welt zum Jammerthal. Nun hat alle meine Freude ein Ende. Ohne Dich werde ich nun keinen frölichen Tag / keine fröliche Stunde mehr auff Erden haben. Meine übrige Lebens-Zeit werde ich in Einsamkeit und Traurigkeit zubringen / und offters seufftzen: Ach meine Tochter! Ach meine Tochter! wie beugest du mich / und betrübest mich!

Mich däucht / ich höre noch von ferne eine Klage / und diese führet der Hoch- und Wohlgebohrne Herr / Herr Benjamin / Freyherr von Bibra und Modlau / Herr zu Waldenburg / wie auch der Gütter Kitlitz-Treben / Oßig / Reißig / Wolfshayn / Adelsbach / Weißstein / Frölichsdorff ꝛc. Seiner Königlichen

lichen Groß-Britannischen Majest. und Churfürstlichen Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg würcklicher Cammer-Herr / und Ritter des Königl. Preußischen Ordens de la Generosité. Aus seinem betrübten Hertzen führe ich in seinem Nahmen die betrübten Worte: Ach meine Englische Comtesse! Ach meine Außerwehlte Braut! wie beugen Sie mich! wie betrüben Sie mich! Ich habe mir gratuliret / Dero treues und theures Hertz / und aus Dero Hertz eine höchst-schätzbare Liebes-Erklärung zu erhalten; Ich habe mir darauff die allersüsseste Vergnügung auff künfftige Zeiten und viel Jahre eingebildet; Man hat mich glückselig gepriesen / daß ich eine solche aus Hohem Stand entsprossene / mit heiliger Gottesfurcht / wohl-anständigen Qualitäten und allen Tugenden vollkommen gezierte Braut / als einen unschätzbaren Schatz erhalten sollte; Aber O mich unglückseligen Bräutigam! O mich verlassenen Benjamin! O Schmertz! O Hertzeleid / so mich betroffen! Meine allerliebste Braut hat mich verlassen / und einen andern Bräutigam erwehlet; Ihre Theure Seele ist allbereit von Ihrem liebsten JESU in Himmel auffgenommen; mich hat Sie noch in dem Jammerthal / und zu einem betrübten Andencken mir diesen Seufftzer hinterlassen: Ach meine Englische Comtesse! Ach meine Allerliebste Braut! wie beugen und betrüben Sie mich!

Der Einige Herr Bruder / Tit. plen. der Junge Herr Graff von Hochberg / bezeuget auch sein Brüderliches Mitleiden / und klaget: Ach meine Schwester! Ach meine einige Hertz-allerliebste Schwester! wie beugest du mich / und betrübest mich! Ich kan es mit Warheit bezeugen / weil ich es selbst gesehen und gehöret / wie

Er

Er wenig Stunden vor der seligen Auflösung ankam / daß Er der schon sterbenden Comtesse matte Hand ergrieff / solche küssete / und unter herab rinnenden Thränen sagte: **Ach liebe Schwester! Ich wollte gerne für dich sterben!** Das hieß so viel: **Ach liebe Schwester! wie beugest du mich / und betrübest mich!**

Die **Hoch-Gräfl. Hoch-Freyherrl. Anverwandten dieses Hohen Hauses** beklagen alle einmüttiglich diesen unschätzbaren Verlust der selig entschlaffenen Comtesse, als welche bey allen durch annehmliche Freundligkeit und freundliche Annehmligkeit sich wuste beliebt zu machen / deswegen bezeugen Sie alle Ihr Christliches Bey-Leid / und sprechen: **Ach liebe Comtesse! wie beugen und betrüben Sie uns alle!**

Alle Treue Herren Hoff-Officirer und Bedienten; Alle Unterthanen auff so viel Herrschafften; auch viel von denen / so künfftig Ihre Unterthanen werden sollen / Bekandte und auch Unbekandte / so nur von Dero Gnade / Liebe / Holdseligkeit / Freundligkeit / Güttigkeit etwas genossen / gesehen und gehöret / beklagen Dieselbe schmertzlich / und seufftzen: **Ach Gnädige Comtesse! wie beugen und betrüben Sie uns Alle.**

Und was soll ich vor meine Person sagen? wie soll ich klagen? Vor GOtt und guttem Gewissen kan ich der in GOtt **selig ruhenden Comtesse** das warhafftige Zeugnüß geben / daß Sie Ihren GOtt täglich mit demüttigem Gebeth verehret / sein theures werthes Wort andächtig gelesen und gehöret / **die Hoch-Gräflichen Eltern** mit Kindlichem Respect geliebet / mir Ihrem unwürdigen Beicht-vater mit aller Liebe und Ehrerbietigkeit begegnet / und sich gegen jedermann liebreich bezeiget / und in Ihrem gantzen Lebens-Wandel

sich

sich so auffgeführet/ daß man wohl von Ihr/ wie ehemals von der Königin Amalasuntha sagen mag:

Omnibus chara.

Mit grossem Wohlgefallen/ War Sie beliebt bey Allen. (4.)

Insonderheit hatte Sie zu meiner wenigen Person ein besonderes Vertrauen gefasset/ und meine Seele war auch Ihrer Seele mit treuer Sorgfalt/ andächtiger Fürbitt/ und bereitwilligsten Diensten ergeben. Das einige muß ich dabey beklagen/ daß über alles mein Dencken und Hoffen ich Ihr den letzten Liebes-Dienst erweisen/ in Ihrer Niederlage mit Trost beywohnen/ bey Ihrem Sterbe-Bette mit und vor Sie bethen/ und zuletzt Dero müden Augen mit meiner zitternden Hand zudrücken müssen. Ach wie offt seufftzete mein Hertz bey Dero Sterbe-Lager: Ach liebste Comtesse! wie beugen Sie mich! wie betrüben Sie mich! Der Selige Herr D. Walther, ein fürtreflicher Theologus, hat ehemals seinen Beicht-Vater flehentlich gebethen/ er möchte doch in seiner Kranckheit ihn fleißig besuchen/ und bey ihm bleiben/ denn er möchte so gerne in Gegenwart eines sichtbaren Engels des HErrn Zebaoths sterben. (5.) Unsere Hoch-selige Comtesse erkante dieses auch vor eine grosse Glückseligkeit. An dem Tage/ am 9. Januarii, da ich Sie auff Dero demüttige Beichte absolviret/ und das Heil. Abendmahl gereichet hatte/ und nach Mittage ein Christliches Gespräch mit Ihr aus GOTTes Wort hielt/ so sagte Sie: Ach wie glückselig sind doch die/ so allezeit einen Prediger/ und ihren Beicht-Vater bey sich haben können; viel Leute achten solches aber nicht. So sehr nun als Ihr unvermutheter Abschied mich betrübet/ so tröstlich ist es mir gewesen/ daß ich selbst mit angehöret die grosse Freudigkeit/ die Sie an GOttes Wort gehabt/ viel Sprüche der Bibel hergesagt/ viel Seufftzer aus Geistlichen Liedern gesungen/ und ein ernstliches/ brünstiges/ feuriges Verlangen bey Ihrem Seelen-Bräutigam JESU zu seyn/ offters

bezeiget. Welches alles dann zu einem kräfftigen Hertzens-Trost denen Hoch-Gräflichen Eltern / Hoch-Freyherrlichen Herrn Bräutigam / Hoch-Gräflichen Herrn Bruder / und sämbtlichen Hohen Leydtragenden / dienen / und Sie / da Sie so gebeuget und betrübet sind / wiederum auffrichten und trösten kan. Der GOtt alles Trostes / der der Hoch-seligen Comtesse Hertzens-Trost und liebster Theil in dieser Zeit gewesen / und nun in Ewigkeit bleiben wird / erquicke mit seinem Himmlischen Trost die Höchst-betrübten Hertzen / und lasse itzo sein theures Wort eine Trost-Quelle seyn / Dero bekümmerte Seelen zu ergötzen. Darumb wir ihn demüttigst ansprechen / und im Nahmen JEsu gläubig mit einander bethen wollen: Vater Unser / ꝛc.

Der beliebte und mir zu gegenwärtiger Gedächtnüß-Predigt an die Hand gegebene Biblische Text stehet geschrieben im LXXIII. Psalm, v. 25. 26. und lautet also:

HErr / wenn ich nur Dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bist du doch / GOtt allezeit meines Hertzens Trost / und mein Theil.

Mein

Mein GOtt! gieb gutte Gedancken in mein Hertz/ heylsame Worte in meinen Mund/ dein theures werthes Wort dermassen vorzutragen/ daß dein Nahme geehret/ die Hochbetrübten kräfftig getröstet/ alle die mich hören/ erbauet werden/ umb JESU willen/ Amen.

HErtz- und Schmertzlich-Betrübte Hohe Leidtragende/ in JEsu Geliebte Anwesende. Das unvergeßliche Andencken unserer Hoch-Seligsten Comtesse, wie Sie als eine versprochene Braut auff Erden/ von Ihrem liebsten Seelen-Bräutigam/ dem HErrn JESU im Himmel abgeholet worden/ giebt mir Anlaß/ die schönen Worte aus dem schönen Braut-Liede der Kinder Kohra anzuführen/ die also lauten: **Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Höre Tochter! Schaue drauff/ und neige deine Ohren! Vergiß deines Volckes/ und deines Vaters Hauß/ so wird der König Lust an deiner Schöne haben.** Pſal. XLV. 10. 11. 12. Bey Anführung dieses Bibel-spruches habe ich zu gedencken/ was einsmahls einem berühmten Prediger begegnet; Als derselbe in der Stadt Mannheim in der Kirchen auff die Cantzel trat/ die Gemeine des HErrn zu lehren/ findet er einen Zettel vor sich liegen/ darauff die vorhin angeführten Worte des XLV. Pſalms geschrieben stunden/ nebst einer Application auff damahlige Zeiten/ und einer Ermahnung an die Stadt Mannheim. (6.) Vor meine Person finde ich zwar hier keinen geschriebenen Zettel; es sind mir auch die Worte nicht ungefehr vor die Augen kommen; mit sonderbahrem Bedacht habe ich mir selbige erkieset; Ich bedaure nur den Mangel der Zeit/ so mir eine völlige Erklärung dieser vortreflichen Worte nicht erlaubet; Wir wollen uns nur mit einer kurtzen Unterredung davon begnügen lassen. (7.)

Es

Es wird eine Braut vorgestellet: **Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde.** Weg mit irrdischen Gedancken! Weg mit eiteler Belustigung! Man dencke nicht hierbey an die gefällige Bathsebam; nicht an die ungläubige Salomonis Braut; nicht an die schöne Esther; Hier ist nicht David; wohl aber der Sohn Davids. Hier ist mehr denn Salomo; Hier ist ein grösserer König denn Ahasverus; Hier ist JESUS der König der Ehren/ zu dessen Rechten seine außerwehlte Braut die Christliche Kirche/ und in derselben eine jede rechtgläubige Seele stehet in eitel köstlichem Golde des Glaubens und der Liebe. Ihr Theurester Bräu-
Es.LXI,10. tigam hat sie angezogen mit den Kleidern des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet/ daß sie wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Von den Armenischen Christen/ so itziger Zeit in Persien wohnen/ berichtet Petrus de la Valle in seiner Reise-Beschreibung: (8.) Sie hätten den Gebrauch/ daß sie an dem Hochzeit-Tage die Braut herrlich schmücken/ das gantze Gesicht mit Gold-Blätgen überlegen/ einen Seidenen Leib-farbenen Flor/ darauff die Sonne gemahlet/ darüber hangen/ und meynen/ es sey kein schöner Schmuck als dieser/ die Braut möge sonst beschaffen seyn/ wie sie wolle. Grosse Einfalt! das Gold soll hier alles gutt/ schön und lieblich machen. Nicht also/ unsere JESUS-Braut die ist nicht von
Psal.XLV. 14. aussen mit solchem Schein-Golde geschmincket und bekleistert; **Des Königes Tochter ist gantz herrlich inwendig; sie ist mit güldenen Stücken bekleidet.** Sie ist
Eph.V,27. durch ihres JESU bluttiges Verdienst gantz herrlich/ und hat nicht einen Flecken oder Runtzel/ oder des etwas/ sondern ist heilig und unsträflich. Diese schön geschmückte Braut/ die Glaubens-volle Seele/ redet ihr Bräutigam an/ als ein treuer Vater sein geliebtes Kind: **Höre Tochter! Schaue drauff/ und neige deine Ohren! Vergieß deines Volckes/ und deines Vaters Hauß!** Er verlanget damit von ihr muntere Augen/ die nach ihm alleine sehen;

offene

offene Ohren/ sein theures Wort zu hören; ein treues Hertz/ der Ihrigen/ und alles/ was in der gantzen Welt ist/ zu vergessen/ und ihm alleine anzuhangen. Die Juden fabuliren in ihrem Talmud, Moses habe zwey Ringe gehabt/ deren einer Oblivio, die Vergessenheit/ der andere Memoria, das Gedächtnüß geheissen/ so mit sonderbahrer Kunst sollen seyn verfertiget gewesen. Den ersten habe er seiner Gemahlin Tharbis, des Königes in Mohren-Land Tochter/ gegeben/ damit sie ihrer Eltern und des Vaterlandes vergessen/ und mit ihm ziehen möchte; den andern Ring habe er vor sich behalten/ dabey er sich jederzeit seines Volckes erinnern möchte. (9.) Davon finden wir nichts in GOttes Wort/ aber wohl diesen Befehl des Himlischen Bräutigams an seine geliebte Braut: **Höre Tochter! Schaue drauff/ und neige deine Ohren! Vergiß deines Volckes/ und deines Vaters Hauß!** Damit er als in einer Summa von ihr Liebe von reinem Hertzen/ und von guttem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben verlanget/ daß sie Vater und Mutter verlassen/ Freunde und Verwandten vergessen/ alle irrdische Welt-Liebe verbannen/ ihn nur allein im Gedächtnüß behalten/ und aus treuem Hertzen über alles ihren JESUM/ als ihren gebiethenden HErrn/ gewaltigen König/ liebreichen Vater/ und treuesten Bräutigam lieben solle. Was soll die gläubige Seele thun? Wie soll sich die Braut auff solche Anfoderung ihres geliebtesten Bräutigams erklären? Aus reiner Liebe und in demüttiger Gelassenheit antwortet sie also: Rede/ liebster JESU/ deine Magd höret! Du bist mein HErr/ ich deine Dienerin; Du hast Macht mir zu befehlen/ und ich bin schuldig dir zu gehorchen; Du bist mein Vater/ ich dein Kind; Dir gebühret Ehre/ mir Gehorsam; Du bist mein Bräutigam/ ich deine Braut; Du liebest mich/ ich liebe dich. Aus Liebe zu mir sprichst du: **Vergiß deines Volckes/ und deines Vaters Hauß!** Aus Liebe zu dir spreche ich: **Ich vergesse was dahinden ist/** Phil. III, 13. 14.

1. Tim. I, 5.

und strecke mich zu dem / das da fornen ist / und jage nach dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleynod / welches vorhält die Himmlische Beruffung Gottes in Christo JESU. Diese willige Liebes-Erklärung der holdseligen JESUS-Braut kan anders nicht / als ihrem Bräutigam sehr wohl gefallen; Das deuten die Worte an: So wird der König Lust an deiner Schöne haben. Die Schönheit des Leibes ist nach dem wohl-gegründeten Urtheil eines vornehmen / GOtt gebe! noch lange lebenden Theologi, (10.) eine angenehme Gabe unter den Gütern der Natur. Allein wenn das Gemüth heßlich ist von Lastern und Untugenden / was ist die Schönheit anders / als ein Schnee / der einen stinckenden Mist-Hauffen bedecket? eine silberne Büchse / darinnen Gifft verwahret wird? ein in einen Engel des Lichts verstellter Satan? Oder daß ich mit Prov. XI, 22, Salomonis Worten rede: Ein schön Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem güldenen Haar-Bande. Dargegen ein schönes Gemüthe ersetzet alles / wenn auch gleich der Leib nicht von der besten Gestalt wäre. Es gleichet einem Granaten-Apffel / welcher von aussen kein Ansehen / von innen aber die wohlschmeckensten Körner hat; oder einer Muschel / welche die köstliche Perle zeuget; Und wenn Abigail beydes beysammen hat / muß man sie vor eine Krone der Schönheit achten. Christi Braut ist an und vor sich selbst durch die Sünde unrein / heßlich und ungestalt; durch ihres JESU Blutt aber wird sie rein / herrlich und heilig gemacht / daß der Bräutigam Lust an Cant. IV, 1. ihrer Schöne hat / und spricht: Siehe / meine Freundin / du bist schöne! Siehe / schön bist du! Er verCap. VI, 9. wundert sich darüber / und fraget: Wer ist die hervor bricht wie die Morgenröthe? schön wie der Mond? außerwehlet wie die Sonne? Und sie antwortet nach des Heil. Augustini Anweisung: Quid miraris pulchri-

tudinem

tudinem meam, cum scias, hanc esse operam tuam? Quid interrogas, quod ipse fecisti? Fœditas tua facta est pulchritudo mea. Was wunderst du dich über meine Schönheit / da du doch weist / daß es dein Gnaden-Werck ist? Was fragest du nach dem / so du selber gemacht hast? Deine Heßligkeit ist meine Schönheit worden. (11.) Die Edle Seele nun / die mit des Lammes Blutt gewaschen / mit den Kleidern des Heyls angethan / mit der göldenen Glaubens- und Liebes-Kette gezieret ist / hat den GOtt wohl-gefälligen Schmuck; sie ist eine außerwehlte JESUS-Braut / da der König seine Lust an ihrer Schöne hat. Da heist es: **Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Höre Tochter! Schaue drauff / und neige deine Ohren! Vergiß deines Volckes / und deines Vaters Hauß / so wird der König Lust an deiner Schöne haben.** Mein Absehen wird nun leicht zu errathen seyn / warumb ich diese Worte anitzo angeführet. Im Jahr 1559. wurde die Französische Prinzeßin Isabella, Königs Henrici II. Tochter / dem Könige in Spanien Philippo II. als seine versprochene Braut zugeführet; Die vornehmsten Herren begleiteten sie biß an die Gräntzen des Reichs / übergaben sie daselbst denen Spanischen Abgesandten / dem Cardinal von Toledo, und Bischoff von Burgis. Bey dem Abschiede fiel die Königliche Braut aus Wehmuth in eine Ohnmacht; darauff ihr der Cardinal zurieff: **Höre Tochter! schaue drauff / und neige deine Ohren! Vergiß deines Volckes / und deines Vaters Hauß!** Der Bischoff aber ergrieff sie bey der Hand / und sagte: **So wird der König Lust an deiner Schöne haben.** Dadurch sie erqvicket wieder zu sich selbst kommen / ihre Reise fortgesetzet / und mit Freuden von ihrem Königlichen Bräutigam empfangen und angenommen worden. (12.) **Unsere Hoch-Präsliche Braut**

sollte nach dem unerforschlichen / doch allezeit gutten Willen GOttes / auch eine Reise aus der Wüsten dieser Welt in das Himmlische Paradeiß antreten; Ohne Schmertzen und Wehmuth konte es nicht abgehen / ein liebreiches Vater-Hertz / ein treuestes Mutter-Hertz / ein hochgeschätztes Bräutigams-Hertz / ein werthes Bruder-Hertz zu verlassen; Ihr treuester Seelen-Bräutigam sagte aber zu Ihr: **Höre meine Tochter! Schaue drauff / und neige deine Ohren! Vergiß deines Volckes / und deines Vaters Hauß!** Sie war hierzu willig und bereit / das Vater-Hertz / das Mutter-Hertz / das Bräutigams-Hertz / das Bruder-Hertz zu vergessen / die gantze Welt zu verlassen / Ihrem allerliebsten Bräutigam im Himmel zu folgen. Mit grosser Hertzens-Freude sagte Sie: **HERR / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bist du doch / GOtt / allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Indem mir nun bey heut angestellten Solennen **Hoch-Gräflichen** Exequien die Gedächtnüß-Predigt Gnädig auffgetragen / und darzu die vorhin angeführten Worte des LXXIII. Psalms zu erklären angeordnet worden / so werde ich daraus vorstellen

Unsere liebste Comtesse **von Hochberg**

als eine

Hoch-Seligste Himmels-Braut /

und zwar wie Sie eine

Durch JESUM vollkommen vergnügte /

Von JESU kräfftigst getröstete / und

In

In JESU die allerreicheste Himmels-Braut sey.

JESU! Bräut'gam meiner Seelen!
Dich wil ich zum Schatz erwehlen:
Heilige mein Hertz und Mund/
Daß ich red in dieser Stund/
Was gereicht zu deinen Ehren/
Und kan unsre Lieb vermehren/ Amen.

Abhandlung.

Hoch-betrübteste Trauer-Hertzen!

Belieben Sie doch mit mir anzusehen Unsere Allerseits Beliebteste Comtesse von Hochberg/ als eine Höchst-Seligste Himmels-Braut/ die mit grossem Hertzens-Vergnügen ausruffet: HERR/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden; Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht/ so bist du doch/ GOtt/ allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Unsere Beliebteste Gräfin von Hochberg stellet sich damit zuerst vor als eine durch JESUM vollkommen vergnügte Himmels-Braut/ mit der Erklärung: HErr/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Es mag nun der Mann lieblich mit Psalmen in Israel/ der erlauchte David; oder dessen Capellmeister/ der fromme Asaph den LXXIII. Psalm,

und in demselben auch unsern Braut-Text auffgeschrieben haben: (13.) So ist es doch eine Schrifft von GOtt eingegeben/ und uns zur Lehre und Trost vorgeschrieben. Die Erklärung derselben ist von vielen Geistreichen Lehrern unserer Evangelischen Kirchen in erbaulichen Meditationibus offters vorgetragen worden; (14.) manche GOtt-liebende Seele hat ihres Hertzens Freud und Trost daran gehabt/ und unter denen auch unsere Geliebteste Comtesse, die als eine höchst-selige Himmels-Braut, Ihre vollkommene Vergnügung damit entdeckte/ sagende: HERR/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Zu Ihrer Seelen ewigen Vergnügung erkieset Sie sich einen Bräutigam/ nicht unter den Menschen auff Erden/ da ist manchmahl wohl einiges Vergnügen/ niemahls ein vollkommenes Vergnügen; Nicht unter den Engeln im Himmel/ da ist die Vergnügung wohl gröſſer/ aber nicht die gröſſeste zu finden; Ihr außerwehlter Bräutigam war der Schönste unter
Ps. XLV, 3. den Menschen-Kindern/ der unerschaffene Engel des Bundes; Ein Bräutigam/ der mit seinem Nahmen heisset HERR
Psalm. LXXXIII, 18. alleine/ und ist der Höchste in aller Welt; Ein Bräutigam/ den Sie אֱלֹהִים GOTT nennet/ und in plurali (15.) von mehr denn einer Person redet; doch als eine erlauchte Christin nicht viel Götter/ sondern nur einen GOTT/ und in dem Einigen Göttlichen Wesen Drey unterschiedene Personen/ GOtt den Vater/ Sohn und Heiligen Geist/ bekennet/ glaubet und ehret. GOTT dem Vater verpflichtet Sie sich zu Kindlichem Gehorsam; GOtt dem Heil. Geist heiliget Sie ihr Hertz zu seinem Tempel und Wohnung; GOTT den Sohn aber erwehlet Sie Ihr zum Bräutigam/ und wenn Sie den hat/ so hat Sie zugleich den Vater und den Heiligen Geist/ und in diesem Drey-Einigen GOTT Ihr vollkommenes Vergnügen. Vollkommenes Vergnügen in JESU/ in der Fülle seiner Gnaden/ in seinem Evangelio den vollen Segen; von ihm das Leben und volle Gnüge. Wenn Sie den hat/ so fraget Sie weiter nichts nach Himmel und Erden. Wie aber

höre

höre ich das? und wie soll ich es verstehen? Woher kommt unsere Braut auff die Resolution, daß Sie so frey Himmel und Erden verwerffen/ und der gantzen Welt alle Vergnügung absprechen mag? Es ist nicht ohnbedacht/ auch nicht aus einer Ubereilung geschehen/ Sie hat die Sache wohl in ihrer Seele überleget; endlich fraget sie: מִי לִי בַּשָּׁמַיִם Quis mihi in Cœlo? Wer ist im Himmel? Oder: Quid mihi in Cœlo? Was habe ich doch in dem Himmel? Soll der Himmel mich erfreuen? Kan der Himmel meine Seele vergnügen? Ich vor meine Person sollte meynen Ja; der Himmel könne eine grosse Freude und viel Vergnügen geben. Man sehe nur an den äuserlichen Himmel/ wie weit ist derselbe ausgebreitet? wie künstlich ist derselbe gewölbet? wie schön und herrlich gezieret? Unter so viel tausend Himmels-Lichtern betrachte man nur das einige/ die Sonne/ nach ihrem Licht/ welches das allerhelleste Licht; nach ihrem Lauff/ welcher der geschwindeste; nach ihrer Würckung/ welche höchst wunderbahr; wird man nicht ausruffen müssen: Das muß ein grosser HERR seyn/ der sie gemacht hat/ und hat sie heissen so schnelle lauffen! Sir. XLIII, 5. Man sehe den gantzen Himmel an; und wer kan sich seiner Herrligkeit satt sehen? Man siehet seine Herrligkeit an der mächtigen grossen Höhe/ an dem hellen Firmament/ an dem schönen Himmel. Wollte der König David eine vergnügende Lust haben/ so wendete er seine Augen in die Höhe/ und sprach: HERR unser Herrscher/ wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen! Pſal. VIII, 1. 4. Ich werde sehen die Himmel deiner Finger Werck/ den Monden und die Sterne/ die du bereitest. Welche eine Vergnügung hatte der andächtige Gottlob an dem Himmel? Er pflegte gar offters bey Abend den gestirnten Himmel anzusehen/ und in Verwunderung ein Halleluja und DEI Gloria heimlich zu sprechen. Eine gewisse Person redete ihn deswegen einsmahls an/ und fragte ihn: Warumb er denn so offte des Abends zum Fenster hinaus sehe? dem antwortet er: Ich lese in meinem Buche. Der Ander fragte: Was er denn vor ein Buch meyne/ und wie er im finstern darinn lesen könne? Da sprach Gottlob: Mein Buch/ darinn

ich

ich itzo lese/ ist der schöne Himmel; Sehet ihr nicht so viel tausend funcklende Sterne als lebendige Buchstaben angeschrie-
Ps. XIX, 1. ben? Verstehet ihr nicht diese Schrifft: Cœli enarrant Gloriam DEI, & Opera manuum ejus annunciat Firmamentum. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Veste verkündiget seiner Hände Werck. Mein seliger Vater/ sprach er weiter/ hat mich in meiner zarten Jugend gewöhnet den Himmel anzuschauen/ und mit diesen Reimen anzureden:

Sey tausendmahl gegrüst/ du schönes Himmels-Hauß!
Wie schön bist du geziert mit Sternen aus und aus?
Wie schön blau ist dein Kleid? Wie schön muß der doch seyn/
Der dich zur Wohnung hat ihm selbst genommen ein? (16.)

Wie schön und lieblich aber der Himmel von aussen/ so ist er noch tausendmahl schöner und lieblicher von innen. Wer wolte sich an des Himmels Anschauen/ und in Hoffnung der künfftigen Himmels-Herrligkeit nicht vergnügen? Lieber Stephane, du hattest keine Freude noch Vergnügen auff Erden/ desto grössere im Himmel; Du hattest viel Feinde in der Welt/ die mit grossem Grimm dir dein zeitliches Leben nehmen wollten; Du sahest aber deinen treuesten Freund/ deinen liebsten Seelen-Bräutigam im Himmel/ der dir das ewige Leben schencken wollte. Was dachte wohl dein Hertz? was redete wohl dein
Act. VII, 56. Mund? Von nichts als lauter Vergnügen: Siehe/ sagtest du/ ich sehe den Himmel offen/ und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Auch wohl junge Kinder haben grosses Vergnügen über den Himmel bezeiget. Ein dreyjähriger Knabe in Cotbuß ward vor einigen Jahren kranck/ und sehnete sich nur nach dem Himmel. Sein Vater stund vor dem Bette/ und ließ Thränen flüssen; Das Kind fieng auch an zu weinen/ und als es umb die Ursach gefraget wurde/ sagte es: Soll ich nicht weinen? mein Hertzens-Vater wil mich nicht in Himmel lassen. Ich wil gern in den Himmel kriechen. O demüttige Himmels-Begierde! Das betrübte Mütterliche Hertz tröstete er mit diesem Kindlichen Zuspruch: Hertzens-Mutter/ grämet euch nicht; wir werden im Himmel wieder zusammen kommen. Darauff er bey seiner Beerdigung als

ein

ein Uranophilus und Himmels-Liebhaber vorgestellet wurde. (17.) Nun das Anschauen des äuserlichen Sternen-Himmels / und die Hoffnung künfftiger Herrligkeit in dem Freuden-Himmel war wohl auch unserer Hoch-seligen Braut Ihre grosse Augen-Lust und Hertzens-Freude; Hatte Sie doch einsmahls bey Ihrer Niederlage den Himmel in Ihrem Zimmer / und sahe daselbst mit ungemeiner Freude viel liebliche leuchtende Sterne / und sagte: Sehet doch / sehet doch / so viel tausend hell-scheinende Sterne! Aber Ihre Seele war damit noch nicht vollkommen vergnügt; drumb sagte Sie: Quid mihi in Cœlo? Was hab ich an dem Himmel? Sie sang offt des Abends bey heiterem Himmel:

Ihr hellen Sternen leuchtet wohl /
Und thut am Himmel prahlen;
Ihr macht die Nacht des Prachtes voll:
Doch noch zu tausend mahlen
Scheint heller in mein Hertz /
Die ewige Himmels-Kertz /
Mein JESUS meiner Seelen Ruhm /
Mein Schutz / mein Schatz / mein Eigenthum.

Wird so der schöne Himmel hindan gesetzet / was soll denn wohl die Erde vor Vergnügen geben? Ich weiß es wohl / daß die Erde ist eine wohl-eingerichtete Speiß- und Schatz-Kammer / darinn ein reicher Vorrath von mancherley Gaben und Segen zur Nothdurfft des Leibes / zur Erhaltung des Lebens / zu grosser Lust und Vergnügung überflüßig zu finden. Kommet her ihr Menschen-Kinder / ruffet ein andächtiger Lehrer aus / (18.) und schauet an die Wercke GOttes in- und auff dem Erdboden. Hier habt ihr nicht allein euer Proviant-Hauß / euer Apothecken und Kleider-Kasten / einen vergattirten Kram-Laden und Schatz-Kammer; sondern auch euer Bilder-Hauß und Kunst-Kammer / und daß ichs kurtz sage: Einen Schau-

Platz vieler Wunder. Wenn David als ein Verehrer und Liebhaber der Wunder-Geschöpffe seines GOttes auff diesem Erden-Theatro sich umbsiehet / und so mancherley herrliche Sachen über sich / unter sich / vor sich / hinter sich / umb- und neben sich erblicket / so ruffet er in heiliger Verwunderung aus: Ps. CIV. 24. HERR / wie sind deine Wercke so groß und viel! Du hast sie alle weißlich geordnet / und die Erde ist voll deiner Gütter. Das läugnet eine gläubige Seele nicht. Sie siehet Himmel und Erden an als ein unvergleichliches Wunder-Gebäu des allmächtigen Schöpffers; Sie mag ihre Augen hinwenden / wo sie wil / hinauff gen Himmel / hernieder gegen die Erde / überall erblicket sie vestigia und Spur-Zeichen der Göttlichen Weißheit und Güttigkeit / und spricht: Groß sind die Wercke Ps. CXI. 2. des HERRN / wer ihr achtet / hat eitel Lust daran. Aber wie dem allem; die Himmels-Braut findet doch kein vollkommenes Vergnügen weder im Himmel / noch auff Erden; Die Erde / spricht sie / ist wohl schön; der Himmel noch schöner / mein JESUS aber am allerschönsten. Ohne diesen ist die sonst gesegnete Erde eine Wüste voll Fluches; Ohne diesen ist der sonst helle Himmel eitel Finsternüß; Ohne diesen ist nichts auff Erden als Jammer und Eitelkeit; im Himmel veränderliche Unbeständigkeit / bey JESU aber vollkommene Vergnügung und ewige Seligkeit. Darum / mein JESU / wenn ich nur dich haben kan / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn sonst ein Mensch in der Welt einige Lust und Vergnügung haben wil / so muß man dazu hier und dort zusammen suchen / vom Himmel und Erden etwas borgen und erbetteln; Der Himmel muß die Sonne zum Licht / die Erde Brodt und Wein zur Speiß und Tranck / die Thiere und Würmer Wolle und Seiden zur Kleidung / die Bergwercke Wold und Silber zur Müntze hergeben; Und wenn ein Mensch von allem diesem einen grossen Vorrath hat / so wird ihm doch Esth. V. 13. immer etwas fehlen / daß er wie dort Haman bey seiner grossen Ehre und Herrligkeit / wird sagen müssen: Cum hæc omnia habeam, nihil me habere puto. An dem allem habe ich keine Genüge. Wann aber die selige Himmels-Braut ihren

JE-

JESUM hat/ so hat sie in ihm und von ihm Leben und volle Gnüge/ und saget mit einem alten Kirchen-Lehrer: Tu, DOMINE, portio mea es! abundas mihi ad omnia. Nullius egeo, quia â TE assumtus sum. Nihil habens omnia habeo, quia CHRISTUM habeo. Du/ HERR/ bist mein Theil! In dir hab ich überflüßig alles. Mir mangelt nichts/ weil ich von dir auffgenommen bin: Wenn ich auch nichts habe/ so habe ich doch alles/ weil ich CHristum habe. (19.) Dieser ist im Finsternüß mein Licht/ im Hunger meine Speise/ im Durst mein Tranck/ in der Blösse mein Kleid/ wider die Sünde meine Gerechtigkeit/ im Creutz mein Trost/ in Trübsal mein Labsal/ im Leyde meine Freude/ in Kranckheit mein Artzt/ im Tode mein Leben/ über Himmel und Erden mein Alles. Als der letzt verstorbene König in Franckreich Ludovicus XIV. sich zu einer sündlichen Vergnügung seines wollüstigen Fleisches die Madame la Valiere erwehlet hatte/ sandte er ihr einsmahls seine Liebe zu bezeugen/ ihre Liebe zu erhalten/ eine silberne Schale voll Lovis d'or, oder güldener Müntzen mit seinem Nahmen und Bildnüß geprägt; Sie aber nahm nur ein einiges Schau-Stück/ sandte die andern alle dem Könige zurücke/ mit Beyfügung dieser Worte: Unicus mihi sufficit Ludovicus, der eintzige Ludewig sey ihr Schatzes genug. (20.) Thun das Menschen/ und zwar in unreiner Liebe; was sollte nicht eine durch den Glauben mit JESU in reiner Liebe verbundene Himmels-Braut thun? Der grosse König Himmels und der Erden schencket ihr so mancherley Gütter und Gaben/ oben vom Himmel und unten aus der Erden; Unter allen Gütern ist das höchste Gutt/ sein allerliebster Sohn zu ihrem Bräutigam/ was soll sie zu solchen Schätzen sagen? GOTT sey Danck für seine unaussprechliche Gabe! 2. Cor. IX, 15. Was soll sie ihr vornemlich erwehlen? Alle Creatur GOttes 1. Tim. IV, 4. 5. ist gutt/ und nichts verwerflich/ das mit Danckſagung empfangen wird/ denn es wird geheiliget durchs Wort GOttes und durchs Gebeth; Doch wenn sie etwas erwehlen soll/ so nimmt sie das Liebste/ das Beste: Sie lässet Himmel und Erden fahren/ ergreiffet den Sohn GOttes im Glauben/ und spricht:

Uni-

Unicus mihi sufficit JESUS.

JESUS soll mir nur allein
Alles! Alles! Alles! seyn.

Himmel sey Himmel! Ich kan dich wohl missen;
JESU! du kanst mir schon alles versüssen:
Muß doch der Himmel selbst endlich vergehen;
Du aber/ mein JESU! bleibst ewig bestehen.

Wer fragt nach der Erden? Ich kan sie wohl lassen:
Dich wil ich/ mein JEsu! nur gläubig umbfassen.
Alles auff Erden verdirbet und stirbet:
Selig ist der/ der hier JESUM erwirbet.

Wil mir gleich Leib und auch Seele verschmachten:
Hab ich nur JESUM/ so wil ichs nicht achten.
Wer/ JESU/ dich hat/ der alles mit krieget;
Hab ich dich/ JESU/ so bin ich vergnüget.

Vergnüget/ vollkommen vergnüget war auch Unsere Hoch-Gräfliche Braut in Ihrem Seelen-Bräutigam JESU. Dieser hatte diese seine geliebte Braut auff Erden vor viel tausend andern glückselig gemacht: Er hatte Sie beseliget mit einer Hohen Geburth aus einem Reichs-Gräflichen-Hause; Er hatte Ihr gegeben einen wohl-gewachsenen Leib/ und eine feine Seele; Er hatte Sie mit Büttern des Glückes reichlich versehen/ daß Sie hohe Ehre/ grossen Reichthum/ allerley Herrligkeit und Glückseligkeit dieser Welt hoffen kunte. Aber Ihr Himmlisch gesinntes Hertz/ Ihre in JESUM verliebte Seele/ hatte in dem allen kein Vergnügen/ kein vollkommenes Vergnügen. Hielt ich Ihr solches gleich vor auff Ihrem Sterbe-Bette/ und sagte: Ob Sie denn nicht länger in der Welt hier bleiben wollte? Ach! sagte Sie:

Sie: Was soll ich in der Welt machen? Ich möchte noch wohl in der bösen Welt verführet werden. Wo wollen Sie denn hin/ meine liebste Comtesse? fragte ich/ und erhielt die Antwort: In Himmel/ in Himmel zu meinem liebsten JESU. Woher kam Ihr diese Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn? Von dem Heil. Geist/ der hatte eine solche brünstige JESUS-Liebe in Ihrem Hertzen gepflantzet/ daß Sie nach Himmel und Erden nichts fraget/ Ihren JESUM über alles/ über Himmel und Erden hoch achtet. Dis war der theureste Bräutigam Ihrer Seelen/ diese hatte er ihm in der heiligen Tauffe zu seiner Braut verlobet/ diesen hatte Sie aus seinem Wort erkennen lernen/ daß er sey der einige Mittler 1. Tim. II, 5. zwischen GOtt und den Menschen; der Heyland aller Menschen/ allermeist der Gläubigen. C. IV, 10. An dem hatte Sie Ihres Hertzens Trost/ Freude und Vergnügen/ und sagte: Du/ O JESU/ erfreuest mein Hertz/ ob andere gleich viel Wein Ps. IV, 8. und Korn haben. Was machts? Weil Sie von Kind auff 2. Tim. III, die Heil. Schrifft wuste/ so konte Sie dieselbige unterweisen 15. zur Seligkeit/ durch den Glauben an Christum JESUM. Vor 59. Jahren unterredete sich der damahlige Durchlauchtigste Ertz-Hertzog von Oesterreich Leopold Wilhelm, auff dem Schloß zu Nürnberg/ mit dasigem berühmten Prediger und gelehrten Theologo, Herrn Johann Michaël Dillherrn, und weil er über dessen Geistreichen Discursen ein gnädiges Vergnügen hatte/ sagte der Ertz-Hertzog bey dem Abschied zu dem Dillherrn: Deus tibi multa aperuit. GOtt hat euch viel wissen lassen. (21.) Diese Worte hätte ich auch mit gar guttem Recht brauchen können/ als ich vor ein paar Jahren die Ehre hatte/ unsere Hochselige Comtesse zu würdigem Gebrauch des Heil. Abendmahls zu præpariren; massen ich Sie in dem Catechißmo und in den nöthigsten Articuln unsers Christenthums so wohl gegründet fand/ daß ich wohl hätte zu Ihr sagen mögen: Deus tibi multa aperuit. Liebste Comtesse, GOTT hat Sie viel wissen lassen. Ich sagte aber damahls mit Paulo: Ich dancke meinem GOtt 1. Corint. I, 4. 5.

Ihrenthalben / für die Gnade GOttes / die Ihr gegeben ist in CHristo JESU / daß Sie durch ihn in allen Stücken reich gemacht ist / an aller Lehre und an aller Erkäntnüß. GOTT
Eph. III. 14. f. und der Vater unsers HErrn JESU CHristi gebe Ihr nun Krafft nach dem Reichthum seiner Herrligkeit / starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen / und CHristum zu wohnen durch den Glauben in Ihrem Hertzen / auch zu erkennen / daß CHristum lieb haben besser sey / denn alles wissen / auff daß Sie erfüllet werde mit allerley GOttes Fülle. Mein Priesterlicher Hertzens-Wuntsch ist nicht ohne Erfüllung gewesen; GOtt hat Segen und Gnade darzu gegeben / daß unsere liebste Comtesse von Hochberg / als eine Höchst-Seligste Himmels-Braut / durch JESUM vollkommenes Vergnügen erhalten. Vollkommen vergnüget war Ihre Seele durch den Glauben an JESUM; Vollkommen vergnüget Ihr Hertz / durch die Liebe zu JESU; Vollkommen vergnüget Ihre Augen / die sahen nach JESU; Vollkommen vergnüget Ihre Ohren / zu hören das Wort des HErrn JESU; Vollkommen vergnüget Ihr Mund / zu loben den Nahmen des HErrn JESU; Vollkommen vergnüget Ihr Leben / das war JESU geheiliget; Vollkommen vergnüget in allem Creutz / das trug Sie JESU nach mit großmüttiger Geduld; Vollkommen vergnüget in Kranckheit / da hoffte Sie auff den Artzt / der Sie erqvickte auff Ihrem Siechbette; Vollkommen vergnüget im Sterben / denn Sie blieb JESU getreu biß in den Todt; vollkommen vergnüget auff Erden und im Himmel / in Zeit und Ewigkeit / denn JESUS war Ihr alles / allezeit. Jene Braut / so offt sie ihrem geliebtesten Bräutigam einen Brieff schrieb / pflegte allemahl ein gemahltes Hertz hinein zu legen / in welches Hertz sie / ihre Liebe zu bezeugen / diese Worte setzte: Einer / und sonst keiner. (22.) In der vertrauten Liebes-Correspondenz, welche unsere Hoch-Selige Himmels-Braut mit Ihrem Seelen-Bräutigam täglich hielt / war Ihr Præsent das auffrichtige treu-ergebene Hertz / und

ver-

verlangte zu Ihrem süssen Vergnügen nichts wieder / als das süsse / treue / Gnaden-volle JESUS-Hertz. Sie thät gleichsam die Vergnügungs-volle Erklärung:

Wem sollt ich mein Hertz lieber gönnen /
Als dem / der mir das Seine giebt?
GOTT muß ich meinen Hertz-Lieb nennen /
Weil er mich biß in Todt geliebt.
Mein Hertz soll dir / mein Hertz / allein /
Die süsseste Vergnügung seyn.

Jedoch ob die Vergnügung noch so voller Süßigkeit / so hat sie doch auch hier auff Erden ihre Bitterkeit zu schmecken. Wir wollen anschauen

II. Unsere Geliebteste Comtesse als eine von JESU kräfftigst getröstete Himmels-Braut / welche davon diese Worte führet: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch / GOTT / allezeit meines Hertzens Trost. Eine Braut hat ihr Vergnügen / auch ihr Betrüben; Sie hat ihre Freud / auch ihr Leyd; Ihre Lust / auch ihre Last; in der Welt Angst / in ihrem GOtt Trost / daß sie saget: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / ꝛc. Leib und Seele sind die zwey wesentliche Stücke eines Menschen; Der Leib ein Kunst-Stück des allmächtigen wunderbahren Baumeisters / der so viel und mancherley Glieder zu einer vollkommenen Harmonie vereiniget / daß auch wohl ehemahls ein Saracenischer Abdalla gesprochen: Die Welt wäre gleich einem grossen Theatro, auff welchem das allerherrlichste und wunderlichste der Mensch / und wäre gantz und gar in der Welt nichts wunderbahrers noch schöners / als der Mensch. (23.) Wie vielmehr soll ein Christ / wenn er seinen Leib / und dessen Glieder siehet / ausruffen: HERR mein GOtt / ich dancke dir darüber / daß ich wun- Psalm. CXXXIX, 14.

wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Wercke/ und das erkennet meine Seele wohl. Aber der Leib bliebe todt/ wo er nicht durch die Seele belebet würde; Ist nun der Leib Edel/ die Seele noch viel Edler/ ja theurer als die gantze Welt. Totus iste mundus ad unius animæ pretium æstimari non potest. Die gantze Welt ist nichts gegen den Werth einer einigen Seelen zu schätzen/ sagte der andächtige Lehrer Bernhardus; (24.) welches er von seinem JESU gelernet
Matt. XVI, 26. hatte/ der einsmahls gesprochen: Was hilffts dem Menschen/ so er die gantze Welt gewinne/ und nehme doch Schaden an seiner Seele? So Edel und herrlich aber Leib und Seele/ oder nach dem Grund-Text/ Fleisch und Hertz sind; so haben doch Leib und Seele/ Fleisch und Hertz ihre Passiones. Wie offte wird der Leib äuserlich von schmertzhafften Kranckheiten/ die Seele innerlich von schweren Anfechtungen überfallen? Da wird offtmahls der Leibes-Schmertz und Seelen-Angst so groß/ daß sie verschmachten/ und wie das Ebräische Wort כָּלָה (25.) dem eigentlichen Ausdruck nach lautet/ verdorren/ vor Hitze vergehen/ vor Mattigkeit zerrinnen und zerschmeltzen will. Uber solch verschmachten Leibes und der Seelen
Hiob VII, 5. 15. klagte dort in der Asche sitzende Hiob: Mein Fleisch ist um und um wurmicht und kothicht; Meine Haut ist verschrumpffen und zu nichte worden: Meine Seele wüntschet erhangen zu seyn/ und meine Gebeine den Todt. Du hoch-betrübter David/ wie groß muß deine Hertzens-Angst gewesen seyn/ welche
Psalm. LXXXIIX, 4. dir diese Klage ausgepresset: Meine Seele ist voll Jammers/ und mein Leben ist nahe bey der Höllen. Wie winselt der todt-
Es. XXXIIX 13. kranck Hiskias? Ich dachte/ möchte ich biß morgen leben; Aber er zubrach mir alle Gebeine/ wie ein Löwe; denn du machest es mit mir aus den Tag vor Abend. Kommt nun die geheiligte JESUS-Braut in diesen Creutz-Orden? Wird sie von grossem Leibes-Schmertz/ hefftiger Seelen-Angst/ von Noth und Todt hart angegriffen? will Leib und Seel darüber verschmachten? Wie bezeiget sie sich dabey? Sie ist frölich in Hoffnung/ geduldig in Trübsahl/ und spricht mit andern ge-
2. Cor. VI, 9. 10. duldigen und frolichen Creutz-Trägern: Als die Sterbenden/

und

und siehe / wir leben; als die Gezüchtigten / und doch nicht ertödtet; als die Traurigen / aber allzeit frölich; als die Armen / aber die doch viel reich machen; als die nichts haben / und doch alles haben. Ach! allerliebste JESUS-Braut / woher rühret diese Freudigkeit? Fleisch und Blutt kan solche nicht geben / das erschrickt vorm Creutz / und entsetzet sich / wenn Leib und Seel leiden / und so viel leiden sollen / daß sie darüber verschmachten möchten; Woher rühret denn der freudige Sinn? woher die Stärcke in der Schwachheit? woher die Freude in der Traurigkeit? Ich höre schon die Antwort: Der Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes / der uns tröstet in allem Trübsahl / der macht das Hertz frölich / daß es saget: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so bist du doch / Gott / allezeit meines Hertzens Trost.** In der H. Sprache heist der Trost צור das ist eigentlich ein Felß / davon ein gelehrter Prediger (26.) also urtheilet: Dieser Nahme ist ein sonderlicher Freuden-Stern / der im Heil. Psalter für andern hindurch leuchtet. Er setzet auch noch diese Anmerckung hinzu: Man pflegte in den Morgen-Ländern zur Zeit der alten Kriegs-Verfassung / wider den gröbsten Sturm der Widersacher / sich in die hohen Felsen zu salviren. Wohl der Seelen / die sich auff GOtt verläst! der decket sie mit seiner Hütten zur bösen Zeit; er verbirget sie heimlich in seinem Gezelt / und erhöhet sie auff einem Felsen. Trotz dem Teuffel und der Höllen / daß sie mir diesen Felsen unterminiren oder übersteigen. Ist nun ein Felß der Bedrängten Trost und Zuflucht; so ist GOtt / der starcke Felß / die sicherste Zuflucht / der mächtigste Schutz / die sicherste Freystadt / der kräfftigste Trost einer seligen Himmels-Braut / daß sie saget: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch / GOtt / allezeit meines Hertzens Trost.** CHristi Creutz und CHristi Trost sind Zwillinge / die sich auff Erden nicht wohl trennen lassen; CHristi Creutz und CHristi Trost sind ein doppelter Gnaden-Schatz / damit GOtt seine Freunde bereichert; Sie

Ps. XXVII. 5.

sind ein doppelter Segen / damit der treue Seelen-Freund seine Liebhaber krönet; sie sind eine doppelte Ehren-Krone / damit der Bräutigam seine geliebte Braut zieret. Lieber David! hast du viel Bekümmernüß in deinem Hertzen? Hoffe auff
Ps. CIV, 19. GOtt allezeit; seine Tröstungen werden deine Seele schon ergötzen. Du außerwehlter Rüstzeug Paulus, must du umb des Nahmens JESU willen viel leiden? Nur Geduld / du
2. Cor. XII, 9. sollt reichlich getröstet werden durch CHristum / der zu dir spricht: Laß dir an meiner Gnade genügen / denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Ach du unglückselige Braut Sara! must du viel Schmach leiden? bricht dir die Schmach dein Hertz? Fliessen deine Augen mit Thränen Tag und Nacht? Hast du keinen Tröster? Gehe immer hin in dein Beth-Kämmerlein / bethe zu deinem Vater im Verborgenen / und dein Vater / der ins Verborgene siehet / wird dich trösten kräfftiglich / daß du
Tob. III, 23. endlich mitten im Leiden voller Freuden sagen wirst: Du / O GOtt / hast nicht Lust an unserm Verderben; denn nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen / und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Deinem Nahmen sey ewiglich Ehr und Lob / du GOTT Israel.
2. Cor. I, 5. Das heist des Leidens CHristi viel haben / und doch reichlich getröstet werden durch CHristum. Auch unsere Hoch-Seligste Himmels-Braut / die liebste Comtesse von Hochberg / hat solches erfahren; Was für Freude und Trost hatte Sie doch an Ihrem geliebtesten JESU / an seinem hohen Nahmen / an seinem theuren Wort / an seiner süssen Gnade / an seinem heiligen Willen / und auch an seinem lieben Creutz? Bey gesunden Tagen war offtmahls Ihr
Jerem. XV, 16. Seuffzer mit dem Propheten: Ach HErr! erhalte uns dein Wort / wenn wirs kriegen / und dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freud und Trost. Bey allerhand kränklichen Zufällen des Leibes / seuffzete und flehete Ihre Seele zu dem bewehrten Artzt / und sagte offt:

Der

Der Seelen / die du hast erlöst /
Der gieb / HErr JESU / deinen Trost.

Und Sie ward gnädig erhöret / mit himmlischen Trost erqvicket / Ihr Leben vom Verderben errettet / und mit Gnade und Barmhertzigkeit gekrönet. Kam endlich die letzte Noth / der letzte Feind der Todt; ward der Leib angegriffen / die Seele betrübet / das Haupt geängstiget / das Hertz gepresset; Sie blieb mitten in solcher Angst nicht ohne Trost. Der treueste Bräutigam wollte seine liebste Braut nicht ohne Labsahl in der Trübsahl verschmachten lassen; Er ließ Ihr den kräfftigsten Trost vorhalten aus seinem theuren werthen Wort / das ist die lebendige Qvelle alles Trostes in Noth und Todt / ohne welchen Leib und Seele verschmachten / und wir alle vergehen müsten in unserm Elende. Ich nehme mir die Erlaubnüß / solches mit einem merckwürdigen Exempel zu bestättigen: In Breßlau / der gesegneten Haupt-Stadt unsers werthen Schlesiens / hat ehemahls ein gottseliger Prediger / Lucas Pollio gelebet / der in seiner Christlichen Vorbereitung auff ein seliges Ende unter andern von seinem Beicht-Vater ausgebethen / wenn bey ihm Leib und Seel würden scheiden sollen / so sollte er ihm ja fleißig die Trost-Sprüche der Heil. Schrifft vorhalten / sonderlich aber diejenigen / welche von Vergebung der Sünden / von GOttes Gnaden-Beystand in Noth und Todt / und vom ewigen Leben handelten; Werdet ihr dieses an mir beweisen / sprach er zu seinem Beicht-Vater / so werdet ihr das Ambt eines rechten Seelen-Pflegers erfüllen. Als ihm nun der Beicht-Vater in seiner Kranckheit und Todes-Noth einen Biblischen Trost-Spruch nach dem andern vorhielt / so ließ sich der Patient offt vernehmen: Dieses tröstet das Hertz! Dieses erfreuet das Hertz! Als jemand die Thür auffmachte / sagte er: Mein GOtt! thue mir auff die Thüre deiner Barmhertzigkeit. Und bald darauff sprach er mit heller Stimme: Itzt gehe ich in das ewige Leben. Und in solchem süssen JESUS-Trost schlieff er selig ein. (27.) Ich werde diesem ein neueres Exempel beyfügen / welcher gestalt noch nicht vor 3. Jahren in No-

Rostock der vornehme Theologus und treue Knecht GOttes D. Johannes Fecht verschieden. Als denselben sein College Herr D. von Krackevvitz, in articulo fere mortis, in der letzten Todes-Stunde besuchte / und ihm wüntschte: GOtt solle ihm als einem Streiter JESU Christi / alles Ungemach tapffer überwinden helffen / und bey Empfindung des Todes ihn die Süßigkeit der Wunden JESU schmecken lassen; so beschloß der liebe alte Mann sein Leben mit diesen Trost-vollen Worten: GOtt Lob! es ist in meinem Hertzen lauter Freude.

(28.) Ich bescheide mich nun wohl / daß ich Unsere Wiechteste Comtesse mit jenen GOttes-Lehrern in der Theologie nicht vergleichen kan; doch kan ich dieses von Ihr sagen / daß der GOtt der Hoffnung Ihr Hertz mit aller Freude und Friede im Glauben erfüllet / daß Sie völlige Hoffnung hatte / durch die Krafft des Heiligen Geistes. Empfand Sie gleich Angst und Schmertzen / so rieff Sie zwar aus: O mein Kopff! O mein Kopff! satzte aber allemahl vor oder hernach dazu: O mein JESU! O mein GOtt! O mein Heyland! du wirst mich nicht verlassen / und ich werde dich auch nicht verlassen; Du bist mein / und ich bin dein / allerliebstes JEsulein. Hielt ich Ihr nun einen Trost-Spruch aus der Bibel / einen andächtigen Seufftzer aus geistlichen Liedern vor / mit was Freudigkeit des Hertzens sprach Sie selbigen nach? Schlieff Sie auch für Mattigkeit darüber ein / so blieb der süsse JEsus-Trost doch in Ihren Gedancken / daß Sie sich bey dem aufwachen dessen wieder erinnerte. Da nun endlich Ihr Seelen-Bräutigam sich sehr hart gegen Sie stellete / und auffs hefftigste angrieff / daß Ihr Leib und Seel verschmachten sollte / so blieb doch JESUS Ihres Hertzens Trost im Leben und im Sterben; Sie entsetzte sich für dem Tode nicht; Sie hatte sich schon längst mit ihm bekant gemacht; Sterbe-Lieder waren Ihre liebsten Freuden-Lieder. Sie hatte einsmahls einen Seufftzer von mir gehöret und gelernet / denselben auch so lieb gewonnen / daß Sie alle Tage bey Ihrer Morgen- und Abend-Andacht solchen brauchte / und voll freudigen Trostes sagte:

Rom. XV, 13.

Ich

Ich sterbe wo und wann/und wie es GOtt gefällt/
Sey morgen oder heut! Ist doch nichts in der Welt/
Das mich erfreuen kan; Ich wüntsche mir den
Himmel/
Ich gebe gutte Nacht dem eitlen Welt-getümmel.
Nim Jesu/meinen Geist/und bringe mich zu Ruh/
So schlüß ich höchst vergnügt die matte Augen zu.

Solch JEsus-Trost erquickte die Hoch-Selige Himmels-Braut auch auff Ihrem Todten-Bette; Daher Sie offters aus eigenem Bewegnüß/ und ohne Zweiffel aus Trieb des Heiligen Geistes anfieng zu sagen:

JESU du/mein Hülff und Ruh!
Ich bitte dich mit Thränen:
Hilff daß ich mich biß ins Grab
Nach dir möge sehnen.

So vergnügt/ so voll Trostes war in JESU die liebste Comtesse von Hochberg/und ich wil noch hinzu setzen/ daß Sie auch gewesen

III. Ein JESUM die allerreicheste Himmels-Braut. Denn von Ihrem Bräutigam sagte Sie: Du bist mein Theil allezeit! Heut zu Tage/ da wir in aureo Seculo, in einer recht güldenen Zeit leben/darinnen Geld und Gold über alles hoch geachtet wird/ so werden die reichen Bräute für andern herfür gesucht; doch gehet es auch offtmahls/ wie jener aus langer Erfahrung sagte: Ich habe etliche Exempel erlebet/da man im Heyrathen nicht auff Bona animi, Gütter des Gemüthes/ sondern fortunæ, des Glücks gesehen/ und das Geld mit Hindansetzung Gottesfurcht/Ehr und Tugend allein gesucht/ daß solches ein böses Ende genom-

men / und das gröste Gutt in auro potabili in wenig Jahren klein worden; der Gold-Mann gewandert / und der Bettel-Mann bey ihnen zur Herberge eingezogen ist. (29.) So gehets / Luc. XII, 21. wo man ihm Schätze sammlet / und ist nicht reich in GOtt. Unsere Hoch-Selige Comtesse konte man mit Recht unter die reichen Bräute zehlen / denn Sie hatte Hoffnung auff ein reiches Erbe an vielen Güttern. Besaß Sie gleich nicht einen solchen Reichthum / wie jene Römische Braut Plantilla, welche ihrem Bräutigam Antonio Bassiano so viel an Gold / Silber und Güttern soll zugebracht haben / daß es 50. Königinnen zur Aussteuer wäre genung gewesen: (30.) So würde Sie doch schon / wenn Sie anders leben sollen / nach Ihrem Hohen Stande reichlich seyn versorget worden. Ein grosser Reichthum war es / welchen die itzige neu-erwehlte Königin in Schweden Ulrica Eleonora, als ehmahlige Braut erhalten / da ihr der Erb-Printz von Hessen-Cassel / als Bräutigam / ein Præsent von kostbahren Juwelen auff 30000. Rthl. werth verehret / und das Königreich Schweden ihr zum Schmuck 50000. und zur Aussteuer 100000. Reichsthaler mit gegeben. (31.) Wäre auch so grosser Reichthum Unserer Hochbergischen Braut zugefallen / Sie würde das Hertz nicht daran gehangen haben. Warum denn nicht? Sie hatte einen andern Schatz / einen grösseren Reichthum / das allerbeste Theil an Ihrem JESU / zu dem Sie sagte: Du bist mein Theil allezeit und in Ewigkeit. Von dem Wort חֵלֶק hat ein gelehrter Philologus (32.) angemercket / daß es nach Redens-Art der Heil. Schrifft ein solches Theil bedeute / welches entweder den Armen aus Liebe; oder denen Soldaten als ein Lohn; oder denen Kindern als ein Erbe gegeben / und aus Gnaden geschencket wird. Die gläubige Seele als eine geheiligte JESUS-Braut / ist an und vor sich selbst arm / muß dazu immer im Streit seyn auff Erden / und erwartet als ein gehorsames Kind vom Vater im Himmel das Erbe aus Gnaden. Sie empfänget auch von GOtt nebst unzehlbahren leiblichen und geistlichen Güttern / das höchste Gutt

JE-

JESUM / in und mit JESU das beste Theil / den herrlichsten Lohn / das gesegnete Erbe / den gröbsten Reichthum / daß sie hernach als die allerreicheste Braut frölich rühmet: Der HErr ist mein Gutt und mein Theil / du erhältest mein Erbtheil; Das Looß ist mir gefallen auffs lieblichste / mir ist ein schön Erbtheil worden. Gehe immer hin / du geschäfftige Martha / bestelle dein Hauß-Wesen / mache dir viel Mühe und vergebliche Unruhe / lauffe / renne und sammle viel Geld / Gutt und Schätze; Höre aber nur zuvor ein eintziges Wort / das der HErr JEsus zu deiner Schwester saget: Eines ist noth! Maria hat das gutte Theil erwehlet / das soll nicht von ihr genommen werden. Wer dis Theil JESUM erlanget und behält / der ist reich / und unter allen Reichen dieser Welt der allerreicheste in Zeit und Ewigkeit. Irrdischer Reichthum ist ein Theil / so man gar langsam erwerben / und gar geschwind wieder verliehren kan. Wie offt bekommt das Geld Flügel / und fleucht schnell davon. Wenn man reich ist / soll man dencken / daß man wieder arm werden kan; denn es kan vor Abend wohl anders werden / als es am Morgen war / und solches alles geschicht bald für GOtt. Darumb hoffe niemand auff den ungewissen Reichthum / sondern auff den lebendigen GOtt / der uns darbiet reichlich allerley zu genüssen. Denn wenn auch einer ein groß ansehnlich Theil an irrdischen Büttern erlangen sollte / und solches Theil Zeit seines Lebens behalten könte / so würde doch endlich der Todt kommen / und alles hinweg nehmen. Darüber beschwehret sich jenes Welt-Kind mit dieser Klage: Der Todt wäre doch gar zu unbarmhertzig / und ein Räuber über alle Räuber / denn er liesse einem doch nichts mit nehmen / auch nicht einmahl ein Zehrgeld auff dem unbekandten Wege / den man eingehen müste. (33.) Freylich ists also bewand. Darum laß dich nicht irren / ob einer reich wird / ob die Herrligkeit seines Hauses groß wird / denn er wird nichts in seinem Sterben mit nehmen / und seine Herrligkeit wird ihm nicht nachfahren. Die gläubigen Seelen aber erhalten in JEsu ein beständiges Theil / dessen sie sich in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen haben. Auff Erden ist JESUS ihres Hertzens Trost

Pſal. XVI, 5. 6.

Luc. X, 42.

Sir. XIIX 25. 26.

2. Tim. VI, 17.

Pſ. XLIX, 17. 18.

alle-

allezeit; im Himmel ist JESUS ihr allerbestes Theil in alle Ewigkeit. So reich war unsere Hoch-seligste Himmels-Braut; Reich auff Erden / denn da hatte Sie Ihr bescheiden Theil / und daran ließ Sie Ihr genügen; Reich im Hertzen / darinn wohnete JESUS Ihr Bräutigam durch den
Thren. III, 24. Glauben / und von dem sagte Sie: Der HERR ist mein Theil / spricht meine Seele / darum wil ich auff ihn hoffen. Nun ist Sie ewig reich im Himmel / denn daselbst hat Sie das beste
1. Pet. I, 4. Theil erlanget / das unvergängliche / das unbefleckte / und unverwelckliche Erbe / das behalten wird im Himmel. Reich war Sie in dieser Zeit / nun ist und bleibet Sie reich in alle unendliche Ewigkeit. Sollte die Woldselige Comtesse noch einmahl mit uns reden / ich weiß / Sie würde das schöne Theil / den überschwenglichen Reichthum rühmen / und voller Freude darüber ausbrechen:

Ich habe gnug im Himmel und auff Erden;
Der gröste Schatz / der einem nur kan werden /
Das beste Theil / mein JESUS / der ist mein!
Wie sollt ich nicht mit solchem Theil vergnüget seyn?

Und das ist Unsere liebste Comtesse, als eine Höchst-Selige Himmels-Braut / die in dem erklärten Leichen-Text Uns Ihr angenehmes Bild zum Andencken / und den Hohen Betrübten zum Trost hinterlassen hat / Sie in demselben anzuschauen:

I. als eine durch JESUM vollkommen vergnügte;
II. als eine von Jesu kräfftigst getröstete; und
III. als eine in JESU allerreicheste Himmels-Braut.

Meine

Meine Lieben!

Ist nicht auch unsere Seele eine Braut? Und wer ist doch ihr Bräutigam? Ist es nicht der HErr JEsus? Hat er sich nicht mit unserer Seelen bald in der heiligen Tauffe in Gnad und Barmhertzigkeit verlobet? Hat er ihm solche nicht theuer mit seinem eigenen Blute erkaufft? Hat er ihr nicht seinen heiligen Leib / sein theures Blut / seine vollkommene Verechtigkeit / des Himmels Herrligkeit / und die ewige Seligkeit geschencket? Ja / allerdinges. So offt ich an dieser JEsus-Liebe Vortrefligkeit / und an meiner Seelen Herrligkeit gedencke / so öffnet sich Hertz und Mund aus schuldiger Danckbarkeit / und spricht:

HERR GOtt Vater / mein starcker Held!
Du hast mich ewig vor der Welt
In deinem Sohn geliebet:
Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut /
Er ist mein Schatz / ich bin sein Braut /
Sehr hoch in ihm erfreuet.

Wertheste Freunde! Ist denn auch euere Seele in JEsu vergnüget? von JEsu getröstet? durch JEsum in allen Stücken reich gemacht? Ist es euch ein rechter Ernst / und könnet ihr mit Warheit sprechen: HErr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bist du doch / GOtt / allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil! Ein Hochverdienter Kirchen-Lehrer hat nachdencklich geschrieben: Omnis anima aut CHRISTI Sponsa, aut Diaboli adultera est. Die Seele des Menschen ist entweder eine gesegnete JEsus-Braut /

oder verfluchte Teuffels-Hure. (34.) Wem gehöret denn euere Seele zu? Ach unglückselige Seele! welche die Welt / und was in der Welt ist / Fleisches-Lust / Augen-Lust / und hoffärtiges Leben lieb hat / in der ist nicht die Liebe des Vaters / auch nicht die Liebe zu JESU. Wer nun den HErrn JEsum nicht lieb hat / der ist Anathema, Maharam Motha, das ist: Verdammet zum Tode. Hingegen welch eine selige Himmels-Braut ist diejenige Seele / welche in ungefärbtem Glauben / in auffrichtiger Liebe / in beständiger Hoffnung bey JEsu
Matth. X, 22. beharret! Wer beharret biß ans Ende / der wird selig. Was ich hierbey wegen verflossener Zeit nicht erinnern kan / fasse ich in folgende Worte / welche von einem Christlichen Politico zu entlehnen / ich kein Bedencken trage / und mit ihm sage: O wie herrlich ist Christus! Leget zu Hauffen die Herrligkeiten von zehn tausend Welten / wenn sie schon dem Garten Eden gleich wären; Thut zusammen alle Bäume / alle Blumen / allen süssen Geruch / alle Farben / allen Geschmack / alle Freuden / alle Ergötzligkeit / und alle Freundligkeit; Alles dieses wird viel zu geringe gegen Christo seyn. Ach daß ich Tausend und Zehn Tausendmahl Tausend Adams-Söhne und Töchter überreden könte / daß sie sich bey meinem HERRN JESU einfinden / und von der Fülle seiner Liebe genüssen möchten! Ach es ist in Ewigkeit zu beklagen / daß so wenig sind / die JESUM auffnehmen. Ach Elend! Elend! Elend! daß der Allerschönste kaum drey oder vier Hertzen in einer Stadt oder Land bekommen kan! Ach daß so viel von der Eitelkeit dieser Welt / und so wenig von der unbegreiflichen Liebe des HErrn JESU gedacht / geredet und geschrieben wird! (35.) Ihr Menschen-Kinder! was habt ihr denn / wenn ihr alles habt / was euch die Welt geben kan? Einen Schatten / einen Traum / einen Rauch / magnum nihil, ein grosses Nichts. Was habt ihr aber / wenn ihr JESUM durch den Glauben und die Liebe habt? Mit dem Propheten könnet ihr
Esa. XLV, 24. antworten: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke;
1. Corint. I, 30. und mit dem Apostel: JESUS Christus ist uns von GOtt gemacht / zur Weißheit und zur Gerechtigkeit / und zur

Hei-

Heiligung / und zur Erlösung. O glückselige Seele / die mit Warheit und im Glauben sprechen kan:

Mein Jesu! du bist mehr / ich muß es frey bekennen /
Als Himmel / Erd und Meer / und was ich nur mag nennen:
Du bist das Paradieß / voll aller Liebligkeit!
Du bist der Himmel selbst / voll aller Seligkeit!

Eine solche Hoch-selige / vollkommen vergnügte / kräfftigst getröstete / allerreicheste Himmels-Braut ist unsere liebste Comtesse von Hochberg gewesen in dieser Zeit / bleibet es auch itzo in alle Ewigkeit. Sollte dieses Andencken nicht ein Trost-Balsam seyn vor die Tieff-verwundeten Hoch-betrübten Trauer-Hertzen? Der Hochbestürtzte Herr Bräutigam beklaget hertzlich und schmertzlich eine höchstangenehme Braut; Ich muß es bekennen / der Verlust ist groß / und nicht leicht wieder zu ersetzen. Alle seine Freude verkehret sich in Thränen / seine Wonne in Seufftzen. Allein / Betrübtester Herr Bräutigam / Er gedencke nur an das / was Er selbst gesehen / was Er selbst gehöret / was Er selbst geredet hat / so wird seine unruhige Seele einiger massen befriediget werden. Er sahe seine Allerliebste Braut in schönstem Schmuck mit einer Krone von hell-glantzenden Diamanten auff Ihrem Haupte; Dis war wohl nur ein blosser Traum / ein Bild ohne Wesen: Er ist aber in der That erfüllet worden / da Ihre Theure Seele die hell-leuchtende Krone der Ehre und des Lebens aus der Hand JESU empfangen. Ich dencke hierbey noch an eine vornehme Braut / die ehmals vor etlich 40. Jahren einen denckwürdigen Abschied genommen: Dis war Ludo Æmilia Elisabeth, gebohrne Gräfin und Fräulein von Schwartzenberg / so

so an einen Grafen gleiches Geschlechts verlobet war. An statt des Braut-Bettes muste sie sich ins Krancken-Bette legen/ welches sie mit diesen Worten that: Hier leg ich mich in JESU Nahmen nieder/ der schicke es mit mir/ wie es sein allein gutter Wille ist! Als die Schwachheit zunahm/ sagte sie: Ich dancke GOTT/ daß er mir diese Kranckheit zugeschicket hat. Er schlage immer/ er liebe nur! Ich bitte umb nichts/ als umb Geduld/ und gutten Verstand biß an mein Ende! Es gehe mir wie es wolle; mit JESU ist wohl leben; mit JESU ist wohl leiden; mit JESU ist wohl sterben! Sie nahm drauff Abschied/ insonderheit von ihrem Hoch-Gräflichen Herrn Bräutigam/ druckte ihm die Hand/ danckte ihm vor seine Liebe/ wünschte ihm viel Segen/ und sagte: Es sind noch viel vornehme Leute zu finden/ die werden ihn gewiß gar wohl versorgen. Als man sie bey heran nahendem Ende fragte: Ob sie ihren JESUM noch im Hertzen hätte? Ach Ja/ sagte sie; Meinen JESUM laß ich nicht! Er lässet mich auch nicht; Er kan mich nicht lassen! Nichts soll mich scheiden von der Liebe GOTTES/ die in Christo JESU ist. Heute wil ich bey meinem JESU im Paradiß seyn. Als sie hierauff etwas zu lächeln anfieng/ und nach der Ursach gefraget wurde/ gab sie diese Antwort: Ich verlache die Welt/ und sehne mich nach meinem Himmels-Bräutigam.

Ich muß zu meinem Bräutigam;
Ich kan nicht länger bleiben:
Das ist JESUS Gottes Lamm/
Nichts soll mich von ihm abtreiben.

In welchem sehnlichen Verlangen sie auch endlich selig eingeschlaffen. (36.) Gnädiger Herr Baron! Ich ruffe Sie zum Zeugen/ daß unsere liebste Comtesse von Hochberg in gleicher Glaubens-Freudigkeit/ als eine Hochselige Himmels-Braut verschieden. Er hat ja selbst gehöret

seiner

seiner liebsten Braut freudige Erklärung / nach dem Willen GOttes zu leben und zu sterben. Hat Sie nicht bey grosser Mattigkeit seine Hand genommen / und gesprochen: Lieber Herr Baron! Bekümmere Er sich nicht; Betrübe Er sich nicht; Er wird mir bald nachfolgen! Sie dencken an Ihre Rede / die Sie gegen mich führeten / und unter andern sagten: Es thut mir wehe / daß ich meine Englische Comtesse, meine liebste Braut verliehren soll! Keinem in der Welt würde ich Sie lassen; Aber dem im Himmel muß ich weichen / und wil Sie ihm folgen lassen. Nun GOTT erhalte Sie bey solchen Gedancken / und vergelte Ihnen alle Liebes-Treu und treue Liebes-Thränen mit viel Freud und Segen!

Aber was sagen und klagen die Hoch-Gräflichen Eltern? Ich gebe völligen Beyfall dem Ausspruch eines beredten Predigers / und sage mit ihm: Kinder sind liebreicher Eltern Schatz; wird der geraubet / sollte einem ein solcher Verlust nicht nahe gehen? Kinder sind das Licht der Freuden im Hause; wenn das verleschet / sollte nicht eine traurige Finsternüß erfolgen? Kinder sind das Drittheil des Hertzens / wenn das zurissen wird / wie empfindlich muß der Schmertz seyn? (37.) War nicht die Selige Comtesse denen Hoch-Gräflichen Eltern ein theurer werther Schatz? ein helles Tugend-Licht in dem Hoch-Gräflichen Hause? ein angenehmes Liebes-Theil in dem Vater- und Mutter-Hertzen? Allein der Schatz ist weg / das Licht verdunckelt / die Freude dahin. Sie sprechen: Unsers Hertzens Freude hat ein Ende! Unser Reigen ist in Wehklagen verkehret! Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen! Jedoch Gnädiger Herr Graff / Gnädige Frau Gräfin! Erlauben Sie mir doch zu fragen: Wollen Sie denn Ihrer Hertz-geliebtesten Tochter den schönsten Titul einer Himmels-Braut / die vollkommenste Vergnügung / den kräfftigsten Trost / den

Thren. V, 15.16.

allerbesten Reichthum / die ewige Seligkeit mißgönnen? Ich wils nicht hoffen. Sie haben Sie lieb gehabt / das weiß ich: JESUS hat Sie noch lieber gehabt / das glaube ich. Ihre Liebe gegen Sie war groß / und aus grosser Liebe wollten Sie dieselbe wohl versorgen in der Zeit auff Erden; JESU Liebe war noch gröſſer / und der hat Sie auffs beste versorget in Ewigkeit im Himmel. Dieser Ihr Treuester Bräutigam hat zu dieser seiner außerwehlten und theuer erlöseten Braut gespro-
Jer. XXXI. 3. chen: Ich habe dich je und je geliebet / darumb habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Gütte. Ich wil es den Autorem verantworten lassen / welcher vorgiebet / daß die Jungfrau Agnes, nachdem sie verstorben / und ihre Eltern täglich bey ihrem Grabe sie beweinet / ihnen einsmahls in herrlichem Glantze / mit einer Schaar köstlich bekleideter Jungfrauen erschienen sey / und sie also angeredet habe: Videte, ne me quasi mortuam lugeatis; sed congaudete mihi & congratulamini, quia cum his omnibus placidas Sedes accepi, & illi sum juncta in Cœlis, quem in terris posita tota animi intentione dilexi. Sehet zu / liebste Eltern / daß ihr mich nicht als eine Todte betrauret; Freuet euch vielmehr / und wüntschet mir Glück / weil ich mit diesen allen zur seligen Ruhe kommen; und nun mit demjenigen vereiniget bin im Himmel / den ich auff Erden von gantzem Hertzen geliebet habe. (38.) Auff dergleichen Erscheinung kan ich die Hoch-Gräfl. Eltern nicht vertrösten; Sie werden auch solche nicht verlangen; Dis aber wil und kan ich Sie gantz gewiß versichern / Sie sollen und werden Ihre so zärtlich geliebteste Tochter dermahleins als eine mit Himmlischer Klarheit gezierte JESUS-Braut / in Gesellschafft der Heiligen Engel und Außerwehlten wieder sehen / nicht mehr in Schwachheit / sondern in Herrligkeit; nicht mehr in Seufftzen und Thränen / sondern mit Wonne und Freude; nicht mehr in schmertzhaffter Kranckheit / sondern in beständiger Gesundheit; nicht mehr in der mühseligen Jammer-reichen Eitelkeit / sondern in der vollkommenen Freuden-vollen ewigen Seligkeit. Sie nimmt indessen durch mich nochmahls ihren

Kind-

Kindlichen Abschied / danket vor alle erwiesene Gnade / Väterliche Liebe / Mütterliche Treue; Wüntschet Ihnen vielen Segen / langes Leben / hohes Vergnügen auff Erden / und dann vollkommenes Heyl im Himmel!

Zu letztem Andencken hinterläſſet Sie Ihnen dieſes:

Ihr Eltern lebet wohl! Hier ſollt Ihr mich begraben;
Und dort wil JEſus mich zu ſeiner Liebſten haben!
Er iſt mit mir verlobt; Ich bin mit ihm vertraut:
Nun kommt mein liebſter Schatz / und hohlt mich ſeine Braut!

Die Hoch-Gräflichen Eltern können für bitter-ſüſſem Schmertz nicht viel Worte machen; in Ihrem Nahmen begleite ich die zu Ihrem liebſten Seelen-Bräutigam auffgenommene Himmels-Braut / und ſage: Zeuch hin / du Allerliebſtes Kind! Zeuch hin! Wir haben unſer Freuden-Kleid ausgezogen / und das Trauer-Kleid angezogen. Wir haben Dich ziehen laſſen mit Trauren und Weinen; GOTT aber wird Dich uns wieder geben mit Wonne und Freude ewiglich. Baruch IV, 19. 20. 23.

Von dem einigen Herrn Bruder / dem Jungen Herrn Grafen von Hochberg / hat Unſere Hoch-Selige Comteſſe nicht den letzten Abſchied nehmen können. Eine treue Schweſterliche Liebe hat Sie vor Selbigen jederzeit geheget / auch Seiner in Dero Niederlage mehr denn einmahl erwehnet. Seine Ankunfft geſchahe etwas zu ſpät; Ihr Mund war zu ſchwach / daß Sie nicht ein Wort mehr mit Ihm ſprechen konte. Ich dencke hierbey an ein vornehmes Frauenzimmer / derer Nahmen war Victoria, die ſagte einsmahls alſo: Illi Fratres mei ſunt, qui præcepta DEI cuſtodiunt. Die ſind meine Brüder / welche GOttes Geboth halten und bewahren. (39.) Ich laſſe mir den Ausſpruch gefallen / und nehme daraus Anlaß / im Nahmen der Seligen Com-

Comtesse den Jungen Herrn Grafen also zu segnen: Liebster Bruder / lebe wohl! Ich lasse Dir das Irrdische Erbe gantz allein / weil ich ein besseres im Himmel erhalten. GOtt segne Dich / liebster Bruder / an Seel und Leib! Er setze Dir die Jahre zu / so mir abgehen! GOtt regiere Dich zuförderst durch seinen Heiligen Geist / daß Du den Glauben und guttes Gewissen bewahrest biß ans Ende! Fürchte GOTT / und halte seine Geboth / so wirst Du auch mit mir ererben die ewige Seligkeit! Diese gebe Dir / wie mir / unser JESUS / hochgelobet in Ewigkeit.

Der Edle Römer Cato hielt es für einen grossen Ehren-Ruhm / daß er mit jedermann in liebreicher Einigkeit lebte; Deswegen er ihm auff seinen Siegel-Ring die Worte stechen lassen: Amicus unus, inimicus nullus. Ich habe einen Freund / aber keinen Feind. (40.) Unserer Comtesse Umbgang war so leutselig und liebreich / daß Sie niemanden beleidiget noch betrübet / vielmehr aller Hertzen durch holdselige Freundligkeit an sich gezogen. Von allen und jeden / Hohen und Niedrigen / Verwandten und Bekandten / nimmt unsere liebreiche Himmels-Braut Ihren Abschied / und spricht zu allen durch mich:

Ade, O Vater-Hertz! Ade, O Mutter-Liebe!
Ade, mein Bräutigam! Mein Bruder!
Freunde all!
Ich geh zur Himmels-Freud: GOTT Euch
nicht mehr betrübe!
Er sey allzeit mit Euch in Eurem Jammerthal!
GOTT hat aus allem Leid in Freuden-Saal
mich bracht.
Nun lebet alle wohl! Zu tausend gutter Nacht!

Sie

Sie nahm auch von sich selbst Abschied / sagte offt / sunge auch offt und mit gantz freudiger lieblicher Stimme diese Worte / damit ich auch diese meine Predigt beschlüsse:

Nun / matter Leib / gieb dich zur Ruh /
Und schlaffe sanfft und stille!
Ihr müden Augen schlüst euch zu /
Denn das ist GOttes Wille;
Doch schlüst auch dis mit ein:
HErr JESU ich bin dein!
So ist der Schluß recht wohl gemacht:
Nun / JEsu! JEsu! JEsu! Gutte Nacht!
Gutte Nacht!

Amen / in JESU Nahmen! Amen.

N. 1. V. B. D. Pfeifferi Dub. vex. Cent. II. L. 60. p. 395. f. MISAnders Delic. Bibl. V. T. A. 1695. p. 338. f. Dieter. Antiq. Bibl. p. 333. Baumann Dissert. in h. l.
2. Nitsch Alterna Dei in Exemplo p. 1. f.
3. M. J. D. Ernst **Gemüths-Ergötzligkeit** coll. 42. p. 809. f.
4. MISAnders Cornucop. P. I. p. 569.
5. D. J. F. Mayer **in Hamburg. Sabbat** p. 449.
6. D. Seiffart Singul. Evangel. p. 370.
7. Integram B. A. Herrmanni Concionem in h. T. exhibet **die Fliegende Schles.** Bibliothec P. II. p. 670. f.
8. Pet. de la Valle **Reise-Beschreib.** P. II. Ep. 5. p. 225.
9. Corn. à Lapide in c. 3. Exod. Drechsl. in Descript. Mosis Sect. 2. c. 3. p. 40.
10. Erdm. Neumeister **in H. Sonntags-Arbeit** p. 474.
11. S. August. l. de 4ta. feria c. 5. cit. D. Röbero Arc. Triumph. P. I. Conc. XI. pag. 345. f.
12. Engelgr. Luc. Evang. P. II. p. 448.
13. De Psalmorum Authoribus v. B. Dorsch. Pentadec. Dissert. 12. §. 36. p. 407. R. Back. Proleg. in Psal. f. 3. 4. D. Scherzer. Vol. 1. Disput. 10. §. 13. p. 10. **Gelehrte** Fama P. XXI. p. 634.
14. v. Eph. Prætor. Biblioth. Homil. in h. l. & Willii exped. **Leichen-Pr.** P. 1. pag. 574. f.
15. v. B. Walth. Offic. Bibl. p. 557. f. D. Dayling. Observ. S. P. II. Obs. 2. p. 8. f.
16. D. Fritsch **Gottlobs Andachten** P. I. Cent. 2. m. 82. p. 385. f.
17. v. Lehmann **Cypressen-Reiser** P. II. p. 270. f.
18. Häveckers **Abend-Gespr.** Cent. III. m. 40. p. 147.
19. S. Chrysost. Homil. V. sup. Rom. cit. Ziegl. **Seelen-Vergnüg.** P. III. p. 587.
20. Seiffart. Mel melic. Princ. morient. n. 2. p. 19.
21. Wittens Memor. Theol. Dec. 12. n. 11. p. 1621.
22. Cobers **Cabinet-Pred.** med. 84. p. 360.
23. ex Cœl. Rhod. L. 15. ant. Lect. c. 25. cit. Herbst **im Sterb.** Seculo m. 7. p. 206.
24. in Meditat. devotiss. c. 2. f. 1779.
25. Ed. Leigh. Crit. S. P. I. f. 105.
26. Crusius in Templo Honoris p. 247.
27. Melch. Adami in Vit. Theolog. p. 574.
28. D. Krackewiz in Progr. fun. B. D. Fechtii.
29. J. Olorin. Ethogr. Mundi P. II. p. 107. v. Ernst **Histor. Blumen-Lese** P. II. Ep. 30. p. 1219.
30. Ehrenholds **Gedanck.** Cent. I. m. 96. p. 527.
31. In Novellen.
32. Leigh. Crit. S. f. 68.
33. B. Scriver **Seelen-Schatz** P. V. c. 4. §. 10. p. 293.
34. S. August. sup. Genes. cit. D. Pelarg. Idea Loc. Comm. p. 39.
35. D. Fritsch **Gottlobs Andacht.** Cent. II. m. 51. p. 332.
36. v. Sommers **Sterbe-Schule** p. 152. f.
37. Neumeist. **H. Sonntags-Arb.** p. 1336.
38. ex Ambros. L. V. Ep. 34. cit. Nath. Falck. **in Früh- und Vesper-St.** p. 453.
39. Bräuer **im Bibl. Lust-Hauß** P. II. p. 436.
40. Alex. ab Alexand. cit. Bels. Moral. Conc. P. I. p. 48.

DJe Liebe und der Todt haben mehrmahlen umb den Vorzug gestritten. Bey diesem ungleichen Paare ist immer eine gleiche Begierde gewesen/ die Herrschafft über die Menschen zu behaupten/ und auff ihrer Wahlstadt findet man gar offt den Sieg in gleicher Wage. So lange die Welt stehet/ hat man geglaubet/ daß die Liebe die gantze Welt regiere/ und wie alles von dem her kommt/ der die Liebe selbsten ist/ also auch alles durch die Liebe erhalten werde. Vor diesem Zepter haben sich Kronen gebeuget/ und die Gewaltigsten auff dem Erdboden sind in den Fesseln der Liebe zu Sclaven worden. Die Liebe hat offt unmöglich-scheinende Dinge verrichtet/ und ihre Sieges-Pforten in die Thore des Todes gesetzt. Ja im Tode selbsten ist sie eine Heldin verblieben/ und wie sie unter allen Tugenden die Reihen führet/ so hat sie auch vor allen andern die Unsterbligkeit erlanget. Wie offte ist hingegen der Todt bemühet gewesen/ dieser Uberwinderin die Sieges-Palmen aus den Händen zu reissen. Wie er von einer schädlichen Mutter gebohren worden/ nemlich der Sünde/ die GOTT und Menschen geschieden/ so hat er auch ihre Art an sich genommen/ und stifftet unter den Menschen die allerempfindlichste Trennung. Er giesset seine Ströme in die heissesten Liebes-Flammen/ und setzet das zerschneidende Messer an die treu-verbundensten Hertzen. Er machet aus der Braut-Kammer ein düsteres Grab/ und aus der Stimme des Bräutigams ein Thränen-Lied. Ja er ist nicht vergnügt allein diejenigen zu trennen/ welche Lieb- und Lebens-satt geworden/ er mischet seine traurige Cypressen auch unter die frische Myrthen/ und ersticket die ersten Funcken/ ehe sie zu Flammen werden. Nun sollte es etwas schweres seyn/ den Ausschlag zu geben/ ob die Liebe oder der Todt auff den Sieges-Thron zu setzen sey? wann nicht der gröste Liebhaber/ welcher seine Liebe mit dem Tode versiegelt/ selbsten gesaget hätte: Die Liebe sey so starck/ als der Todt; und wenn nicht diese Flamme des HERRN auch noch in demjenigen Grabe brennete/ welches zur stillen Braut-Kammer einer GOtt-verlobten und von allen Tugendhafften Menschen hochgeliebten Seele worden ist. Wir lassen es auff das Urtheil derjenigen ankommen/ welche mit allen erlauchten Christen die Liebe unter allen Tugenden für die gröste/ nicht aber eben den Todt mit einem weisen Heyden unter allen schrecklichen Dingen für das schrecklichste halten/ ob wir nicht

heute

heute den Todt zu den Füssen der Liebe legen/ und ihm diese Grab-Schrifft machen sollen:

Mors Mortis Amor.

Hier liegt des Todes Macht gebunden/
Die Liebe hat ihn überwunden.

Liebe und Warheit heisset uns die Sieges-Krone auffsetzen der weyland Hochgebohrnen Comtesse, Juliana Charlotte Elisabeth/ Gebohrnen des Heil. Röm. Reichs Gräfin von Hochberg/ Freyin zu Fürstenstein/ Erb-Comtesse der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff/ wie auch der Gütter Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Golitsch. Ein kurtzer Begriff Ihres Tugend-vollen Lebens wird uns die schönsten Edelsteine geben/ die wir in die Krone der Liebe setzen/ und Sie als eine Heldenmüttige Uberwinderin des Todes in unser Gedächtnüß drücken werden. Die/ so die Liebe zu einer Göttin machen/ haben nicht alle ungöttlich geredet. Dieses schöne Kind ist allerdings eines Göttlichen Geschlechtes/ und wer diese Braut nur in den Armen eines überirrdischen Salomonis suchet/ wird sie unstreitig im Königlichen Purpur finden. Unsere Hoch-Selige Comtesse legte die ewige Liebe/ als ein theures Pfand der Ehelichen Liebe/ in den Schoß eines Hoch-Reichs-Gräflichen Geschlechtes/ dessen Hoch-berühmte Vor-Eltern von langen Zeiten dem Vaterlande Götter und Väter gegeben/ die auch nach Ihrem Tode noch in der Liebe der Nachkommen/ und in dem Ruhme Ihrer grossen Verdienste leben. Der Hochgebohrne Graff und Herr/ Herr Hanß Heinrich/ des Heil. Röm. Reichs Graff von Hochberg/ Freyherr zu Fürstenstein/ Herr der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff/ wie auch der Gütter Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Golitsch; Und die Hochgebohrne Gräfin und Frau/ Frau Anna Elisabeth/ Vermählte Reichs-Gräfin von Hochberg/ Freyin zu Fürstenstein/ Gebohrne Reichs-Freyin von Zedlitz und Neukirch/ Frau der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff/ Erb-Frau der Gütter Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Golitsch/ waren die Hoch-beglückten Eltern/ welche bey der Wiege dieser Himmlischen Gnaden-Gabe die Erstlinge Ihrer Liebe sammleten. Das Hoch-Gräfliche Schloß Fürstenstein gab Ihr die erste Einkehr in der Welt/ und der 28. Tag des Monaths Octobris, im Jahr Christi 1704. ließ nach Mittage drey Vierthel auff 4. Uhr dieses angenehme Freuden-Licht daselbsten auffgehen. Die Liebe tritt niemahlen ohne die andern Tugenden auff/ und die

Neu-

Neugebohrne Comtesse kam nicht ohne Begleitung Tugendhaffter und untadelhaffter Ahnen. Wir können die Todten zu Zeugen ruffen/ daß Ihr Preiß-würdiges Geschlechte die Liebe zur Tugend erblich besessen/ und nicht nur in der Gnade der Grösten Monarchen gestanden/ sondern auch den Ruhm eines heiligen Eyfers für GOtt mit sich in die Ehren-Grufft genommen.

Von Ihro Hoch-Reichs-Gräflichen Gnaden Dero Herrn Vater hat Unsere Hoch-selige Comtesse zu einem Groß-Herr-Vater gehabt/ den weyland Hoch-gebohrnen Grafen und Herrn/ Herrn Hanß Heinrich/ des Heil. Röm. Reichs Grafen von Hochberg/ Freyherrn zu und auff Fürstenstein/ Herrn der Herrschafften Fürstenstein und Rothenburg/ Ihro Käyser- und Königl. Majest. Leopoldi I. Glorwürdigsten Andenckens/ Hochansehnlichen Rath/ der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Hoch-verdientesten Landes-Eltisten/ und Ober-Rechts-Sitzer.

Ihre Frau Groß-Mutter vom Herrn Vater war die weyland Hochgebohrne Gräfin und Frau/ Frau Maria Juliana/ vermählte Reichs-Gräfin von Hochberg/ Freyin zu Fürstenstein/ gebohrne von Borschnitz/ aus dem Hause Prauß/ im Strehlischen Weichbilde/ Briegischen Fürstenthums.

Ihr Hoch-seliger Herr Elter-Vater vom Herrn Vater war der Hochgebohrne Graf und Herr/ Herr Hanß Heinrich/ Graf von Hochberg/ Freyherr zu und auff Fürstenstein/ Herr der Herrschafften Fürstenstein/ Friedland und Rohnstock/ Ihro Käyser- und Königl. Majestäten Ferdinandi des Andern und Dritten/ wie auch Leopoldi des Ersten/ unsterblichen Andenckens/ Hochbestallter Rath/ der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer würcklicher Ambts-Verweser/ Ober-Rechts-Sitzer und Landes-Eltister/ wie auch Königl. Mann-Rechts Assessor.

Ihre Hoch-selige Frau Elter-Mutter von dem Herrn Vater war die Hochgebohrne Frau/ Frau Helena/ Vermählte Gräfin von Hochberg/ Gebohrne Freyin von Gellhorn/ aus dem Hause Petterswaldau im Reichenbachischen Weichbilde/ Schweidnitzischen Fürstenthums.

Ihr Hoch-seliger Herr Elter-Vater von des Herrn Vatern Frau Mutter war der weyland Wohlgebohrne Herr/ Herr George von Borschnitz auff Prauß/ des Nimptschischen Weichbildes im

Briegischen Fürstenthum Hoch-verdienter Landes-Eltister.

Ihre Hoch-selige Frau Elter-Mutter von des Herrn Vatern Frau Mutter die Wohlgebohrne Frau / Frau Eva / gebohrne von Reder und Borau / aus dem Hause Tirpitz / im Strehlischen Weichbilde / Briegischen Fürstenthums.

Von Ihro Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden Dero Frau Mutter hatte die Hoch-Selige Comtesse zu einem Groß-Herr-Vater den weyland Hoch-und Wohl-gebohrnen Herrn / Herrn Carl Julius / des Heil. Röm. Reichs Freyherrn von Zedlitz und Neukirch / Herrn auff Kratzkau / Altenburg / Tschechen / Puschkau und Ingramsdorff.

Ihre Frau Groß-Mutter auff Seiten der Frau Mutter / die weyland Hoch-und Wohlgebohrne Frau / Frau Maria Elisabeth / aus dem Königlichen Stamm derer Freyherren von Lundi in Schottland.

Ihr Hoch-seliger Herr Elter-Vater von der Frau Mutter war der weyland Hoch-und Wohlgebohrne Herr / Herr Carl Christoph / des Heil. Röm. Reichs Freyherr von Zedlitz und Neukirch / Herr auff Kratzkau / Altenburg / Herrmeswaldau und Rosenau / der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Eltister.

Ihre Hoch-selige Frau Elter-Mutter von der Frau Mutter Herrn Vater / war die Hoch-und Wohlgebohrne Frau / Frau Anna Maria Sedlnitzkin / Freyin von Choltitz / aus dem Hause Füllstein in Mähren.

Ihr Hochseliger Herr Elter-Vater von der Frau Mutter Mutter / der weyland Hoch-und Wohlgebohrne Herr / Herr Jacob / Freyherr von Lundi / aus dem Königlichen Hause Lundi in Schottland / Königlich-Schwedischer Obrist-Lieutenant und Commendant in Bremer-Verde.

Ihre Hoch-selige Frau Elter-Mutter von der Frau Mutter Mutter / die weyland Hoch-und Wohlgebohrne Frau / Frau Anna Elisabeth / vermählte Freyin von Lundi / nachmahls vermählte Käyserl. General-Majorin, Reichs-Freyin von Schleepusch / gebohrne von Eick / aus dem Hause Groß-Pohlwitz und Heydenberg / im Liegnitzischen Fürstenthum.

Noch

Noch tieffer in die Grüffte Hoch-berühmter Ahnen zu steigen / würde uns etwas leichtes seyn / zumahlen die Jahr-Bücher unsers Vaterlandes / die Geschichte des benachbarten Königreiches Böheim / und die Stamm-Register des entfernten Schottlandes / uns die gröstẽ Ehren-Säulen dieser uhralten Geschlechter zeigen würden. Die Hohe Ankunfft unserer Hoch-seligen Comtesse pflantzte wohl schon mit Ihrem Leben die Liebe zu allen Tugenden in Ihre Seele / da aber auch zugleich von wegen angeerbter Schuld der Todt mit Ihr gebohren war / eileten die Hoch-Reichs-Gräfl. Eltern mit Derselben desto begieriger zum Brunn des Lebens; So ward im Schoß der Liebe eine Lust des HERRN / und in dem Sie mit Christo durch die Tauffe in den Todt begraben wurde / bekam Sie das wahre Leben / welches aus GOTT ist. Solches geschahe vor Schweidnitz / den dritten Tag nach Ihrer leiblichen Geburth / unter Priesterlicher Einsegnung weyland Herrn Gottfried Fuchsii, Pastoris Primarii daselbst / und wurden in dem Hause der Heil. Dreyfaltigkeit diese drey schöne Nahmen: Juliana Charlotte Elisabeth / unserer aus Geist und Wasser wiedergebohrnen Comtesse beygeleget. So hatte die Liebe schon den ersten Sieg über den Todt erhalten / daß in Krafft dieses heiligen Bundes Unsere GOtt-verlobte der Sünden absterben / und der Gerechtigkeit leben kunte. Das Siegel der Liebe stund auff Ihrem zarten Hertzen / und nach diesem ersten Eindruck wurde alles hernach gebildet / was Sie zu einem Muster einer Gottseligen Standes-Person / und zu einer Krone Ihres Geschlechtes machen sollte. Der Grund Ihrer sorgfältigen Aufferziehung war die Liebe GOttes / und Sie lernete denselben zeitlich kennen / den Sie über alles lieben sollte. Die Unterrichtung zur wahren Gottseligkeit bekam Sie von geschickten Anführern / die Sie zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo bereiteten / und durch die Grund-Lehren Himmlischer Weißheit den richtigen Weg zum Himmel zeigten / nemlich den Glauben / der durch die Liebe thätig ist. Das Zunehmen Ihres Geistes übertraff das zarte Alter nicht weniger / als das schöne Wachsthum Ihres wohl-gebildeten Leibes. Die Hoch-Gräfl. Eltern sahen täglich eine neue Frucht Ihres inbrünstigen Gebethes / und preiseten die Liebe GOttes über diesem unschätzbaren Kleynod / darinnen der Himmel so zeitlich seine Bildnüsse abgedrücket. Die reine Liebe zu GOtt erfüllete das himmlisch gesinnte Hertz Unserer höchstwohl-gerathenen Comtesse mit einer feurigen Begierde / sich immer näher mit GOtt zu vereinigen / und in den Fußtapffen ungefärbter Gegen-Liebe zu wandeln. So trugen auch die Hoch-Gräfl. Eltern kein Bedencken / bey reiffer Prüfung Ihres guten Erkäntnüsses / und nach gepflogener Unterredung mit gewissenhafften Theologis, diese Geistliche Braut JESU zur Tafel des Lammes zu führen. So ward Sie an JESUS Brust eine Jüngerin / die JESUS lieb hatte / und das war auch ein neuer Sieg der Liebe über den Todt. Der aus Liebe umb Ihrentwillen in den Todt gegangen / stärckte Sie durch das Gedächtnüß seines Todes / daß Sie in seiner Liebe desto beständiger leben / und einmahl desto seliger sterben könte. Weil dieser Zunder nun

in

in dem Hertzen lag/ so sahe man auch unsere GOtt-geweyhte Comtesse in steter Ubung der Liebe. Wie Sie GOtt inbrünstig liebete/ so liebete Sie auch die Stätte seines Hauses/ und war gerne an dem Orthe/ wo seine Ehre wohnet. Wie andächtig unterredete Sie sich bey Ihren täglichen Beth-Stunden mit dem Freunde/ der Ihre Seele liebte. Ihre Liebes-Briefe waren die Blätter der Heil. Schrifft/ das Wort GOttes Ihr je länger je lieber/ und ein andächtiges Lied/ sonderlich von dem Grabe Ihres JESU/ das schönste Säyten-Spiel Ihres Hertzens. Bey dieser Liebe in Wollüsten verachtete Sie die Lust der Welt/ und ob zwar keine Knechtische Furcht in der Liebe ist/ so hatte Sie doch eine Kindliche Furcht vor einem all-sehenden Auge/ und ein demüthiges Hertz bey Ihrem Hohen Stande für dem Allerhöchsten. Die ehrerbietige Liebe/ der ungezwungene Gehorsam und Kindliche Respect, nahm Ihren Hoch-Gräfl. Eltern dergestalt das Hertze/ daß Sie niemahls ohne Segen von Ihnen gieng/ auch selten aus den Augen Ihrer so innigst geliebtesten Frau Mutter kam. Ihrem Einzigen Herrn Bruder wiedmete Sie eine treue Schwesterliche Liebe; Ihren Hohen Anverwandten eine beständige Hochachtung; denen Unterthanen ein geneigtes Hertz; denen Armen eine milde Hand/ und allen überhaupt Bekandten und Unbekandten/ eine solche Genüge in Ihrer Lieb-seligen Aufführung/ daß Jederman Ihr Hoch-Gräfl. Hauß umb eines solchen Schatzes willen segnete. Es mangelte unserer Hoch-seligen Comtesse also nichts von denen Anständigkeiten/ die GOTTES und der Menschen Liebe nach sich ziehen; auch was sonsten Ihrem Hohen Stande gemäß/ sahe man bey Derselben in täglicher Ubung. Adeliche und andere geschickte Hoffmeisterinnen arbeiteten am Tugend-Bilde mit gewünschtem Erfolg/ und Ihr sehr fähiges naturell war auch bereits geschickt/ sich denen nützlichen Sorgen des Hauß-Wesens zu unterziehen. Alles Gute aber floß in der Liebe GOttes/ wie in einen Mittel-Punct/ zusammen; weil ohne dieselbe auch das lebhaffteste Wesen nur vor todt zu achten/ und alle Tugenden nur Schatten sind/ wofern sie nicht von dieser Sonnen erleuchtet werden. Unsere Hoch-vernünfftige Comtesse wuste die Liebe GOttes und die Liebe der Welt so nachdrücklich zu unterscheiden/ in dem Sie in jener allein das wahre Leben suchte/ diese aber vor eine todte Wollust schätzete/ und also auch in dieser klugen Wahl einen Sieg der Liebe über den Todt erhalten hat. Unter den Zucker dieses Lebens wird auch eine besondere Art der Liebe gerechnet/ welche in dem Paradiß gebohren/ und biß hieher in der gantzen Welt erzogen worden. Ein Band/ welches im Himmel geknüpfft/ und auff Erden zugezogen wird. Eine Neigung/ welche die Gemüther verbindet/ und die Seelen vereiniget. Unsere höchst Liebens-würdige Comtesse fand auch wohl ein Hertz/ welches Ihre Tugend verehrete/ und in Ihrer angenehmsten Gegen-Liebe sein gröstes Vergnügen suchte. Der Hoch- und Wohlgebohrne Herr/ Herr Benjamin/ Freyherr von Bibra und Modlau/ Herr zu Waldenburg/ wie auch der Güther Kitlitz-Treben/ Oßig/ Reißig/

Wolfs-

Wolffshayn/ Adelsbach/ Weißstein/ Fröhlichsdorff/ ꝛc. Ihro Königl. Majestät von Groß-Britannien und Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg würcklicher Cammer-Herr/ wie auch Ritter des Königl. Preußischen Ordens de la Generosité, suchte dieses Edle Kleynod im Himmel/ und Er fand es in der gütigsten Genehmhaltung der Hoch-Gräfl. Eltern auff Erden. Der erste Tag des Monaths Septembris in dem abgewichenen Jahre erfreuete Denselben mit einem höchst gewüntschten Ja/ und gab Ihm zugleich die angenehmste Versicherung/ eine so Hochgeliebteste Gemahlin künfftig in seine Arme zu bekommen. Nichts war so kräfftig/ dem Hoch-verlobten Herrn Baron die Thränen abzutrocknen/ welche Demselben der unvermuthete Todt einer Hoch-Freyherrlichen Frau Mutter ausgepresset/ als diese höchst vergnügte Alliance, durch welche Er in einen andern Mutter-Schoß geworffen ward/ worinnen Ihm der schmertzliche Verlust vollkommen ersetzet wurde. Die unter den Treu-Verlobtesten täglich zunehmende Zärtligkeit einer modesten und recht hertzlichen Liebe versprach allen Hohen Interessenten ein unausbleibliches Vergnügen/ und die ehmalige Verbindnüsse derer Hoch-Freyherrl. Häuser Zedlitz und Bibra schienen nun in eine neue Krafft zu gehen/ da jene der Todt vorlängst zertrennt/ so hoffete man bey dieser neuen Liebe einen neuen Sieg über den Todt. O daß diese Liebe auch den Todt überwunden hätte/ so würden nicht so tieffe Wunden in den Hertzen der Höchst-schmertzlich Betrübten zurücke blieben seyn. Die Hoffnung zu dieser Vergnügung/ welche in dem vergangenen Jahre blühete/ verwelckte zu Anfang des itzt-lauffenden. Das liebe Haupt/ welches bald ein schöner Braut-Krantz zieren sollte/ klagte über empfindliche Schmertzen/ und wo vorhin die Liebe wohnete/ da zog lauter Leiden ein. Auff diese schmertzliche Vorbothen stellete sich endlich febris acuta ein cum perpetuo paroxysmo, und warff die äuserst-krancke Comtesse unter beständiger Hitze und Mattigkeit gantz entkräfftet auff das Siech-Bette. Selbiges wurde zwar ein Sammelplatz der berühmtesten Medicorum, aber die hefftige Kranckheit machte alle ihre Bemühungen unkräfftig. Die verordneten Medicamenta wurden mit den heissesten Thränen der Hochbekümmerten Eltern/ mit Hertz-brechenden Seufftzern des auff seinen Knien vor Ihrem Krancken-Bette liegenden Herrn Barons/ mit Himmel-andringendem Gebethe treuer Diener und Unterthanen begleitet; Aber in dem verborgenen Rathe GOttes war etwas anders beschlossen. Die in Ihrem Creutze auff CHRISTI Creutz sich gläubig und geduldig werffende Comtesse wollte der äuersten Schwachheit zuvor kommen durch eine nochmahlige Stärckung aus den Wunden JESU. Sie machte Ihr Siech-Bette zu einem Buß-Lager/ und nachdem Ihr geliebtester Herr Beicht-Vater/ Tit. Herr David Gottfried Schwertner/ Archi-Diaconus bey der Evangelischen Fürstenthums-Kirche vor Jauer/ durch das Ambt des Geistes Ihre Sünden

in das Meer der Vergessenheit geworffen/ empfieng sie aus seinen Händen die Speise und den Tranck des Lebens/ zu einer Versüssung des heran nahenden Todes/ und zur Versicherung eines andern Lebens. So eilete Sie zu der Hochzeit des Lammes/ da der Todt mit Ihr zum Grabe eilete. Ihr Hertz entsetzte sich so wenig vor diesem unfreundlichen Braut-Werber/ als freundlich Sie Ihr ewiger Bräutigam durch unaussprechliche Tröstungen schon erquickte. Alle Schmertzen waren Ihr nur Schläge des Liebhabers/ unter welchen Sie mit wunder-würdiger Gelassenheit die stäupende Hände küssete/ daß man zweiffeln muste/ ob Ihr Schmertz/ oder Ihre Geduld gröſſer wäre. Die Gesegnung der Hoch-bekümmerten Eltern war eine kräfftige Tröstung/ deren Gehorsam Sie numehr den Willen GOTTes vorziehen muste. Ob Sie gleich Ihrem Tieff-gebeugten Herrn Bräutigam das Hertze wieder nahm/ so sprach Sie Ihm doch selbsten hertzhafft zu/ und überließ Ihn der allergetreuesten Vorsorge des Himmels. Sich selbsten waffnete Sie mit durchdringenden Macht-Sprüchen aus dem Schatze des Göttlichen Wortes. Bald sagte Sie mit einem Manne nach GOttes Hertzen: GOtt leget uns eine Last auff/ aber er hilfft uns auch. Bald ruffte Sie mit einem Assaph: HERR/ wenn ich nur dich habe/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden. Bald erinnerte Sie sich der Worte Ihres JESU: Wer mein Jünger seyn wil/ der nehme sein Creutze auff sich/ und folge mir nach. Bey der Herannahung des Todes tröstete Sie sich: Je gröſſer Noth/ je näher GOTT. Unter dergleichen Ermunterungen Ihres Himmlisch-gesinnten Geistes freuete Sie sich hertzinnigst/ auff die bald folgende Vereinigung mit Ihrem JESU. Sie nennete nichts so offte/ als seinen Nahmen. JESUS im Hertzen/ JESUS im Munde. Wenn Sie bey denen aus gantzem Hertzen gehohlten Seufftzern und vielem lauten Bethen vermahnet wurde/ Ihrer noch wenigen Kräffte zu schonen/ so erhub Sie Ihre Stimme noch mehr/ und bezeugte/ daß JESUS im Hertzen/ JESUS im Munde/ allein bey Ihrer Schwachheit mächtig wäre. Die Erinnerung Ihres Tauff-Bundes vertröstete sie im Segen Abrahams auch auff den Schoß Abraham/ und die daselbst gemachte geistliche Verlobung versicherte Sie numehr einer Himmlischen Einführung. So wollte Sie niemanden mehr kennen in der Welt/ da Sie das Hertze schon im Himmel hatte/ und begehrte nur in den Armen zu ruhen/ die vor Sie am Creutze ausgespannet gewesen. Ihre Worte und Geberden richtete Sie stets nach dem Orte/ wo Sie im Vorblick der seligsten Hoffnung Ihren allerschönsten Bräutigam sahe. Der 16. Tag des Monaths Januarii war auch Ihr Hochzeit-Tag/ an welchem Ihre meist gebrochene Augen noch einmahl unter Geistlichem Zuruff die sehnlichen Blicke nach dem Himmel schickten/ und die schmachtende Zunge das Verlangen Ihres Hertzens nach dem süssen Erlösungs-Kusse/ durch einige matte Bewegung zu erkennen gab. Man legte die einschlaffende Sulamith mit bethenden Händen an das Hertze Ihres allergetreuesten Seelen-Freundes/ biß Sie des Abends halb 8. Uhr/ zwar durch einen Schlagfluß berührt/ die müden Augen vollends zudrückete/ aber auch zugleich unter diesem letzten Liebes-Schlage

den

den Erlösungs-Kuß empfieng / nachdem Sie unter Priesterlicher Einsegnung die theuer erlöſete Seele demjenigen übergab / der Sie im Leben hertzlich geliebet / und im Tode seligst zu sich gezogen / nach einer kurtzen Wallfahrt von 14. Jahren / 11. Wochen und 4. Tagen. Der erblaſte Cörper ist bereits den 19. Januarii in das Hoch-Freyherrlich Zedlitzische Erb-Begräbnüß zu Puschkau / unter Volckreicher Begleitung vieler höchst bestürtzten Unterthanen / beygesetzet worden. Ach dürfften wir nun nicht die Worte verkehren / auff dem Grabe unſerer allzu frühzeitig erblaſten Comteſſe! Hier hat der Todt die Liebe überwunden! Da liegt die angenehmste Augen-Weyde der schmertzlich klagenden Hoch-Gräflichen Eltern! Da stirbt das Verlangen eines Tieff-verwundeten Herrn Bräutigams! Da verschwindet die Hoffnung so vieler betrübtesten Unterthanen. Wo so viel Liebe war / sollte da nicht doppelt so viel Schmertz seyn. Allein es behält auch noch die Grab-Schrifft ihren vorigen Inhalt:

Mors Mortis Amor.

Hier liegt des Todes Macht gebunden:
Die Liebe hat ihn überwunden.

Die Liebe lebet auch im Tode / und das Hertz der Hinterbliebenen ist das schönste Grabmahl der Geliebten. Unſere verewigte Comteſſe empfindet nirgends mehr Liebe / als wo kein Todt mehr hinkommen darff. Da lebet sie ewiglich / da liebet sie unendlich. So wird auch die Liebe zu Ihrer Wohlfahrt / und die Erkäntnüß der Liebe GOttes mitten im Leide die Wunden heilen / die diese so schmertzliche Absonderung geschlagen hat. Das Hoch-Reichs-Gräfliche Rohnstock wird dennoch das Panier der Göttlichen Liebe zu einem Gnaden-Zeichen haben / obgleich der Todt in seine Palläste gedrungen; und der noch übrige Zweig in der Liebe GOttes also bekleiben / daß der itzt abgebrochene in demselben von neuem grünen wird. In dem getreueſten Hertzen des Hoch-Betrübtesten Herrn Bräutigams wird die Hoch-selige Comteſſe auch nicht sterben / sondern in der Krafft des von Ihr gewüntschten Segens bey demselben leben. Bey allen / welche die Tugend zur Liebe und Hochachtung gegen diese überirrdische JEsus-Braut verbunden hat / wird ein unvergeßliches Andencken sie unsterblich machen. Und so wird endlich überall die Liebe den Todt überwinden / daß wir dieser Triumphirenden Uberwinderin nachruffen werden:

Hel-

Heldin/ Deine Liebe siegt!
Die Dich nicht der Welt vermählet/
Sondern denen zugezählet/
Die der Himmel nur vergnügt.
Itzo wird Dich JESUS küssen
Da/ wo unter Deinen Füssen
Welt und Todt und Hölle liegt.
Heldin/ Deine Liebe siegt!

Die weyland

Hochgebohrne COMTESSE,

JULIANE CHARLOTTE ELISABETH,

Gebohrne Gräfin von Hochberg/

Freyin zu Fürstenstein/ ꝛc.

Seine hier irrdisch Verlobt-gewesene/

Aber

Durch ein frühzeitiges seliges Absterben

Mit Ihrem Himmels-Bräutigam verknüpffte

Braut/

Wollte

Mit nachfolgenden Thränen

Zu Ihrer Grufft wehmüthigst begleiten/

Deroselbten

Auch biß zu seinem künfftigen Grabe

Getreuester

Benjamin/

Freyherr von Bibra und Modlau/ ꝛc.

HAt Jemand Recht gehabt / in Thränen zu zerfliessen/
Wenn seiner Hoffnung Schiff in tausend Drümmern geht/
So werd' ich solches selbst von mir bekennen müssen/
Ich / dessen Fuß nunmehr auff lauter Dornen sieht.
Die Brust ist noch beklemmt von Kindlich-reinen Schmertzen/
Umb einer Mutter Baar die letzte Pflicht zu thun:
So kämpfft ein neues Weh mit meinem matten Hertzen/
Mein Schicksal gönnt mir nicht vom Jammer auszuruhn.
Gleich / da ich einen Sarg soll in die Grufft begleiten/
Der den entseelten Leib von meiner Mutter deckt/
Ja gleich / da Lieb und Traur in meiner Seele streiten/
Werd' ich durch einen Traum (O böser Traum!) erschreckt.
Ich seh / daß meine Braut / die Englische Comtesse,
Mit mir / als Bräutigam / fremd' und verändert spricht/
Und da ich höchst bestürtzt Ihr Widrig-seyn ermesse/
Weist Sie mich gantz zurück / und sagt: Ich kenn Euch nicht.
Mich führt mein schwerer Traum in unbekante Oerter/
Da sind ich meine Braut im schönsten Schmucke stehn/
Sie wiederholt zu mir die vorgemeldten Wörter:
'Ich kenn Euch weiter nicht / ich muß zur Trauung gehn.

Er

Erstaunend wach' ich auff / und weiß vor Angst und Grämen
Kaum / was ich weiter thun / noch was ich dencken soll /
So muß ich unverhofft die harte Post vernehmen:
Es steh' um meine Braut in Rohnstock nicht mehr wohl.
Lieb' und Ergebenheit treibt mich zum Kranken-Bette /
Da liegt das Theure Bild entkräfftet / halb entzückt:
Und wenn mich gleich der Traum vor nicht entrüstet hätte /
So ward ich itzt durch Sie mir selber fast entrückt.
Ihr Mund ließ unverhofft mich eben dieses wissen /
Was Nacht und Finsternüß mir vorhin kund gethan;
Doch! eh der letzte Schlag Sie zwang den Mund zu schliessen /
Fieng Sie aus neuer Huld mit mir zu reden an:
Mein Bibra / fahr Er wohl; Gott laß Ihn glücklich leben /
Wir haben Uns nunmehr am längsten hier gesehn;
Und so hat Sie den Geist dem Himmel auffgegeben /
Wo Ihr Vermählungs-Fest mit JESU soll geschehn.
Hier bricht mir Hertz und Kiel. Was soll ich ferner sagen /
Da meine Zulerle erstarrt zu Boden liegt?
Soll ich der gantzen Welt nicht meinen Jammer klagen /
Den mein Verhängnüß mir so häufig zugefügt?
Ja wohl! Ich will / als Mensch / mein Leiden nicht verbergen /
Vernunfft und wahre Lieb spricht meinen Schmertz gerecht;
Ich stehe zwischen Zwey-so nah-geschloßnen Särgen:
Dort wein' ich als ein Sohn / hier als ein treuer Knecht;
Dort büß ich etwas ein / das nimmer zu erlangen /
Hier liegt / was ich bißher unendlich hochgeschätzt;
Ach! könte meine Brust der Wünsche Ziel empfangen /
Wie gerne hätt' ich selbst mein Leben auffgesetzt!
Soll ich / als blosser Mensch / mein Unglück recht betrachten /
So kan ich dessen Höh unmöglich übersehn;
Die Baar von meiner Braut macht / daß ich muß verschmachten /
Mir ist durch Ihren Schlag der gröste Schlag geschehn.

Fließt

Fließt demnach Thränen! fließt! weil Treu und Liebe glimmen/
Dringt in die finstre Grufft mit vollen Strömen ein!
Erlaubt beym Klage-Thon auch dis mit einzustimmen:
Mein Hertz soll selbst ein Grab vor JULIANEN seyn.
Der Fall/ so mich betrifft/ hat keinen seines gleichen/
Weil sich mein Schutz-Gestirn zum Niedergange neigt:
Der klagend' Orpheûs muß dem treuen Bibra weichen/
Inmassen mein Verlust den seinen übersteigt.
So schreib ich als ein Mensch. Doch! wenn ich überlege/
Daß ohne GOttes Rath kein solcher Fall geschieht;
Daß ein geprüfter Christ selbst auff dem Dornen-Wege
Noch Rosen oder Trost vor seinen Jammer sieht:
So preiß ich Dich beglückt/ Hoch-seligste Comtesse,
Du bleibest Deinem GOTT/ und mir zugleich getreu;
Ja/ wenn ich Deine Wort' im Sterben nicht vergesse/
So lern' ich/ daß dein Tausch unendlich besser sey.
Du bist itzt JESU Braut/ der kan Dir alles geben/
Mehr/ als ein Bräutigam auff Erden hier verspricht;
Mein Oßig/ Waldenburg/ Oelß/ Reißig/ Kittlitz-Treben/
Kommt mit dem Paradiß in die Vergleichung nicht.
Dort lebst Du höchst vergnügt/ und sonder alle Sorgen/
Von welchen sich kein Stand der Welt entschlagen kan;
Hier mehrt sich Gram und Angst vom Abend biß zum Morgen/
Dort geht die wahre Ruh gantz unaufhörlich an.
Geh dann/ vermähle Dich dem Bräutigam der Seelen!
Jedoch/ vergönne mir/ Du Liebens-werther Geist/
Daß Bibra/ der sein Leid unmöglich kan verhöhlen/
Dein weyland Bräutigam und Treu-Verlobter heißt.

Letzte Liebes- und Ehren-Bezeugung
Bey der Christlichen
Gedächtnüß-Predigt/
Der weyland
Hochgebohrnen
COMTESSE
Juliana Charlotte Elisabeth/
Geb. Reichs-Gräfin von Hochberg/
Freyin zu Fürstenstein/ ꝛc.
Welche
Am 8. Mart. 1719.
In der Evangelischen Kirche vorm Hauer
gehalten wurde/
Abgeleget
Von
Der Seligst-verstorbenen
Höchst-Betrübten Bruder
Hanß Heinrich Graff von Hochberg.

(b)

Schreckens-volle Post! so meinen Geist betrübt/
Ach Anblick! welcher mir noch mehr das Hertze qvälet;
Der Augenblick/ so kaum von Kranckheit Nachricht giebt/
Zeigt mir auch gleich darauff/ daß Geist und Leben fehlet.
Diejenige/ so mir die nechste Freundin war/
Und der ich nur allein mit Bruders-Treu verbunden/
Die liegt/ O harter Schluß! schon auff der Todten-Bahr/
Da bey dem Krancken-Bett ich mich kaum eingefunden.
Die Sinnen waren zwar schon meist in ihrer Ruh/
Als ich Dir zum Valet die Hand mit Thränen netzte;
Doch ruffte Dir mein Ach! nochmals das Trauren zu/
Ein welches unser Hauß Dein jäher Todt versetzte.
Und schien' es nicht dabey/ als fühlt' es noch Dein Hertz.
Selbst das erstarrte Blut das wallte ja von neuen/
Ob gleich schon Aug und Mund bey diesem harten Schmertz
Dir keine Mine mehr zum Troste konte leihen.
Ich hoffte/ Schwester/ Dich im Braut-Ornat zu sehn/
Doch vor die Reigen läst DOTT tiefes Klagen hören/
So muß ich denn mit Dir betrübt zur Leiche gehn/
Da Dich ein Freuden-Lied von meiner Hand sollt' ehren.
Dis alles zeiget mir je mehr und mehr den Tand/
Womit die falsche Welt uns alle pflegt zu trügen;
Denn weder Jung noch Alt/ noch Klugheit/ noch der Stand
Sind fähig über sie und ihren Lauff zu siegen.
Den Frühling unsrer Zeit stellt uns ein Garten für/
Da nur ein kleiner Sturm kan alles dis verletzen/

Was

Was in demselbigen die allerschönste Zier/
Was weder Müh noch Witz des Gärtners kan ersetzen.
Ja dieses nicht allein erkennt die Eitelkeit/
Was Stahl- und Eisen-fest/ die grösten Marmor-Säulen
Stehn unter der Gewalt/ und müssen mit der Zeit
Eh man es noch vermeint/ zum Untergange eilen.
Der Mensch/ die kleine Welt/ fühlt gleichfals solche Macht/
Und muß insonderheit bey Sorg' und Müh' erfahren/
Wie jeder/ so es auch zum höchsten Grad gebracht/
Die Pracht dis Labyrints mit Unbestand muß paaren.
Denn stellen wir vor uns das rechte Bild der Welt/
So ists ein Schattenwerck/ das falsche Farben zieret/
Das/ eh' es sich gezeigt/ schon wiederum verfällt/
Und seinen eitlen Glantz im Augenblick verliehret.
Dis alles ward von Dir/ Geliebte/ schon erkant/
Eh Deiner Jahre Zahl Dich durch Erfahrung lehrte/
Wie diese/ so ihr Hertz auff solchen Staub gewandt/
Nichts als ein falscher Wahn in ihrem Thun bethörte.
Drum warest Du auch schon von zarter Jugend an/
Der Welt so abgelebt/ daß vor ihr eitles Wesen/
Durch wahre Gottesfurcht auff Edler Tugend Bahn/
Du Dir was Himmlisches zu Deinem Schatz erlesen.
Dein Heyland JESUS war im Leben Dein Gewin/
Weil du dis Freuden-Wort zum Wahlspruch angenommen/
Und in der Kranckheit war auch das die Medicin,
Als Dir kein Artzt nicht mehr zu Hülffe konte kommen.
Dahero/ da mein Kiel zum trösten viel zu schwach/
Indem das Trauren mich vornemlich selbst betroffen/
So weiß bey meinem Schmertz und bey der Eltern Ach
Ich keinen bessern Trost/ als von Dir selbst zu hoffen.

Denn/

Denn / wer so als wie Du / der Menschen Sterbligkeit /
Und bey derselbigen das Elend recht erweget /
Was mit Veränderung des Glückes und der Zeit
Ein frommes Hertze prest und in die Asche leget /
Der stimmet Dir gewiß auch in der Meinung bey;
Daß ein beglückter Todt dem allerbesten Leben
Von Christen auff der Welt weit vorzuziehen sey.
Und eben dieses soll auch unsre Klagen heben.
Denn ob uns zwar dein Tod durch Marck und Adern drang /
Als bey der Eltern Klag' / und bey des Bräut'gams Thränen /
Dein Lebens-voller Leib auffs Todten-Bette sanck /
So muß der Seele nach doch Dein beständig sehnen
Nach jener Ewigkeit / uns / wie Du selbst getröst /
Die Christen-Lehre seyn: Wer selig weiß zu sterben /
Der wird durch seinen Todt vom Unbestand erlöst /
Da er vors Zeitliche das Ewige kan erben.
Drum / da Du dich schon selbst vor Himels-Braut gesagt /
Eh noch der Kranckheit Schmertz der Glieder Kraft verletzet /
Vergönne meiner Treu / die Deinen Todt beklagt /
Daß sie aus Lieb und Pflicht Dir diese Grabschrifft setzet:
Itzt wird die dunckle Grufft / wo unsre Alten sind /
Was niemand hat gedacht / durch einen Sarg vermehret /
In welchem eine Braut aus jener Kindes-Kind /
So alle Sterbliche durch Ihr Exempel lehret:
Was frölich sterben heist / und wie der Tugend Glantz
Ein wahres GOttes-Kind nach eignem Wuntsch belohne.
Verwelckt gleich auff der Welt ihr schon geflochtner Krantz /
Brünt doch auff Ihrem Haupt die ew'ge Lebens-Krone.

Bey dem Knalle
Eines Hinsinckenden Berges im Hochberg/
Welches sind
Die Selig-erblaßten Gebeine
Der Hochgebohrnen Gräfin und Fräule/
Frl. Juliana Charlotte Elisabeth/
Des H. Röm. Reichs Gebohrnen Gräfin
von Hochberg/ Freyin zu Fürstenstein/ &c.
Des Hochgebohrnen Grafens und Herrn/
Herrn Hanß Heinrichs/
Des Heil. Römischen Reichs Grafen von Hochberg/
Freyherrn zu Fürstenstein/
Erb-Herrns der Herrschafften Rohnstock/ Wernersdorff/ Tschechen/ &c.
Und
Der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen/
Frauen Annä Elisabeth/
Vermählten Reichs-Gräfin von Hochberg/ Geb. Reichs-Freyin
von Zedlitz und Neukirch/ Frauen auff Rohnstock/ Tschechen/ u. a. m.
Jüngsten Hertzlich-Geliebtesten Tochter/

Die nach dem unerforschlichen/ doch allerheiligsten Willen des HErrn über Todt und Leben/ als ein höchst wohl-gerathener Cedern-Ast den 16. Jan. dieses itzt-lauffenden 1719den. Jahres/ in Ihrer schönsten Jugend- und Tugend-Blüthe von dem Himmlischen Gärtner selbst abgehauen/ dem Leibe nach zwar in das finstere Thal der Verwesung verfallen muste/ derer erlöseter Geist jedoch zu Zions Geistern gebracht/ ihrem ersten Bräutigam/ dem Heylande/ durch eine sanffte Auflösung heimgeführet/ allen Hohen und Werthen Angehörigen aber zu einer gesaltzenen Thränen-Fluth entzogen wurde;

Wollte folgende wohl meinende Trauer-Gedancken/ mit vieler Ergebenheit gegen die Vornehme Leidtragende/ und dem Seelen-innigsten Wunsche Göttlichen Trostes/ schrifftlich entwerffen

Eine ungenante/ doch treu-wohl-meinende Freundin.

(c)

Vrnehmes Eltern-Paar! Die
Sie sehr viel verlohren/
Wie soll ich Ihren Schmertz ge-
nungsam übersehn?
Es fällt die Feder hin/ eh sie ein Wort
gebohren/
Das sonst aus treuster Pflicht auf diesem Blat solt stehn.
Wenn Berge sincken hin/ hört mans in Thälern knallen/
Und wie erschillt es nicht/ wenn Cedern brechen ein?
Ach hör! der gröste Ast im Hochberg ist gefallen/
O Himmel! wie wirds nun um Stam̃ und Wurtzel seyn!
Allein des Höchsten Hand/ so alles kan verbinden/
Bracht dem verwundten Stam̃ des Lebens Balsam bey/
Und ließ den hohen Geist des Himmels Labsahl finden/
So daß der Wahl-Spruch war: Mein GOTT bleibt
ewig treu:
Der wil mein Kind und auch zugleich mein Hertze haben/
Aus Lieb und nicht aus Haß/ das ist mein Trost und Licht.
Ist gleich nun meine Lust und halbes Hertz begraben;
So ist dennoch mein Geist ohn Himmels-Freude nicht.
Zwar werd ich deine Treu/ ach Tochter! nicht vergessen/
Du bleibst mir in dem Sinn/ ich stehe oder geh.
O Kind voll Danckbarkeit! Du hast mein Hertz besessen:
Getreustes Mutter-Hertz! rieffst du noch sterbende/
Dein ungemeiner Fleiß/ umb GOtt recht zu erkennen/
Und keusche Frömmigkeit in deiner zarten Brust/
Die muß wohl jederman mit mir was rares nennen/
Was nach dem Himmel schmeckt/ war deine süßte Lust.

So

So hört ich / Wertheste / Sie da mit Thränen sprechen /
Als Ihre Tochter sollt in Salem gehen ein /
Ach! sagt Sie / Vibera wil auch mein Hertze brechen /
Wie Sie die Probe sah von seinem redlich seyn /
Denn wie Er sich allzeit biß in den Todt erwiesen /
Mit steter Lieb und Treu bey seiner Himmels-Braut /
Das wird nicht von der Welt an Ihm allein gepriesen /
Vielmehr von diesem selbst / dem Sie anitzt vertraut.
Ja selbst die Selige sah dieses wahre Lieben /
Drum danckt sie / sprechende: Mein Vibra lebe wohl!
Ich berg und sag nicht viel / umb Dich nicht zu betrüben /
Weil nach des Höchsten Schluß ich dir nicht werden soll.
Mein erster Bräut'gam komt / dem mustu mich schon lassen /
Was hilfft dich Koy und Flor und heisse Thränen-fluth?
Ich werd Dich / glaub es mir / in Ewigkeit nicht hassen /
Doch bitt ich / sag mit mir: Was GOtt thut / das ist gut!
Und so weit hab ich nun Sie / Leidende / betrachtet /
Doch noch nicht allerseits / wo bleibt das Bruder-hertz?
Mein eigener Verlust / den ich sehr hoch geachtet /
O Himmels-Tröster kom / verbind auch diesen Schmertz /
Und laß uns insgesamt nur dieses wohl erwegen /
Daß alles was uns trifft / hat GOttes Hand gethan.
Laß unser Hertze sich zu dessen Füssen legen /
Weil seine Macht allein den Riß ersetzen kan.

Den Denckwürdigen Abschied
Einer selig Sterbenden Braut/
In der Person
Der Hochgebohrnen Gräfin und Fräule/

Frl. Juliana Charlotta Elisabeth/

Des H. Röm. Reichs Gebohrnen Gräfin von Hochberg/ Freyin zu Fürstenstein/ ꝛc.
Des Hochgebohrnen Grafens und Herrn/

Herrn Hanß Heinrichs/

Des Heil. Römischen Reichs Grafen von Hochberg/ Freyherrn zu Fürstenstein/
Erb-Herrns der Herrschafften Rohnstock/ Wernersdorff/ Tschechen/ ꝛc.
Und
Der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen/

Frauen Annä Elisabeth/

Vermählten Reichs-Gräfin von Hochberg/ Geb. Reichs-Freyin von Zedlitz und Neukirch/ Frauen auff Rohnstock/ Tschechen/ u. a. m.

Jetzigen innigst Geliebtesten Tochter/

Derer Hertz A. 1719. den 16. Tag des Jenners von der Hand des Schöpffers sanfft gebrochen/ die durch das Blutt des Lammes geheiligte Seele auff den Flügeln der Seraphinen zu ewiger Folge des Lammes eingeführet/ die ermüdeten Glieder zu einer stillen Ruhe der Hoch-Gräfl. Freyherrl. Gruffft in Puschkau den 19. darauff/ mit zermalmetem Geiste aller Angehörigen/ und unter Begleitung betrübter Unterthanen/ anvertrauet; Das theure Gedächtnüß aber von der Höchst-Seligen vollends den 8. Mart. des lauffenden Jahres in der Christ-Evangelischen Kirchen vor Jauer/ denen Gemüthern/ die Sie nur gekennet/ verewiget wurde/

Wollte in folgenden schlechten/ doch wohlmeinenden Worten/ aus dem Munde der Selig-Erblaßten (jedoch selbst Thränende) entwerffen
Ein
Dem Hochwerthesten Hause Rohnstock
Treu-Ergebenster Diener
F. H. F. v. B. u. M.

(b)

1.

Ehab Dich wohl / verhaßte Welt!
Ich seh' allhier die Himmels-Lichter blincken /
Mein Jacobs-Stern mir nur gefällt /
Drumb wil ich gern zu Grauß und Moder sincken;
Ich bin doch Abrams Kind / ich eil' in seinen Schooß /
Ich wickele den Geist in JESU Wunden-Höhle /
Wie lieblich fället mir das allerschönste Looß!
Es liebt der Heyland mich als Braut und reine Seele.

2.

Ihr Werthen Eltern! habet Danck /
Vor alle Gnad' und Treue stets erzeiget /
Ihr seyd wohl recht aus Liebe kranck /
Indem mein Sterben Euch zur Erden beuget;
Verzeihet / daß ich Euch durch meinen Todt verletzt!
Sonst hab ich Euch wohl hier mit Willen nicht betrübet /
Doch glaubet auch / daß ich in volle Lust versetzt /
Und Euch biß an den Todt geehret und geliebet.

3. In-

3.

Insonderheit O Mutter-Hertz!
Ich wollte Dich zwar gerne nicht verlassen/
Ich sehe Deinen grossen Schmertz/
Doch must Du Dich in GOTTES Willen fassen.
Ich war auff dieser Welt Dein angenehmer Trost/
Itzt aber bleibt Dir GOTT Dein allerbestes Laben/
Ach dencke doch: Mich speist der Herr mit Salems Kost;
Wie kanst Du bessern Trost in Deinem Leiden haben?

4.

Mein schon zubrochen Augen-Glaß
Soll Dich nicht mehr/ mein Theurer Vibra!
Dies macht Dein treues Auge naß; (kennen;
Doch denck: Ich soll das Lamb itzt Bräutgam nennen.
Und darumb geb ich Dir den treusten Abschieds-Kuß.
GOTT lasse Dich beglückt auff Deinen Wegen wallen!
Er gönne vor das Leid viel Freude zum Genuß!
Ich weiß/ mich läßt Du nicht aus Deinem Hertzen fallen.

5.

Mein eintzig Bruder! Gutte Nacht!
Der Mund kan zwar zu Dir kein Wort mehr sagen/
Doch hab' ich offt an Dich gedacht/
Auch unter allem Schmertz und Kranckheits-Plagen.
Ich seh' es weicht von Dir Vergnügungs-volle Lust/
Mein Hertze wollte sich zwar noch einmahl bewegen/

Doch

Doch bliebs beym stillen Wuntsch aus meiner treuen Brust:
GOtt lege stets auff Dich viel Guttes/ Heyl und Segen.

7.

Ihr lieben Freunde! Lebet wohl!
Hier müssen Wir gar bald von sammen scheiden;
Ihr seyd umb mich der Thränen voll!
Die Liebe dringet Euch zu diesem Leiden/
Doch stillet euren schmertz/ heint solche Thränen-fluth!
Ihr werdet mich einmahl auff ewig wieder haben.
Habt Danck vor alle Treu und heisse Liebes-Gluth!
Und glaubt: Es liegt an mir ein redlich Hertz begraben.

8.

So hab' ich frölich ausgerufft.
Ich klätsche voller Freuden in die Hände/
Mein JESUS kommt und machet Lufft/
Es lösen sich nun auff der Schmertzen Bände/
Die Augen starren schon/ mein Odem nimmet ab!
Drumb leg' ich Welt und Cron zu JESU Füssen nieder;
Hier geh' ich gantz entkräfft/ doch willig/ in mein Grab/
Und dorten sucht die Seel den rechten Braut-Schmuck wieder.

Das Hohe Lied Salomonis/
Bey der Himmlischen Vermählung seiner Außerwehlten Sulamith/
Der weyl. Hochgebohrnen

COMTESSE

Juliana

Charlotte Elisabeth/
Gebohrnen des Heil. Römischen Reichs
Gräfin von Hochberg/
Freyin zu Fürstenstein/ Erb-Comtesse der Herrschafften Rhonstock und Wernersdorff/ wie auch der Güther Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Golitsch/ ꝛc.
Am Tage der Hoch-Gräfl.
Gedächtnüß-Solemnien
Den 8. Mart. 1719.
nachgesungen
Von
Des Hoch-Reichs-Gräfl. Hauses
Ergebensten Vorbitter
Benjamin Schmolck.
Pastore Primario an der Evangel. Fürstenthums-Kirche vor Schweidnitz.

(*)

Sulamith!
Nihm Tauben-Flügel.
Schwinge dich in meinen Schoß!
Laß die Welt / verlaß die Wüsten/
Wo nur Löw und Otter nisten.
Reiß die bangen Fessel loß.
Aus dem Thal auff Zions Hügel
Ist nur noch ein kleiner Schritt.
Sulamith! Da Capo.

Ennst Du nicht / Schönste / Deinen Freund/
Der Dich schon je und je geliebet?
Ich gab mein Hertze Dir/
Und mehr / als Erd und Himmel giebet/
Da ich Dein Bräutigam in meinem Bluthe ward.
Ich hab es treu gemeint.
Mein Himmel war mir nicht so lieb / Du lieber/
Ich starb darüber.
Schau meine Wunden hier/
Die Fenster meiner Brust/
Die haben Dir schon längsten offenbahrt/
Daß keine Flammen meiner Liebe gleichen.
Drumb muß mir alles weichen/
Was Dich vor seine Lust
Und sein Vergnügen hält.
Die Welt
Soll dich in keinem Krantze schauen.
Wirff Perl und Diamant / wirff Gold und Seide hin/
Weil ich dein Schatz und Schmuck nur bin/
Soll uns der Himmel auch einander anvertrauen.

Du hast mir das Hertz genommen/
Meine Schwester / liebe Braut!
Deine Jugend ist mein Garten/
Wo die Tugend tausend Arten
Angenehmer Blumen schaut.
Niemand soll Dein Hertz bekommen/
Du hast mir das Hertz genommen/
Meine Schwester / liebe Braut.

Was hält Dich / meine Freundin / wieder?
Ich weiß / die Welt lacht Dich nicht an.
Was Canaan/
Und was Egypten sey / kennt Dein erläuchter Geist.

Man

Man machet Dir wohl Hochzeit-Lieder/
Du aber singst von mein- und deinem Grabe/
Als wenn kein schöner Braut-Bett wär.
Doch seh ich/ was Dir allermeist
Dein Sterben machet schwer/
Und was Dein Abschieds-Kuß vor Bitterkeiten habe.
Dein Hertze hanget an den Hertzen/
In Deren Augen Du des Hauses Krone bist/
Von Denen auch ein Winck Dir ein Gesetze ist.
Die sollst Du nun durch Deinen Todt betrüben/
Die Du niemahls betrübet hast.
So stirbt mit tausend Schmertzen
Dein Bibra neben Dir. Der kaum den Schluß gemacht/
Mehr als sein eigen Hertze Dich zu lieben/
Der sieht sein Hoffnungs-Schiff im Hafen untergehen/
Und da Ihm Rhonstock Rosen both/
So läst Dein unverhoffter Todt
Ihn unter tausendfachen Dornen stehen.

Sterben ist nicht Rosen brechen.
Wenn der Kuß/ der Abschied nimmt/
In geliebten Thränen schwimmt/
Da muß auch die Großmuth sprechen:
Sterben ist nicht Rosen brechen.

Jedoch! ich sehe schon/
Wie Glaub und Liebe Dich zu einer Heldin macht.
Dein Abschied ist vollbracht/
Wie Sonnen untergehn/ durch Anmuths-volle Blicke.
Du eilest zwar davon/
Doch Dein Gedächtnüß bleibt im Segen noch zurücke.
Dem Theuren Vater zeigest Du
Ein ander Vaterland/ wo Milch und Honig flussen.
O könt Er doch den Vorschmack nur genüssen!
Du ruffest dem halb-todten Mutter-Hertzen zu:
Sie sehe meine Krone!
Aus einer Gräfin wird nun eine Königin.
Die Tochter/ die Sie hat gebohren/
Geht zu des Lammes Throne
Geschmückt als eine Fürsten-Tochter hin.
Das heist ja nicht verlohren!
Dein Bräutigam küßt Deine Hand.
Du heißt Ihn GOTTES Hände küssen.
Und ob der Liebe Band
Durch Deinen Todt so schmertzlich wird zerrissen/

So

So soll Er doch in meiner Liebe stehn/
Umb Deiner Seufftzer willen/
Und ich wil Deinen Wunsch erfüllen.
Dein Bruder soll in Deinen Stapffen gehn/
Und / daß Dein Ruhm nicht sterbe/
So mach ich Ihn zu Deiner Tugend Erbe.

Sterben ist wohl Rosen brechen!
Wer im Segen sterben kan/
Fängt alsdenn zu leben an/
Und kan auch im Tode sprechen:
Sterben ist wohl Rosen brechen.

So komme nun in meine Kammer/
Ich schlüsse selbst die Thüre zu.
Hier ist die angenehmste Ruh/
Die keiner Schmertzen Pein und keiner Kranckheit Jammer
Zur Unruh machen kan.
Dein Grab wird meine Sänffte seyn.
Und Deine Seele wird fortan
In meinen Armen liegen.
Schlaff / süsse Freundin / ein!
Die Seraphinen sollen wiegen/
Die Cherubinen Wache stehn.
Wie schön
Ist Dir dein Loß gefallen!
Der Engel Chor bestellet die Music/
Mein gantzer Himmel preist dein Glück.
Auff jeden Kuß / den ich auff Deine Lippen drücke/
Wenn ich mit Blum und Aepffeln Dich erqvicke/
Muß dieses schöne Braut-Lied schallen:

Sulamith!
Braut mit dem Lamme!
Küsse deinen Salomon.
Deine Hochzeit währet immer/
Dein vergnügtes Ruhe-Zimmer
Ist ein schöner Libanon/
Und bey deinem Bräutigamme
Bist du aller Thränen qvitt.
Sulamith!

Sulamith!
Laß dich ergötzen.
Hocherhöhte Hochbergin!
Einen Bräutigam verlassen/
Und den Anderen umbfassen/
Ist ein seliger Gewin.
Selig ist dein Fuß zu schätzen/
Der auff lauter Rosen tritt.
Sulamith! Da Capo.

Uber den Unersetzlichen Verlust
Seiner Verlobt-gewesenen COMTESSE,
Der weyl. Hochgebohrnen Gräfin und Fräulein/

Frl. JULIANE CHARLOTTE ELISABETH,

Gebohrner Gräfin von Hochberg/
Freyin zu Fürstenstein / u. s. f.

Welche den 16. Januar. Ao. 1719. zu Rohnstock an einer kurtzen Unpäßligkeit selig verblichen / und den 8. Mart. bey der Evangelischen Kirchen vor Jauer mit Standes-mäßigen Exequien beehret worden/
Wollte
Gegen den Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Benjamin,

Freyherrn von Bibra und Modlau/
Herrn der Herrschafft Waldenburg/ Adelsbach/ Weißstein/ Fröhlichsdorff/ Oßig/ Reißig/ Groß- und Klein-Tschirbsdorff/ Wolffshayn/ Martinswalde/ Kittlitztreben/ Tammendorff/ Urbanstreben/ Wenigtreben/ Alt- und Neu-Oelß/ Baudendorff/ Linden/ u. s. f.
Als Höchst consternirten Herrn Bräutigam/
Wie auch
Gegen das Hoch-Reichs-Gräfl. Hochbergische Hauß/
In nachfolgenden Trost-Zeilen seinen verpflichtesten Respect bezeugen
Christian Stieff.
Des Magdaleneischen Gymnasii zu Breßlau Rector, Prof. Publ. und Bibliothecarius.

Hoch-Wohlgebohrner Herr!

Ich hab in Trauer-Fällen
Mehr als zweyhundertmahl die Feder angesetzt/
Umb Freunden/ die der Tod biß auff den Tod verletzt/
Den Balsam Vileads beweglich vorzustellen.
Jedoch! bey diesem Fall/ der Dich zu Boden schlägt/
Steh ich fast ausser mir/ erstaunend/ unbewegt/
Und weiß die Hefftigkeit von Deinen Ungelücken
Nicht sattsam nach Verdienst mit Worten auszudrücken.

Kaum hab ich auff Dein Wort der Mütterlichen Baare
Den letzten Ehren-Dienst aus treu-ergebner Pflicht/
So viel als möglich war/ gehorsamst ausgericht/
Als ich ein neues Leid mit höchstem Schmertz erfahre/
Diß/ was Dein Edles Hertz mit Trost erqvicken sol/
Der Ancker Deiner Ruh/ Dein neu-gehofftes Wohl/
Der Pfeiler vor Dein Hauß/ den Du Dir erst erkohren/
Comtesse JULIAN' Dein Kräutel geht verlohren.

Jsts möglich/ daß ein Hertz nicht sol in Thränen schwimmen/
Dem man das schönste Looß/ das beste Kleynod raubt?
Jsts möglich/ (welches man doch niemals möglich glaubt)
Daß ein getrenntes Feur nicht endlich sol verglimmen?
Ach! warumb frag ich erst? Die Antwort ist bekant/
Und es beweiset sie Dein Klagens-werther Stand/

Da dis / was Du gesucht / da dis / was Dich vergnüget /
Nunmehr erblaßt / und todt / und in dem Sarge lieget.

Bey so viel schwerem Leid und ungemeinen Klagen /
Als ich schon manchesmahl in meiner Zeit gesehn /
Ist doch kein gleicher Fall von solcher Art geschehn /
Hat man noch keine Braut in ihre Brufft getragen.
Und wär' es auch geschehn / so ist doch Dein Verlust
Viel gröſſer / als mir sonst ein Trauren je bewust;
Denn Dein' erkieste Braut hat nirgend Ihres Gleichen /
Ihr Tod kan Stahl und Stein / warum nicht dich? erweichen.

Dein treues Mutter-Hertz hat einst in Ihren Jahren /
Zwar funfzehn Kinder tod / doch niemals eine Braut
Vor Ihren Ein'gen Sohn entseelt vor sich geschaut /
Und keinen solchen Schmertz in Ihrer Seel' erfahren.
Ihr Großmuth hat sich stets bey aller Creutzes-Last
Mit Christlicher Geduld erhoben und gefaßt;
Doch glaub' ich / hätte Sie den Fall erleben sollen /
Sie würde todt zu seyn / als länger leben wollen.

Der alten Lehrer Spruch hat offters unser Leben /
Ja / wohl die Liebe selbst nur einen Traum genennt;
Die Wahrheit dieser Lehr hast Du nunmehr erkennt /
Du kanst von alle dem ein traurig Beyspiel geben.
Dir träumt / als gäbe Dir dein Bräutel gutte Nacht:
Der Himmel hat den Traum nun leider! wahr gemacht /
Und itzt ist allerdings im Werck und That geschehen /
Was Du vor kurtzer Zeit als wie im Traum gesehen.

Dun-

O unergründliches Verhängniß unsrer Sachen!
O Wechsel! den Vernunfft nicht recht begreiffen kan.
Du suchest Deine Braut / und trifft Sie sterbend an/
Du gehst mit Ihr zu Grab / als Du solt Hochzeit machen.
Dein Braut-Bett wandelt sich in eine finstre Grufft/
Dein Kittlitztreben wird zu einer öden Klufft/
Und Rohnstock / welches Dir dein Liebstes solte schencken/
Hat weiter nichts vor Dich / als nur Ihr Angedencken.

Verlaßner Bräutigam! welch Balsam heilt die Wunden/
So Dir des Himmels Zorn fast in die Seele schlägt?
Was andre sonst zum Trost in ihrer Traur bewegt/
Wird itzt bey Deinem Schlag gantz ohne Krafft befunden/
Und ach! wie höchst-betrübt sieht es in Rohnstock aus!
Wie sehr erschüttert sich dis Land-berühmte Hauß!
Wie zitternd bebt das Hertz so vieler Unterthanen/
Bey kläglichstem Verlust der Theuren JULIANEN!

Wenn Dich ein Beyspiel möcht in Deinem Leid' erqvicken/
So führt' ich Sonnerfeld (*) uñ einen Rauschwitz an;
Doch / weil kein Beyspiel hier den Schaden heilen kan/
So must Du Aug und Hertz hoch in den Himmel schicken.
Daselbsten findst Du Sie als eine JESUS-Braut/
Dem wird Sie durch den Tod im Paradiß vertraut:
Denselben laß Dir itzt dein mattes Hertz verbinden/
So wirst Du Linderung vor deinen Schmertz empfinden.

(*) Die weyl. Wohlgebohrne Fräulein Barbara Helena / Tit. plen. Herrn Christoph Ernsts von Sonnerfeld und Falckenhayn/auf Oberniedergrunau/Arnsdorff/Altsenau/ꝛc. Fürstl. Ligniz-Briegisch- und Wohlauischen Raths / wie auch der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Hochverdienten Ober-Rechts-Sitzers/Landes-Eltisens und Landes-Bestelltens Fräulein Tochter/ Tit. plen. Herrn Maximiliam von Rauschwitz des jüngern verlobte Braut/ wurde A. 1672. den 7. Martii, welches ihr angesetzter Trauungs-Tag gewesen / bey der Evangelischen Kirche für Schweidnitz / solenniter zur Erden bestattet.

Das Unvergeßliche Andencken
Der Hochgebohrnen
COMTESSE

Juliana

Charlotte Elisabeth,
Gebohrner des Heil. Römischen Reichs
Gräfin von Hochberg,
Freyin zu Fürstenstein / Erb-Comtesse der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff / wie auch der Güther Tschechen / Puschkau / Ingramsdorff / Kratzkau / Altenburg und Golitsch / ꝛc.
Verlobter Hoch-Freyherrl. Kibranischen Braut /
Wollte
Bey denen in der Evangelischen Kirche vor Jauer den 8. Martii 1719. angestellten
Hoch-Gräflichen
Gedächtniß-Solemnien
Durch Nachfolgendes
Leich-Gedichte
In tiefstem Respect zu verehren suchen /
Des Hoch-Reichs-Gräfl. Hauses
Unterthänigster.

(g)

Ach! Hochgebohrenes/

und Welt-berühmtes Hauß/

Wie finster / wie betrübt sieht's allenthalben aus!
Wie plötzlich ist nunmehr die Hoffnung von uns allen/
So Dir ergeben sind / im Augenblick zerfallen!
Wir sahen eine Braut / ein wohl-gezognes Kind/
Dem wenig' unsrer Zeit recht zu vergleichen sind;
Und ich insonderheit / der fast von ersten Jahren
Die Aufferziehungs-Art von der Comtess' erfahren/
Erfreute mich sehr offt / daß angewandte Treu/
So schöne / so gewünscht hier angeschlagen sey/
Und dachte / welch ein Glück wird vor dis Hauß geschehen/
Comtesse JULIAN' im Braut-Schmuck einst zu sehen!
GOtt gab / was man gewünscht: Wir haben Sie als Braut
Mit tiefestem Respect vor kurtzer Zeit geschaut/
Gantz Rohnstock war bemüht Glückwünschend Sie zu ehren;
Sie aber ließ allein was Zweifelhafftes hören.
Sie sah Ihr irrdisch Glück und die Vergnügungs-Bahn
Als was Vergängliches und ungewisses an/

Und

Und hat uns fast den Schlag / der nachmahls eingebrochen/
Aus einem höhern Trieb bißweilen vorgesprochen.
Wir alle dachten nur an ein Vermählungs-Fest;
Sie wieß in allem Thun / daß viel sich hoffen läst/
Was doch im Gegentheil / wie gutt mans denckt zu treiben/
Wann GOTT darzwischen kommt / muß unterwegens bleiben.
Hier ward zu Ihrer Lust die Anstalt wohl gemacht;
Und ob ein Todes-Fall schon Zeit-Verlust gebracht/
So blieb doch Ihre Wahl vollkommen ungekräncket/
Ihr Bräutigam ward nicht durch solchen abgelencket.
Sein Traurender Habit barg doch die Liebe nicht/
Die durch der Augen Winck selbst aus dem Hertzen bricht/
Und demnach hofften wir in nächsten Sommer-Tagen/
Sie würd' als eine Braut Ihr theures Ja-Wort sagen.
Allein! im Augenblick sincht unsre Hoffnung hin:
Sie blüht' im schönsten Schmuck / und muß darinn verblühn;
Ihr Lentz wird rauher Herbst / und in dem liebsten Orden
Ist Sie dem Bräutigam und uns entrissen worden.
O ungemeiner Schlag! der durch des Todes-Nacht
Uns alle fast halb-todt und halb-entseelet macht/
Wie sollte Rohnstock nicht bey solchen Ungewittern/
Da die Comtesse fällt / mit fallen und erzittern!
Mir geht kein Freuden-Licht in diesem Kummer auff;
Dir leider! Hohes Hauß / geht Dein Vergnügen drauff;
Und da mein Glück sich muß auff Deine Gnade gründen/
Wie soll ich wahre Freud bey Deiner Trauer finden?
Ich habe zwar vorhin / was Geist und Seel erschreckt/
So weit mein Alter reicht / schon offtermahls geschmeckt/
Doch ich bekenne frey / von vielen Unglücks-Fällen
Ist keiner in Vergleich mit Deinem Fall zu stellen.
Der Schlag / Hoch-Gräfliches in Grund betrübtes Hauß/
Der Dich itzund betrifft / sieht unverwindlich aus/
Du büssest etwas ein / das nicht mehr zu ergäntzen/
Wenn sieht man eine Braut in unserm Rohnstock gläntzen?

Sie

Sie war die Eintzige! und Braut! Doch Ach! wohin
Reißt der geschwinde Todt den Treu-ergebnen Sinn?
Warumb vertieff' ich mich in herbe Klage-Lieder?
Das Echo bringet sie zu neuem Jammer wieder.
Mich brächte man durch Klag und wiederholt Beschwer
Comtesse JULIAN' ins Leben wieder her/
Ich wollte den Verlust durch Berg und Thal besingen/
Umb nur die Theure Braut ins Leben herzubringen.
Allein/ des Höchsten Rath/ des Himmels weiser Schluß
Macht/ daß ich Sie nicht sehn/ jedoch beweinen muß/
Und Thränen/ so wir Ihr mit gantzen Ströhmen schencken/
Verneuren Tag und Nacht Ihr mildes Angedencken.
Zwar Sie/ in jener Welt/ braucht unsrer Thränen nicht;
Ihr ist höchst wohl geschehn/ da uns so weh geschicht;
Ihr Glück kan auff der Erd' so hoch unmöglich steigen/
Als da Sie sich als Braut im Himmel kunte zeigen.
Indessen stirbt mit Ihr die gröste Hoffnung ab/
Das Hertz des Bräutigams sinckt mit Ihr in Ihr Grab/
Der Eltern Freude liegt als abgeschlagne Früchte/
Des Hohen Hauses Wunsch wird auff einmahl zu nichte.
Der Schmertz/ den es empfindt/ ist leider! allzu groß/
Es stehet insgesamt von allem Troste bloß/
Und wollte/ wäre die Comtesse nur am Leben/
Die Helffte gern vor Sie/ von Ihren Jahren geben.
Doch dem/ was GOtt befiehlt/ ist nicht zu widerstehn:
So mag denn unsre Braut zu Ihrem JESU gehn/
Nach dem Sie sich gesehnt/ dem soll Sie sich vermählen;
Welch einen Bräutigam kan Sie Ihr besser wählen?
Itzt ist Sie so versorgt/ als hier nicht möglich war/
Sie lebet höchst vergnügt dort bey der Engel-Schaar.
Wir wiedmen dieser Braut/ was übrig scheint/ zu schencken/
Ein unvergeßliches Ruhm-volles Angedencken.

Über dem Ehren-vollen Tode
Einer Hoch-Verlobten Braut/
An dem Exempel
Der Hochgebohrnen Gräfin und Fräule/

Frl. Juliana Charlotte Elisabeth/

Des H. Röm. Reichs Gebohrnen Gräfin
von Hochberg/ Freyin zu Fürstenstein/ ꝛc.
Des Hochgebohrnen Grafens und Herrn/

Herrn Hanß Heinrichs/

Des Heil. Römischen Reichs Grafen von Hochberg/
Freyherrn zu Fürstenstein/
Erb-Herrns der Herrschafften Rohnstock/ Wernersdorff/ Tschechen/ ꝛc.
Und
Der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen/

Frauen Annä Elisabeth/

Vermählten Reichs-Gräfin von Hochberg/ Geb. Reichs-Freyin
von Zedlitz und Neukirch/ Frauen auff Rohnstock/ Tschechen/ u. a. m.

Im Leben Hoch-Geliebtesten Tochter/

Welche den 16. Jan. 1719. zu der Hochzeit des Lammes in den Himmel eingeführet/
und den 8. Martii in der Evangelischen Kirche vor Jauer durch offentliches Ehren-
Gedächtnüß der Unvergessenheit anvertrauet wurde/
Wollte

Den Hoch-Reichs-Gräfl. Leidtragenden und Hohen Angehörigen

Mit Gnädigstem Erlaubnüß seine Gedancken unter dem tiefffsten Respect entwerffen
DERO zu Gebeth und Gehorsam Tieff-verbundenster
Tobias Ritter.
Pfarrer in OHS.

(h)

Darff ein Gottes-Knecht sich wagen / der das Volck
in Einfalt lehrt /
Wenn er hoch-erhabne Schwäne seines Ortes
singen hört;
Daß er unter ihren Thon und vortrefliche Gesänge
Ein geringes Brabe-Lied nach verlernter Dicht-
Kunst menge:
So entdeckt er Hochgebohrnen / was bey Ihrer Trauer-Nacht
Theils die Andacht seines Hertzens im Verborgenen gedacht /
Theils sein Mund geredet hat; als sein Bethen / Flehn und Klagen
Nicht von GOtt erhöret war / daß er dieses muste sagen:
Wunderbarer GOtt im Himmel! Herrscher über alle Welt!
Der du alles machst und schaffest / wie es dir allein gefällt.
Du regierest unser Thun. Deine Wege und Gedancken
Heissen nicht die unsrigen. Jene stehn / und diese wancken.
Unerforschliches Geheimnüß! Eh' es jemand meinen kan:
Ziehet man nicht die Verlobte / sondern eine Leiche an.
Unsre Hoffnung würcket Ihr ein Gewand von schönster Seide:
Aber das Verhängnüß spinnt Ihr zu einem Sterbe-Kleide.
Je gewisser man gedachte bey gefaßtem Schluß zu seyn:
Desto schwerer wil dem Fleische dieses herbe Trauren ein.
Hochgebohrner Eltern Trost / eines Hoch-verlobten Glücke /
Ja Erlauchter Seelen Lust geht durch solchen Fall zurücke.
Allertreustes Mutter-Hertz! Zeige Du am meisten dar:
Wie empfindlich Dir das Sterben Deiner liebsten Tochter war.
Wer von Ihrem Tode hört / und dem hohen Ehren-Tittel /
Da Sie als Verlobte stirbt / weint bey Ihrem Sterbe-Kittel.
Unvergleichlich schöne Leiche! Schlaff in Ehren-voller Ruh.
Deckt die unbefleckten Glieder mit dem reinsten Atlas zu.
Bringt / was selten ist / hervor. Alle Tage sterben Leute.
O gemeiner Todes-Fall! Doch nicht alle Tage Bräute.
Ungemeines Trauer-Wesen! das fast aller Hertzen bricht /
Und auff den am allermeisten seine schwere Schläge richt't /
Den die Hoffnung tröstete / daß der beste Schatz auff Erden
Ihm durch die Verlobte Braut würde beygeleget werden.

Nun

Nun ist alles abgebrochen / was da feste schien zu seyn.
Bildt Euch nun / ihr Menschen-Kinder! kein Glück als sicher ein /
Sondern hoffet / was ihr wünscht / nur allein nach GOttes Willen.
Dessen Rath kan unsern Rath hindern / oder ihn erfüllen.
Doch bewundert die Erblaßte / und Ihr GOtt-ergebnes Hertz /
Ihre Weißheit / Glauben / Tugend und Geduld in allem Schmertz.
Diese muntre Jugend stirbt mit den allergrößten Freuden /
Und verkündigt Ihren Todt / ehe Sie ihn noch soll leiden.
Dieser Saame des Gerechten gründet sich auff GOttes Bund /
Und erbauet auff denselben seines gantzen Trostes Grund.
Diese Tochter Abrahams wünschet in den letzten Zügen /
Nur in ihres Vaters Schooß mit dem Lazaro zu liegen.
Sie versteht bey jungen Jahren / was sonst kaum ein Altes weiß /
Und erwirbt durch Ihre Reden einen ungemeinen Preiß /
Daß auch die Verwundrung spricht: An so viel- und guten Gaben
Wird die Selig-Sterbende wenig Ihres gleichen haben.
Alle Gütter dieser Erden siehet Sie fast mit Verdruß /
Und bekennet: O wie heilsam ist es / daß ich sterben muß!
So verführt mich nicht die Welt. Und auff Ihrem siechen Orte
Waren dis Ihr' eigene und recht außerlesne Worte:
Fiel ich gleich in keine Laster / durch den groben Sünden-Zug:
Könten doch die Eitelkeiten mit verborgenem Betrug
Und die Thorheit dieser Welt durch geschminckten Schein mich fällen /
Oder unbekantes Creutz die gehoffte Lust vergällen.
Denn Sie wuste / dis gehöre zu der Christen Heiligkeit:
Wenn man nicht nur Missethaten / sondern auch die Thorheit meidt.
Doch bey diesem schrieb Sie sich dennoch in die Zahl der Sünder /
Unter Adams sein Geschlecht / und der ersten Mutter Kinder.
Darumb legte Sie mit Glauben sich an Ihres JESU Brust /
Als die Oyelle / die uns wäschet / und berichtete mit Lust /
Alle / die Sie frageten: Wie Sie sich bißher befunden?
Durch das Wort: Ich liege noch in des Herren JEsu Wunden.
Du verlassener Verlobter! Hast dis alles angeschaut /
Angeschaut und angehöret. Ja das Lager deiner Braut
Konte Dir ein Schau-Gerüst Ihrer heiligen Geberden /
Und ein offner Sammel-Platz der gesammten Tugend werden.

Da

Da erfuhrest du so vieles / als du vor noch nicht erkant/
Ihre Glaubens-volle Seele / reinster Mund und treuste Hand/
Zeigten dir den gantzen Schatz / den du hättest können haben.
Itzt wird dieser Reichthum dir in den kühlen Sand vergraben.
Uberstehe wo dirs möglich / dein gehäufftes Ungemach.
Einer Treuen Mutter folget Deine Braut so schleunig nach.
Jener Leiche kan noch nicht Ihren Ehren-Dienst genüssen/
Wenn die Augen Dieser schon sich an Ihrem Ende schlüssen.
Lasse Sie nun aus den Armen. Weiche nur dem Bräutigam/
Den Sie mehr als dich gekennet / und genennet GOttes Lamm:
Wil auch gleich der Kummer dich fast als eine Leiche färben.
Denn viel besser ist es Ihr in den Wunden JESU sterben. (gnügt/
Seyd nun / Hochbetrübtest' Eltern / mit der Danckbarkeit ver-
Die von Euer frommen Tochter Euch noch in dem Sinne liegt.
Mache du Verlobter! nicht deine Augen ferner trübe:
Und du Treues Bruder-Hertz! denck an deiner Schwester Liebe.
Warffst du dich mit vielen Thränen auff Ihr blasses Angesicht/
In den völligen Gedancken: Die Erblaßte lebe nicht:
So bekam der Adern Band und die schon erstorbnen Glieder/
Den entwichnen Pulß und Geist durch des Hertzens Wallung wieder.
So viel Schläge dessen waren: So viel Zeugen stellten dir
Des Erblassenden Geschwisters letzte Treu und Liebe für.
Diese Lieb' ist freylich werth / daß sie sehr beweinet werde:
Weint doch umb Sie bitterlich auch ein Lämmlein meiner Heerde.
Doch Ihr habt mit Euren Thränen / Hochbetrübte / gnung gethan.
Seht itzt die Erlöste Seele auch in Ihrer Crone an.
Schmückt mit Kräntzen Ihre Grufft. Wil Sie auch ein Denckmahl haben/
So erstatt' es diese Schrifft: Hier liegt eine Braut begraben.
Aber du Verlobte GOTTes! Freue dich in deinem Heil/
Und der Ehre / die da sonsten kaum dem Tausenden zu Theil
Nach gemeinem Lauffe wird. Wenn geschiehet es auff Erden/
Eine Braut auff dieser Welt / und zugleich im Himmel werden?
Schöner Todt und herrlichs Ende! In der frühen Jugend Zeit/
In der Unschuld seines Alters / in des Glaubens Freudigkeit/
In der Ehre einer Braut / und in hoher Liebe sterben:
Heist das nicht im Himmel Heil und auff Erden Ruhm erwerben?

Bey denen
Hoch-Gräflichen Gedächtnüß-Solennien
Der Hochgebohrnen COMTESSE,

Juliane Charlotte Elisabeth,

Gebohrner des Heil. Röm. Reichs

Gräfin von Hochberg,

Freyin zu Fürstenstein,

Erb-Comtesse der Herrschafft Rohnstock und Wernersdorff / wie auch der Gütter Tschechen / Puschkau / Ingramsdorff / Kratzkau / Altenburg und Golitsch /

Am 8. Martii 1719.

Im Evangelischen Zion vor Hauer

gehalten /

Wollte

In nachgesetzten Zeilen seiner unterthänigsten Pflicht

mit tiefstem Respect nachkommen

Des Gantzen Hoch-Reichs-Gräfl. Hauses

Unterthänigst-gehorsamster Knecht

George Christoph Hofmann.

(i)

I.

Je grosse Nachbarschafft im Kreyße dieser Welt/
Wo Erd und Himmel sich genau zusammen binden/
Und gleichsam ihre Last sich an einander hält/
Kan unser Auge nur auff hohen Bergen finden.
Je tiefer sich ein Thal in hohle Furchen neigt/
Je weiter über ihm auch das Gewölcke steigt:
Je höher aber GOTT des Bodens Maß genommen/
Je näher ist er auch dem Firmamente kommen.

II.

Doch Berge bleiben ja auff einer Stelle stehn/
Sie können nimmermehr/ als durch ein Wunder weichen.
Wem ist die Macht ertheilt/ sie höher zu erhöhn
Nur eines Fingers breit/ als ihre Gipffel reichen?
Und klebet ihre Last so fest an Wurtzeln an/
Daß auch kein Riese sie davon verrücken kan.
Wie sollte doch der Mensch die Arbeit möglich schätzen/
Die Berge gar von hier in Himmel zu versetzen?

III.

Allein/ was weder Kunst/ noch Mühe/ noch Gewalt
Der Lebenden vermag/ das kan der Todt erweisen;
Er reisset Schlösser ein/ der Fürsten Auffenthalt/
Bricht alle Thüren durch/ zerschläget Stahl und Eisen:
Und als er neulich erst/ nachdem es GOTT geschickt/
Die Gräfin Hochberg hat aus dieser Welt entrückt/
Wer wollte nicht gestehn/ daß auch ein Berg auff Erden/
Durch GOttes Wunder-Krafft kan weggehoben werden.

IV.

Man steiget keinen Berg in einem Athem auff/
Hier trifft das Sprüchwort ein: Du must gemählich eilen.
Ihr kurtzer/ aber auch sehr wohl geführter Lauff
Erfodert einen Ruhm von mehr als diesen Zeilen.
Man müste warlich mehr als einmahl stille stehn/
Denselben nach Verdienst vollkommen durchzugehn/
Da die Erziehung war an Ihr so wohl gelungen/
Daß Ihre Tugenden sich schon sehr hoch geschwungen.

V. Ein

V.

Ein Berg/ je höher ihn der Schöpffer hat gebaut/
Je weiter läst er sich von allen Seiten sehen:
Der Hohen Wandel wird genauer angeschaut/
Als Dinge/ welche nur von Niedrigen geschehen.
Und ist er Tugendhafft/ so zeigt er weit und breit
Den Vorzug/ den er hat an seiner Treflichkeit.
Kan aber gegentheils/ wenn Laster ihn beflecken/
Auch desto weiter hin den schwartzen Schatten strecken.

VI.

So wenig als ein Berg kan ohne Sonne seyn/
Als welche sich darauff am ersten läst erblicken/
Am letzten Abschied nimmt: So muß der Sonnen-Schein
Der wahren Gottesfurcht ein hohes Wertz erqvicken.
Wird der verborgne Glantz der Ahnen nicht befleckt/
Wenn man nach Pöbels Art in finstrer Blindheit steckt/
Und Pflichten/ welche doch uns allen vorgeschrieben/
Nicht sehn/ noch hören mag/ geschweige würcklich üben.

VII.

Ein Berg ist von Natur sehr dauerhaffter Art/
Er hält sich überall genau und fest zusammen/
Ist gegen Sturm und Wind mit Härte wohl verwahrt:
So auch/ die von Geburth von hohen Eltern stammen/
Und über andre gehn/ verstellt es ungemein/
Gebrechlich als wie Rohr und leicht gesinnet seyn/
Und neben Schild und Helm der Großmuth Edle Gaben/
Die auch den Todt besiegt/ nicht in Besitzung haben.

VIII.

So niedrig noch die Zahl der Jungen Gräfin war/
Womit man Ihre Zeit im Leben ausgemessen:
So herrlich stellte Sie sich schon zum Muster dar/
Wie man des Standes soll im Wandel nicht vergessen.
Sie schrieb die Tugend nicht zu Mittel-Dingen an/
Die man aus freyer Wahl thun oder lassen kan;
Denn Ihre Frömmigkeit und himmlisches Vergnügen
War an der Höhe schon den Bergen gleich gestiegen.

IX.

Ihr ungemeiner Geist ist ja bewunderns werth/
Der in der Großmuth hat ein Meister-Stück erwiesen/
Die Eitelkeit verlacht / bald loß zu seyn begehrt/
Und einen frühen Todt am seligsten gepriesen.
Ach stünde manchem nicht vor ein geringes Theil
Des Bleibens in der Welt / ein halber Himmel feil?
Und Sie hat offt gewünscht Ihr Leben zu beschlüssen/
Umb nur die Seligkeit fein zeitlich zu genüssen.

X.

Wie aber sieht es nun um ein so Hohes Hauß/
Um Den / so Sie gezeugt / um Die / so Sie gebohren/
Um Den / dem Sie verlobt / nach Ihrem Sterben aus?
Was haben Sie dadurch vor einen Schatz verlohren?
Wird auch dergleichen Riß durch einen Reim geheilt?
Was ist es vor ein Trost / den diese Schrifft ertheilt?
Man leget ihn vielleicht mit dem Papiere nieder/
Und wenn es durchgesehn / so grämet man sich wieder.

XI.

Inzwischen / wo ich mich darff dessen unterstehn/
Das Hertze sonderlich / worunter Sie gelegen/
In Unterthänigkeit deswegen anzugehn/
Umb es zur Minderung des Schmertzens zu bewegen:
So schreib ich: Was geschehn / das hat der HERR gethan/
Den kein Verstand / kein Rath jemahlen meistern kan;
Und auch der schmertzlichste von seinen weisen Schlüssen
Wird denen / die er liebt / zum besten dienen müssen.

XII.

Ist eines noch erlaubt / so trag ich bittend für/
Das Erbtheil hoher Gunst demjenigen zu gönnen/
Der / weil Sie noch gelebt / als Bruder neben Ihr
Auch an der Helffte schon sich hat vergnügen können.
Er wird je mehr und mehr mit Eifer sich bemühn/
Ihm völlig und allein dieselbe zuzuziehn/
Und wenn ihn mit der Zeit Verdienste werden zieren/
Den Nahmen in der That / die That im Nahmen führen.

Bey denen
An der Evangelischen Kirche vor Hauer
Den 8. Mart. 1719. gehaltenen
Solennen EXEQUIEN
Der weyland
Hochgebohrnen Gräfin und Fräule/
Juliane Char-
lotte Elisabeth/
Des Heil. Röm. Reichs
Gebohrnen Gräfin von Hochberg/
Freyin zu Fürstenstein/
Erb-Fräule der Herrschafft Rohnstock und Wernersdorff/ wie auch der Güther Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Golitsch/ ꝛc.
Nachdem Dieselbte von Ihrem Himlischen Bräutigam den 16. Januar. dieses Jahres abgefordert worden/
Wollte
Seine unterthänigste Condolentz durch folgende Zeilen abstatten
Des Hoch-Reichs-Gräfl. Hochberg-
Rohnstockischen Hohen Hauses
Unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht
J. E. H.

(F)

Erlaube / Selige / daß ich bey Deiner Leiche/
Ein Opffer meiner Pflicht und Unterthänigkeit/
Mit halb-erstorbnem Geist und starren Händen reiche/
Da Deine Seele sich in Himmels-Wonne freut.
Es geht zwar bitter ein / so zeitlich Dich zu missen/
Die Welt kennt Dich kaum recht / so sagst Du schon Ade!
Doch sieht man / daß Dein Geist den rechten Weg kan wissen/
Du suchst den Himmels-May vor unsern kalten Schnee.
Ach! dis war nicht der Wunsch / man hoffte Dich zu sehen/
Du höchst-erfreute Seel / als eine schöne Braut/
Wie flüchtig ist es doch umb Menschen bald geschehen/
Die man des Morgens blühn / des Abends sterben schaut.
Dein Wünschen ist erfüllt / Dein Reden eingetroffen/
Du bist des Herren Braut / der den Vermählungs-krantz
Dir selbsten auffgesetzt / nach Deinem steten Hoffen/
Und Dich / als seine Braut / ziert mit des Himmels Glantz.
Du wechselst nun mit GOTT / Verlobte / Hand und Ringe/
Des Glaubens schönsten Schmuck bringst Du zum Heyraths-
Er giebt den Himmel Dir zu einem Leib-Gedinge/ (Gut/
Die Ehe-Beredung ist besiegelt durch sein Blut.
Sein Paradiß das ist Dein Himmlisch Hochzeit-Bette/
Hier liegst Du gantz vergnügt bey Deinem Bräutigam/
Es giebt sich selber Dir statt der Vermählungs-Kette/
Dein JESUS / deine Lust / das wahre GOttes-Lamm.
Du bist nun eine Braut / die in der weissen Seide/
In Unschuld vor dem Thron des Lammes prangen kan.
O Höchst-Beglückte Braut! In diesem Hochzeit-Kleide
Steht Dir gar keine Pracht des geilen Sodoms an/
Du prangst in gröstem Glantz mit einer schönen Crone/
Dein Purpur / so Dir selbst Dein JESUS angelegt/
Der glänzt viel herrlicher vor deines Heylands Throne/
Als wenn ein Welt-Kind gleich ein goldnes Stücke trägt.

Du

Du wirffst das theure Gold und kostbahre Demanten/
Und was der Welt ihr Sinn vor schön und köstlich schätzt/
Als nicht'ge Sachen hin/ der Delilä Verwandten/
Die Töchter dieser Welt/ hat solcher Koth ergötzt.
Du sehntest dich zu sehn die Hügel voller Freuden/
Und das Jerusalem vors Lazareth der Welt.
Denn dir war wohl bekant/ daß nur ein langes Leiden
Dem langen Leben hier ohnfehlbar beygesellt/
Du liessest freudig stehn/ was sonst die Menschen achten/
Der Ahnen grauen Ruhm/ der Ehren hohen Stand/
Weil mehr Vergnügung dir die Himmels-Freuden brachten/
Und dein Geist mehre Lust beym Ewigen empfand.
Dir stund kein Buhler-Lied/ wohl aber heisse Thränen/
Kein garstiger Roman, wohl aber GOTTES Schrifft/
Und ein Gebeth-Buch an; Verliebter Geister Sehnen
War deinem frommen Hertz als wie das schärffste Gifft.
Dein Seelen-Bräutigam/ den du so offt genennet/
Des Nahmen allezeit auff deinen Lippen war/
Den deine Seel und Geist vors höchste Guth erkennet/
Der führt dich Freuden-voll zur Himmelischen Schaar.
Dis ist die süsse Frucht von so viel heissen Zähren/
Dis würckt dein heiliges und eyfriges Gebeth/
Du kanst dem Bräutigam ein reines Hertz gewähren/
Denn wer also bereit/ kömmt nimmermehr zu spät.
Denn ob der Himmels-HERR sich schon nicht eingefunden/
So weiß die Sulamith/ die immerdar gewacht/
Doch die gesetzte Zeit/ die abgezehlten Stunden/
Die Lampen sind voll Oel/ und wär es Mitternacht.
Nun bist du beygesellt den geistlich-klugen Frauen/
Du trittst nun höchst vergnügt in die Gesellschafft ein/
Und was wir alle noch itzt nur von ferne schauen/
Sieht dein erlauchter Geist mit vollem Augenschein.
Wie frölich klopfftest du offtmahls in deine Hände/
Wenn dir dein JESUS rieff Trost und Errettung zu/
Wie gar standhafftig doch erwartest du dein Ende/
Und legtest dich getrost in JESU Schooß zur Ruh/
Du hast großmüthig stets auch unter tausend Schmertzen/
Mit deines Heylands Tod hertzhafftig dich erfrischt/

Ja

Ja unveränderlich behalten den im Hertzen/
Der itzt in seinem Schooß dir Schweiß und Thrän' abwischt.
Du riefst: Ach Bräutigam! vor deines Todes Stunden/
Mein Hertze klopfft nach dir/ und meine Seele wacht/
Es küsse mich doch nur ein Kuß von seinem Munde/
Und darmit gabest du der Erden gutte Nacht.
Ach Höchst-glückselge Braut! Nun laß dich JEsum küssen/
Sein Kuß ist voller Lieb/ und süsser als der Most/
Du kanst die Liebligkeit der andern Welt genüssen/
Auff JESUS Tafel steht der Engel reine Kost.
Kommt/ die ihr euch so sehr nach Myrrthen-Blättern sehnet/
Die manche Raupen-Brutt/ manch Käfer-Schwarm befrißt/
Erwegt/ wofern ihr euch nicht allzu sehr verwehnet/
Ob Sie Cypressen nicht viel besser hat erkießt/
Denn wenn des Höchsten Schluß Sie durch die Cherubinen/
In Edens Garten pflantzt/ so müssen sie zuletzt
Als wie die Lorbeer-Bäum und wie die Cedern grünen/
Warumb denn/ daß ihr euch vor ihnen so entsetzt?
Ach! Höchst-Betrübteste/ die dieser Fall beleget/
In Deren Ohren noch der harte Donner tobt/
Bedencket/ wie Sie itzt die Himmels-Crone träget/
Und wie die Selige mit JESU ist verlobt/
Bedencket/ wie Sie itzt auff Zions Höhen schwebet/
Wie Sie als Hochbegin von JESU ist erhöht/
Wie Sie in Sicherheit bey Ihrem Heyland lebet/
Und als des HERRN Braut an seiner Seiten steht.
Sie gehet höchst erfreut zu JESU hin im Frieden/
Sie drücket keine Noth/ kein Ungemach/ noch List/
Ihr Denckmahl bleibet hier/ ob Sie gleich abgeschieden/
Weil auch der Tugenden die Nach-Welt nicht vergißt.
Mit Ihr verscharrt man zwar gar vieles in die Erden/
Doch weil Ihr JESUS Sie als seine Braut geliebt/
So konte Ihrer ja kein andrer würdig werden:
DAVID tröst Euch/ die er hat durch ihren Todt betrübt.

Klag/ und Trost/

Eines

Durch den Todt

Seiner innigst=geliebten

Braut

In höchstes Leydwesen versetzten

Bräutigams.

1.

WAs rührt mich vor ein Blitz? was raubt mir alle Sinnen?
Ist meine Braut denn todt? Und ich soll übrig seyn?
Was übrig? Nein/ ich wil zugleich mit Ihr von hinnen/
Wie aber? Bin ich doch ein unbewegter Stein;
Beredte Tröster bleibt/ ach bleibt an eurem Orthe/
Den Felsen dieser Brust durchdringen keine Worte.

2.

Mein Leben/ meine Lust/ wo bist du? Ach vergangen!
Du allerliebstes Hertz/ wo bist du? Ach dahin!
Mein Licht/ mein Auffenthalt/ mein Labsal/ mein Verlangen/
Wo bist du? Doch ich weiß nicht wo ich selber bin.
Mir hat ein Wetter-Strahl Gefühl und Witz entrissen/
Ich muß mit Dir mich selbst/ ja mehr als selbst vermissen.

3.

Ich suche Dich verirrt/ wenn Schmertz und Angst mich treiben/
Es greifft die blinde Hand auff jeden Schatten loß/
Bald find ich Raum zu viel/ bald kan ich nirgend bleiben/
Die Welt ist mir zu eng/ und doch mein Hauß zu groß/
Gesellschafft/ Einsamkeit/ Gespräche/ stummes Sitzen/
Wil eines mir so viel/ als wie das andre nützen.

4.

Mich brachte Dein Besitz zum höchsten Glückes-Throne/
Nun stürtzt mich Dein Verlust ins tiefffste Leidens-Meer/

Dem

Dem Auge fehlt sein Licht / dem Haupte seine Crone/
Der Mund ist voll von Ach! das Hertz von Freuden leer.
Die Ohren sind beraubt des süß-gewohnten Schalles/
Was hab ich noch für Lust? Mir fehlt nichts mehr / denn Alles.

5.

Wenn Blut an Thränen statt von meinen Augen rollte/
So liesse nur der Schmertz die minsten Zeichen sehn/
Ich wollte / (doch daferne es auch der Himmel wollte)
Daß meine Leiche möcht an Deiner Stelle stehn.
Jedoch / was hülffe mirs vor Dich den Todt zu leiden?
Es würd uns dieses ja so wohl als jenes scheiden.

6.

Entschließ ich mich annoch zu Tode mich zu qvälen/
So hast Du doch davon kein Wissen noch Genuß/
Verwirrte Sinnen sagt / was wollt ihr noch erwehlen?
Mein Todt ist ohne Frucht / mein Leben nur Verdruß.
Erwehlt den Todt; Doch nein / ich wil nur darum leben/
Umb Dir / Hoch-selige / ein Zeugnüß noch zu geben.

7.

Auff / matte Feder / schreib / getunckt in heisse Zähren/
Die Liebe giebt dir gnung / noch mehr die Wahrheit ein/
Ach! möchte nur die Schrifft auff späte Zeiten währen/
Ach! möchte dis Papier ein fester Marmor seyn!
So würde doch die Welt von Deinem Wesen lesen/
Daß Du / und mein Verlust Bedaurens werth gewesen.

8.

Die Worte fliessen mir mit Thränen um die Wette/
Indem mein strömend Hertz durch Teich und Tämme bricht.
Ach! wer Dich so in Arm / als in Gedächtnüß hätte/
Du selber mangelst mir / Dein Nachruhm aber nicht.
Weist jede Tugend mich nur eine Zeile schreiben/
Wo wird der enge Raum zu diesen Blättern bleiben.

9.

Die Andacht / die Dich stets zu GOttes Füssen legte/
Vermischte nie den Dienst mit Schein und Eigen-Ruhm/
Die Liebe / die Dein Hertz zur Wohlthat offt bewegte /
Entdeckte / was das heist: Ein rechtes Christenthum/
Die Demuth führte Dich zur Bergung mehrer Gaben/
Als andre von sich selbst gesamt zu rühmen haben.

10.

Es fand Dein Edler Geist sich immer wohl gefasset/
Dein holder Mund war nie zu klugen Reden stumm/
Du hast den steiffen Stoltz der Weiber stets gehasset/
Die klug von Dünckel sind / und sonst von Hertzen dumm/
Bey Hohen war dein Witz und Wesen wohl gelitten/
Und das / was niedrig war / beliebte deine Sitten.

11.

Ob keuscher Treue Wold / die nie kein Blick verletzte/
Ob fromm und häußlich seyn/ob Freundligkeit und Schertz/
Ob Anmuth und Verstand / so mir mein Hertz ergötzte/
Ob in so zarten Leib ein so gar standhafft Hertz/
Ob Großmuth und Geduld dein schönster Schmuck zu nennen?
Darüber hab ich mich noch nie entschlüssen können.

12.

Ich sahe dich mit Lust in schönster Jugend blühen/
In Jugend / die zugleich voll Blüth und Früchte war.
Was Eltern Fleiß vermag durch weises Aufferziehen/
Das legte sich bey dir in hellen Muster dar.
Und O! wie war mir da ein holder Stern gewogen/
Als mich der Ausspruch traff: **Sie ist vor Dich erzogen.**

13.

Der Himmel nährte selbst die Flammen reiner Triebe/
Als meine Neigung dir mich selbst zu eigen gab/
Die Tugend legten wir zum Grund-Stein unsrer Liebe/
So brach den festen Bau kein Glück noch Unglück ab.
O himmlisch Eheband / wo Tugend Hertzen bindet!
Da mancher Glut in Gut / die Höll im Hellern findet.

14. Dacht

Dacht ich auch nur an dich / gab ich mich schon zu frieden/
Dein Hoch-verdient Geschlecht war gnungsam angesehn/
Die Schönheit / wie sie dir des Schöpffers Hand beschieden/
War bey so reiner Zucht für mich gantz wunder-schön.
Doch hat mich alles nie ergötzet / noch betrübet /
Dieweil ich dich um nichts / als um dich selbst geliebet.

15.

Wie spielend ist uns nicht die kurtze Zeit verflossen/
Seint dem ein reiner Trieb mein Hertz an dein Hertz band/
Ich habe täglich nichts / als Götter-Lust genossen/
Indem ich auff der Welt an dir den Himmel fand;
Mich deucht / wir hätten uns seint gestern erst verbunden/
Viel Monden sind vorbey / als wärens eintzle Stunden.

16.

Kein Argwohn schlich sich ein / der unsre Seelen trennte/
Uns war der Schatten selbst von Eyfer unbewust;
So offt der Himmel dir ein frohes Stündgen gönnte/
So gab mein Mitgenuß mir doppelt süsse Lust.
Und wenn ein trüber Sturm mich hinzuwerffen schiene/
So war mein Trost und Licht nur deine holde Miene.

17.

Es trotzte deine Treu den bittern Todes-Stunden/
Und stieg im Sterbe-Bett unsterblich noch empor:
Ich stelle mir (wiewohl mit neuen Seelen-Wunden)
Den letzten Liebes-Kuß zu tausendmahlen vor/
Da dein gebrochnes Aug holdselig nach mir blickte/
Da mich die kalte Hand noch allerfreundlichst drückte.

18.

Erbarmens-voller GOtt! wie kunte dirs gefallen/
Nach wilder Löwen Art mir auff den Halß zu gehn!
Wie muste mein Gebeth so leer zurücke prallen!
Doch / weil bewuste Schuld mich hieß von ferne stehn/
So dacht ich / sind vielleicht viel unterthän'ge Würmer/
Mit Klagen / Ach und Weh / die rechten Himmels-Stürmer.

Ach aber nein! Ach nein! Nicht meiner Hände ringen/
Nicht aller Freunde Wunsch/ nicht meines Hertzens Schmertz/
Vermochten deinen Schluß/ O harter GOtt! zu zwingen/
Umsonst war mein Gebeth/ umsonst mein blutend Hertz;
Hier galt kein Thränen-Guß/ kein kläglich Thun/ kein Flehen/
Ich muste meinen Trost erstaunend sterben sehen.

20.

O zehle/ grauser Todt/ O zehle doch die Jahre!
Nach dreyzehn hat sie ja kaum Eins zurück gelegt:
Was wirffst du meine Lust so unreiff auff die Baare?
Du spaltest einen Stamm/ der Hoffnungs-Knospen trägt.
Und wenn dein Eisen nichts auff Jahre pflegt zu geben/
War solche Tugend denn nicht länger werth zu leben?

21.

Verhängnüß schau! Ich steh in Wehmuth fast zerflossen/
Da meine Helffte muß vor halber Zeit verblühn/
Bedencke doch/ wie viel von Ihr viel Gutts genossen/
Die keine Nahrung mehr aus todter Wurtzel ziehn.
Gedenckt wie Ihr Fall so manchen Freund betrübet/
Und wie Ihr Wesen ward von aller Welt geliebet.

22.

Du nimmst durch einen Riß mir meine beste Pflege/
Den'n Unterthanen Trost/ der ihr Gedeyen gilt/
Den'n Freunden räumest du was Huldreich/ aus dem Wege/
Die Welt vermißt an Ihr der Tugend Ebenbild.
Wer wird die Grausamkeit von dir/ O Himmel/ glauben/
Durch diesen Riß so viel auff einmahl zu berauben?

23.

Ist langes Leben denn kein Eigenthum der Frommen?
Und würckt Verheissung nun nicht mehr auff ihr Geschlecht?
Doch halt Vernunfft! wer ist in GOttes Rath gekommen?
Sein Schluß befremdet offt/ und ist dennoch gerecht.
Sein Urtheil wil von nichts/ als von Gehorsam wissen/
Es lähmet allen Witz dis eine Wort: Wir müssen.

24.

Wir müssen freylich Ach! und ich / ich muß vergehen /
Weil dieses Lebens Trost hier nimmer zu mir kehrt;
Ach! möcht ich meine Lust noch einmahl wieder sehen!
Ach würd' Ihr süsser Mund noch einmahl nur gehört!
Verklärter Himmels-Geist / erfülle mein Verlangen /
Und laß mich meinen Schatz nur einmahl noch umfangen.

25.

O Wunder! siehe da / mein Wunsch ist nicht vergebens /
Ein süsser Schauder fährt durch meine Glieder her /
Erblick ich dich allhier / du Sonne meines Lebens /
Sie ist es / aber ach! ich sehe sie nicht mehr.
Ihr letzter Zuspruch ließ mich dieses nur vernehmen:
Mein Bräut'gam liebstu mich / so mindre doch dein (grämen.

26.

O angenehmes Wort / das allen Kummer lindert! (liebt?
Mein Bräut'gam / liebstu mich? was hab ich mehr ge-
So mindre deinen Gram. Wohlan! er sey gemindert /
Dieweil mir dein Befehl verneute Kräffte giebt /
Ich wil auff deinen Winck / auff schärffsten Dornen lachen /
Dein Wohlgefallen soll mir alles möglich machen.

27.

Vergieb mir nur / mein Kind / die Aefftigkeit der Seelen /
Die meine Thränen dir vielleicht mißfällig macht /
Vergieb der Zärtligkeit; das gar zu strenge Qvälen /
Die Liebe hat mich ja zu dieser Pein gebracht /
Die Liebe soll mir nun hinfort die Sinnen lencken /
Auch deinen Schatten nicht mit Ungeduld zu kräncken.

28.

Ich wil nach Kindes-Pflicht die Vater-Hände küssen /
Die Hände / denen ich mich selber schuldig bin /
Und weil mein Schöpffer wil mich gantz zu eigen wissen /
So geb ich dich zuerst / als meine Helffte hin /

Es

Es stund in seiner Macht / sein Pfand zurück zu heben/
Er hatte dich uns nur geliehen / nicht gegeben.

29.

Sey ewig deinem GOTT in Himmels-Lust gegönnet/
Du eilst/ ich eile nach / wohin? In JESU Schoß;
Wer weiß wie lang uns noch mein Rest des Lebens trennet/
Dein Vorsprung ist vor mir vielleicht nicht gar zu groß.
Der Himmel lasse mich nur diese Gnad erwerben/
So freudig und getrost / so dann / wie du / zu sterben.

30.

Indessen steh ich noch verzuckt bey deiner Aschen/
Und sage tausendmahl: Mein Engel / gute Nacht!
Ein Danck-geflißnes Hertz in Thränen-Saltz gewaschen/
Hat meine Treue dir zum Opffer-Dienst vermacht.
Wenn Arctos Fackeln sich ins tieffe Meer versencken/
So werd ich erst nicht mehr an meine Braut gedencken.

31.

Ich seh in reiner Brunst der goldnen Zeit entgegen/
Die mich und dich dereinst vergnügt zusammen bringt/
Da wil ich dich / mein Schatz! in Engel-Arme legen/
Wenn kein Betrüben mehr in unsre Liebe dringt.
Und weil von ferne schon sich diese Freuden zeigen/
So geht mein Klagen aus in ein gelaßnes Schweigen.

Die
Aus der Welt nach dem Himmel
sich sehnende Seele
Der weyland
Hochgebohrnen Gräfin

Juliane Char-
lotte Elisabeth/

Des Heil. Röm. Reichs
Gebohrner Gräfin von Hochberg/
Freyin zu Fürstenstein / ꝛc.
Erb-Comtesse der Herrschafft Rohnstock und Wer-
nersdorff / wie auch der Güther Tschechen / Puschkau / Ingrams-
dorff / Kratzkau / Altenburg und Golitsch /
Wollten
Bey der den 8. Martii A. 1719. vor Jauer angestellten

Gedächtnüß-Predigt/

glückselig preisen/
Und
Ihre Devoteste Schuldigkeit

Dem Hoch-Reichs-Gräfl. Hause

erweisen
Als
Unterthänigste Knechte.

(m)

Er hier in dieser Welt in hohem Stande lebet/
Wen Geld und grosses Glück zu vieler Ehr erhebet/
Wer vor viel anderen mit seiner Schönheit prangt/
Und durch die Tapfferkeit den Sieges-Krantz erlangt/
Der ist dem Leibe nach zwar sehr beglückt zu nennen/
Doch was die Seel vergnügt / kan man hier nicht erkennen.

Denn dieses schnöde Glück ist ähnlich solchen Sachen/
Die / eh man es versieht / ein kurtzes Ende machen;
Der Reichthum schwindet bald / der Schönheit Glantz vergeht/
Und was uns kurtz zuvor im höchsten Grad erhöht/
Das sieht man unverhofft vergehen und erblassen/
Und uns in Sorgen / Qvaal / und grossem Kummer lassen.
Drum wessen Seele wil vollkommen glücklich werden/
Hält Gold und Geld nicht hoch; Denn dis zieht mehr Beschwerden/
Als Lust und Anmuth nach. Auch nicht der Schönheit Pracht/
Denn diese hat auch viel um all ihr Glück gebracht.
Man muß nur bloß allein nach Zucht und Tugend streben/
Und so wies GOTT gefällt / im rechten Glauben leben.
Dis ist der Seelen Glück: Dis bleibet feste stehen/
Dis kan uns in den Stand der höchsten Ehr erhöhen.
Drum wer nur Glauben hat / und seinem GOTT gefällt/
Der kommet aus der Qvaal / aus dieser argen Welt/
In den erwünschten Ort / wo tausend Engel wohnen/
Da wird ihm GOTT / wie er gelebet / reichlich lohnen.
Dis hat die Seligste vor allem hoch geachtet/
Und gar nicht nach der Welt und ihrer Pracht getrachtet:
Vor andern aber war Ihr auch sehr wohl bekant/
Daß GOTT die Demuth liebt / drum war Sie in dem Stand/
In den Sie GOtt gesetzt / der Demuth gantz ergeben/
Sie wollte sich nicht so wie andere erheben.
Sie war in CHristo reich / und trachtete nach Schätzen/
Die Sie hier in der Zeit und Ewigkeit ergötzen.
Sie glaubte stets an GOTT / als Ihren Schutz-Patron,
Drum träget Sie auch itzt den besten Lohn davon.
Sie liebte Gottesfurcht / und flohe vor den Sünden/
Die GOttes strengen Zorn und schwere Straff entzünden.
Sie rieß sich von der Welt / und wollte gerne sterben;
Und sieh / es ist geschehn; Numehro wird Sie erben/
Was Ihr der Höchste GOTT schon längsten zugedacht;
Numehro hat Er Sie zur Himmels-Braut gemacht.

Nun

Nun darff Sie weder Todt / noch Welt / noch Teuffel scheuen/
Sie kan bey Jhrem GOtt in Ewigkeit sich freuen.
Drum / Hochgebohrne Drey / Sie hemmen Dero Weinen/
Nach Regen läst ja GOtt die Sonne wieder scheinen.
Sie dencken nur daran: Es ist des Höchsten Schluß;
Was ist demnach / das nicht darauff erfolgen muß?
Sie ist dem Leibe nach nur glücklich hier gewesen/
Nun aber hat Sie sich der Seelen Glück erlesen.
Was Sie durch den Verlust auch schon verliehren müssen/
Das wird GOtt anderwerts schon zu ersetzen wissen.
Muß Sie gleich allzu früh aus diesem Sodom ziehn/
So bleibt der Todt dennoch Jhr bester Lust-Gewin.
Denn Sie wird ja nunmehr aus einer Braut auff Erden/
Zu einer besseren im hohen Himmel werden.

David Gottfried Schwertner.
Gymnas. Elisab. Vrat. Civis.

WEr nur mit Seneca die Welt wird recht betrachten/
Fällt seiner Meinung bey: Sie sey nicht groß zu achten;
Offt nur ein solches Hauß / das Schlang und Ottern nährt/
Und uns statt Honigseims meist Wermuth-safft gewehrt.
Man hat vor langer Zeit darüber hören klagen/
Und noch biß diesen Tag empfindt man solche Plagen.
So weit sich Nacht und Tag / und Sud und West erstreckt/
So weit der Sonnen Licht dis grosse Rund bedeckt;
So weit ist auch der Welt vergänglich Wesen kommen/
Und hat von Tag zu Tag noch immer zugenommen.
Ja selbst die Erden-Last / so Atlas auff sich trägt/
Dis grosse Welt-Gebäu / und was sich drinnen regt/
Ist voller Unbestand. Es wird auch also bleiben/
Biß daß man in der Welt den letzten Tag wird schreiben.
Hier sieht man Lamias, dort muß Pandora seyn/
Die stellen sich mit Macht / und die mit Listen ein.
Wohl dem / wer dieses Feld der Disteln wenig achtet/
Vielmehr nach jener Burg der Seraphinen trachtet/
Die ein erhöhter Glantz mit hellen Strahlen füllt/
Wo man vor GOttes Thron mehr als auff Erden gilt.

Dort

Dort findet man gewiß vollkommenes Vergnügen/
Dort muß all Ungemach zu unsern Füssen liegen.
Hier aber in der Welt ist nichts/ als Traurigkeit/
Voll Unruh/ voller Angst ist unsre Lebens-Zeit.
Da findet sich viel Angst/ Gefahr/ Furcht/ Noth und Schrecken/
Und endlich muß uns noch zuletzt die Erde decken.
Dort aber in der Burg des Himmels ist nur Lust/
Und stete Freudigkeit den Seligen bewust.
Dis hat/ Hoch-Seligste/ Dein Sinn genau erwogen/
Du warst in Tugenden von Eltern aufferzogen/
Die selbst voll Tugend sind; Du liebtest allezeit
Der Seelen bestes Licht/ das Licht der Frömmigkeit.
Es blühete bey Dir der Sommer muntrer Jugend/
Das Schatz-Hauß reiner Zucht und recht vollkommner Tugend;
Die Klugheit Liviens, und was den mehr erhebt/
Der so/ wie Du/ allzeit bey reiner Tugend lebt.
Jedennoch hatte Dich im allerbesten Leben
Die Donner-schwangre Nacht des Creutzes auch umbgeben;
Du wustest/ daß Du doch von GOTT geliebet seyst/
Wenn er Dich schon mit Gall und Colloqvinten speist.
Die Welt war Dir verhast mit allen ihren Sachen/
Sie konte Deinem Sinn gar wenig Freude machen;
Dein Geist verlangte nur nach jenem Freuden-Ort.
Wie offters hörte man von Dir dis schöne Wort:
Ich bleibe länger nicht in diesem Welt-Getümmel/
Mein JESU! hohle mich in deinen Freuden-Himmel.
Dein Sehnen ist gestillt/ Dein Wüntschen ist geschehn/
Du kanst nun Freuden-voll den liebsten Heyland sehn/
Nach dem Du so verlangt. Du bist recht glücklich worden/
Da Du so zeitig kommst in jenen Engel-Orden.
Glück zu der neuen Ehr! Glück zu dem neuen Stand!
Jedoch wie ist es denn in Rohnstock itzt bewand?
Ihr/ Hochgebohrnesten/ Ihr klaget/ seufftzet/ weinet/
Daß Euer Sonn nicht mehr in Eurem Hause scheinet;
Doch denckt: Daß GOTTES Schluß nicht zu verändern steht.
Wohl dem/ der so wie Sie aus diesem Kercker geht!
Ihr Ruhm wird in der Welt zu keiner Zeit vergehen/
Ihr Ruhm wird in der Welt auch bey der Nach-Welt stehen.
Ich schreib zu Ihrem Ruhm aus treuster Schuldigkeit:
Hier lieget in der Krufft ein Wunder unsrer Zeit.

Carl Friedrich Schwertner.
J. S.

Seinen Höchstbetrübten

Eintritt in Rhonstock/

Bey welchem

Die weyl. Hochgebohrne

COMTESSE

Juliana Char-

lotte Elisabeth/

Geb. Reichs-Gräfin von Hochberg/

Freyin zu Fürstenstein/ &c. &c.

auff der Todten-Baare erblicket wurde/

Wollte

In nachgesetzten und nachgehohlten Zeilen

wehmüthigst beschreiben/

Und

Einige wohl-meinende Trost-Gedancken

beyfügen

Des Hoch-Reichs-Gräfl. Hauses

Unterthänigster Knecht

H. E. Teuberlich.

(n)

Der Nachdruck Deiner Angst / Du
Höchst-bestürtztes Hauß /
Macht / daß ich diese Schrifft biß hieher
unterlassen.
Mein Bey-Leid brach zwar bald durch
stille Thränen aus /
Doch kont ich es so gleich in keine Verse
fassen.
Ich dachte hin und her / und fand mich ohne Krafft /
Dir zur Erleichterung was kräfftiges zu dencken.
Und wie kans anders seyn / wenn wir uns selber kräncken /
So wird nichts tröstliches durch unsern Trost geschafft.
Noch itzo bin ich schwach / und muß nur Unvermögen /
O Höchst-bestürtztes Hauß / für Deine Thore legen.

Dein Gnädigster Befehl gab mir den frohen Schluß /
Dich in getreuster Pflicht mit Wünschen zu begrüssen:
Ach aber! da ich schnell den Vorsatz ändern muß /
So wird mir aller Muth und fast die Sprach entrissen.
Ich that den ersten Tritt in Deine Cantzelley /
Ich kam / ich sah / ich stund / und wich bestürtzt zurücke;
Denn die von Angst und Furcht bereits gefangne Blicke
Entdeckten mir so gleich ein theures Conterfey /
Auff dem die Gratien zwar nach dem Tode lebten /
Doch an der Leichen-Tracht mit nassen Fingern webten.

Die Liebe stund nicht weit / und hielt mit matter Hand
Die Fackeln umgekehrt / den Bogen halb zerbrochen.
Ach! sprach sie / wer bestrafft des Glückes Unbestand /
Bleibt dessen Grausamkeit denn ewig ungerochen?
Hier liegt nun meine Pracht / das Kleinod dieser Zeit /
Der Bildung Meister-Stück / mein einiges Ergötzen!
Wohl! rieff die Tugend aus / ist Schönheit so zu schätzen /
Was gilt ein reines Hertz / die fromme Redligkeit /
Ein Englischer Verstand / die angebohrne Güte /
Ein hoher Demuths-Trieb / der Adel vom Gemüthe?

Dis

Dis Klag- und Trauer-Spiel vergällte mir den Ort/
Und mein gerührtes Hertz begab sich aus dem Zimmer.
Allein es schritt mein Fuß nur wenig Schritte fort/
So ward des Schreckens mehr/ und das Betrübnüß schlimmer.
Denn wo ich hört und sah/ da hört und sah ich nichts
Als Gram und Hertzeleid entsetzlich triumphiren/
Des Schicksals harter Schluß verlegte Thor und Thüren
Durch eine Finsternüß des blassen Todten-Lichts.
Die Fenster waren hell/ jedoch von solchen Strahlen/
Die/ wie das Morgenroth/ des Donners Zukunfft mahlen.

Der Hohen Eltern Mund beklagte den Verlust
Durch stumme Leuterung/ und durch beredtes Schweigen.
Der Freunde Tracht ließ sehn/ was die gekräncktе Brust
Nicht jedermann so gleich von aussen konte zeigen.
Der treue Bibra stund/ und wuste nicht wohin?
Man sah nur seinen Leib/ dieweil Er mit dem Geiste
Der Höchst-geliebten Braut annoch Gesellschafft leist'te.
Der Jüngere Herr Graff bewieß den Bruder-Sinn
Durch ängstliche Gestalt/ durch stetes lamentiren:
Nichts war am gantzen Hoff als Bangigkeit zu spüren.

So wird ein Rosen-Stock/ der volle Knospen trägt/
Da Schönheit und Geruch des Gärtners Sorgfalt ehren/
Durch unverhofften Sturm in Asch und Sand gelegt/
Soll das nicht unsre Lust und andrer Hoffnung stöhren!
Ja wohl/ Hoch-Selige/ der Abgang Deiner Pracht
Zeugt überhäufftes Weh/ und allgemeines Klagen;
Die Blumen sind verdorrt/ die Cedern sind geschlagen/
Wodurch Dein Hohes Hauß sich so beliebt gemacht.
Dein Rhonstock war vor dem ein Eden unsrer Erden/
Itzt muß ein Amana aus dessen Anmuth werden.

Jedoch

Jedoch es kan und soll nicht ewig also seyn.
Mich deucht / ich seh Dich schon im Geiste wiederkommen/
Du ziehst im Ehren-Kleid des Blutes CHristi ein/
Du hast sein Licht und Recht zum Braut-Schmuck angenommen.
Die süsse Phantasie von Deiner krancken Qvaal
Bewunderte vor dem die Schönheit göldner Sterne/
Itzt wird die Deutung wahr / itzt seh ich Dich von ferne
In Lichtern jener Welt von ungemeßner Zahl.
Drumb hoff und gläub ich fest / es werde Dein Verklähren
Den Hinterbliebenen mehr Freud als Leid gebähren.

Dein Gnädiger Papa preißt Deine Seligkeit.
Die Gnädige Mama spricht: Weißheit / Krafft und Stärcke
Sey dem / der Dich / mein Kind / an solchen Ort begleit't.
Dein treuer Bräutigam rühmt dessen Weeg und Wercke/
Der seine liebste Braut so heiliglich umbfaßt.
Dein Bruder rufft Dir zu: Ach Schwester / welch ein Leben
Hat Dir der Lebens-Fürst für Deinen Todt gegeben;
Der Tausch ist recht beglückt / den Du getroffen hast!
Die Freunde sehn erfreut / wie Dich die Seraphinen
Auff Göttlichen Befehl mit tausend Lust bedienen.

Wir trauren insgesambt umb Uns / und nicht umb Dich/
Du bist nun aus der Angst auff einmahl weggerissen/
Wir aber qvälen uns / und ruffen ängstiglich:
Ach könten wir doch auch Dein Himmelreich genüssen!
Wohlan! wer also rufft / dem geb ich diesen Rath:
Er soll es so getreu mit seinem JESU meinen/
Er soll sein Tugend-Licht so helle lassen scheinen/
Wie an der Seligsten man wahrgenommen hat.
Wer solchen Glauben hält / und führt ein solches Leben/
Dem wil GOtt / gleich wie Ihr / den Freuden-Himmel geben.

78 N 4
X 243 28 11

E. 2. 110

Als eine

Höchst-Selige Himmels-Braut

Hat

Die weyland

Hochgebohrne Gräfin/

Julianam Charlotten Elisabeth/

Geb. Reichs-Gräfin von Hochberg/

Freyin zu Fürstenstein/

Erb-Comtesse der Herrschafften Rohnstock und Wernersdorff/ wie auch der Bütter Tschechen/ Puschkau/ Ingramsdorff/ Kratzkau/ Altenburg und Golitsch/

Bey denen

Hoch-Gräflichen EXEQUIEN

In der Evangelischen Kirche vor Lauer zum Heil. Geist/

Anno M. DCCXIX. d. 8. Martii,

Aus dem beliebten Text Ps. LXXIII, 25. 26.

In einer SOLENNEN

Gedächtnüß-Predigt

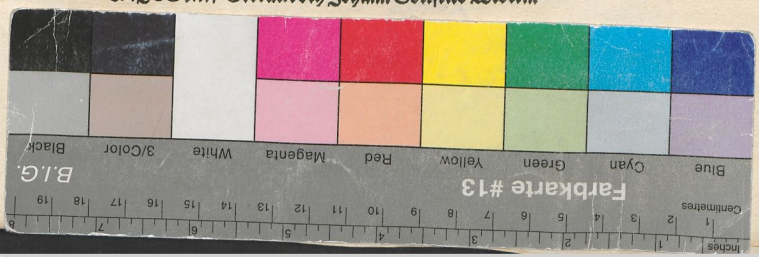
vorgestellet

DURCH

Geweseuer Beicht-Vater

David Gottfried Schwertner.

STRIEGAU/ Gedruckt bey Johann Gottfried Webern.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235242-p0123-3
DFG